Hom. 2079 y

M. F. Jordan Simons,
aus dem Eremitenorden des heiligen Augustin,
der H. Schrift Doctors rc.

# Predigten

über

## die Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung JEsu Christi.

Ex libris P. Thaddaei Godovits

A NÉPKÖNYVTÁRI KÖZPONTTÓL BP. NEM ADHATÓ EL!

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff. 1778.

33 860

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T 73/377

# *Approbatio Cenſoris.*

Quoniam Conciones de ſanctiſſimis Redemptoris Noſtri Myſteriis Authore R. M. P. Jordano Simon, nec Religioni, nec bonis moribus repugnent, & multum conducere valeant, ut fideles hæc SS. Myſteria frequenter meditentur, & adorent, nihil obſtat, quo minus pro plurimorum utilitate in lucem prodeant. Auguſtæ Vindelic. die 14. Novemb. 1777.

*Joſeph. Anton. Steiner,*

SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Archiepiſc. Trevir. & Epiſcopi Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœnitentiarius, Viſitator Generalis, Conſiſtorii Aſſeſſor, & Librorum Cenſor.

*Joannes Herz,*

SS. Theol. Licent. Eminent. ac Sereniſſ. Archiepiſc. Trevir. & Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Conſiſtor. Aſſeſſor, & Provic. in Spiritual. Generalis, necnon Canon. ad S. Gertrudem. mppr.

# Inhalt.

## Drey Predigten über die Menschwerdung des eingefleischten göttlichen Wortes.

Die erste Predigt. Seite 1
Die zweyte Predigt. 26
Die dritte Predigt. 53

## Sieben Reden über Leiden, Tod und Auferstehung JEsu Christi.

Die erste Rede: Gefangennehmung Christi. 84
Die zweyte Rede: Falsche Anklage, Verdammung und Mißhandlung Christi bey dem Richterstuhle des Caiphas. 125
Die dritte Rede: Von der Anklage Christi bey dem Richterstuhle des Pilatus: von der Verhöhnung Christi an dem Hofe des Herodes, und von der Nachsetzung Christi einem Mörder. 158
Die vierte Rede: Von der Geißlung, Krönung und Verurtheilung Christi zum Tode des Kreuzes. 189
Die fünfte Rede: Von der Kreuztragung und Lästerung Christi an dem Kreuze, und dessen heiligsten Tod. 215
Die sechste Rede: Von den Wundern nach der Kreuzigung, und von dem Begräbnisse Christi. 252
Die siebente Rede: Von der Auferstehung Christi vom Grabe. 286

Drey

# Drey Predigten
über
# die Menschwerdung des eingefleischten göttlichen Wortes.

## Die erste Predigt
## von dem göttlichen Worte,
## über das Wörtlein: VERBUM.

### Vorspruch.

Verbum Carofactum est. Joan. c. 1. v. 14.

Das Wort ist Fleisch geworden.

### Eingang.

Wie schwer muß es einem Redner fallen, wenn er in der Enge eines viertelstündigen Zeitraumes mehreres reden soll, als

auch die Weisheit der Engel in der Länge einer Ewigkeit begreifen kann. Da muß er mit seinen zerstreuten Gedanken ringen, wie der verunglückte Steuermann, der mit einem Schiff ohne Mast und Steuer, ohne Segel und Ruder, die aufgethürmte Fluthen eines weitschüchtigen Oceans durchschneiden soll. Wie hart muß es seyn, wenn man mit wenigen Sylben so vieles ausdrücken soll, als alle Bücher einer ungeheuern Weltbibliothek nicht fassen können. Da streitet er mit den Worten, wie der Maler mit den Farben, der auf einem spannelangen Blättlein, eine unzählige Menge Volkes erkenntlich entwerfen will.

Dieses begegnet mir anheute: ich soll jenes tiefe, unermessene und unergründliche Geheimniß in einer kurzen Rede vortragen, so noch keine Vernunft in der Länge aller Zeiten erreichen können: Das Wort ist Fleisch geworden. Himmel erstaune! Erde erzittere! Vernunft erstarre! Zungen erstummet! GOtt, dessen Höhe, Majestät, Unendlichkeit und Allwesen weder Erde noch Himmel erschöpfen können, wird ein Mensch; ein Mensch, dessen Nichtigkeit und Unwesen nicht genug zu erweisen

sen ist; und wenn erst die Ursache dieser Verstaltung beygelegt wird, da muß sich unser Verstand in diesem Geheimniß verlieren, als wie ein Regentropfen in dem breiten Meerbusen. GOtt wird ein Mensch, und dieses wegen uns Menschen. Zu eurer Vernuft, hochansehnliche Anwesende, rede ich heute, und zwar mehr Geheimnissen als Worte. Begreifet es, wenn es euch möglich.

Der Monarch der Himmeln entschließet sich auf die Erde herabzusteigen, und zwar mit der Menschheit verhüllet, und das erfoderten unsere Sünden. So groß und schwer waren sie, daß GOtt selbst, und zwar die zweyte göttliche Person solche als ein Mensch abzahlen mußte. Dieser große GOtt entschloß sich in seiner ersten Ankunft als ein kleiner Mensch zu kommen, damit wir Menschen in seiner zweyten Ankunft als Götter und Kinder des Allerhöchsten erscheinen möchten. Da habt ihr schon den Begriff meiner kurzen Rede. Ich darf diesen Endzweck so wenig aus den Augen lassen, als der Steuermann auf der Höhe des unbekannten Meeres seinen Leitstern, weil es das Absehen einer heiligen in diesem

löblichen jungfräulichen Gotteshause angestellten neuntägigen Andacht ist.

So bewundert denn in dem ersten seine Barmherzigkeit, und lernet fürchten seine Gerechtigkeit, weil ein GOtt wegen der Sünde eines Menschen mußte ein Mensch werden; und erkennet zugleich in dem anderten seine Allmacht, daß GOtt aus sich einen Menschen, und aus uns Menschen Götter habe machen wollen. Ich bemühe mich anheut, nur das erste Wort von diesem Geheimniß zu erörtern: *Verbum*, dieses ist das göttliche Wort, so auch einen großen Redner mit banger Furcht überschütten soll. Ich rede aus schwacher Vernunft, und da ich rede, werden alle Worte Aufmerksamkeit verdienen, weil sie mehreres vorbringen, als sie begreifen können. Sie vernehmen es.

## Erster Theil.

Wie sauer, bitter und ungeschmackt muß jener verbothene Apfel gewesen seyn, den Eva im Paradiese abgerissen, und dem Adam zu verkosten gegeben, daß uns bis heutigen

tigen Tag die Zähne noch davon wehethun? Was Schärfe muß er bey sich geführet haben, daß unsere Augen noch immer von Thränen trie=fen, und alle Kinder Evä schon in der Geburt in Zähren versenkte Augen zur Welt bringen, die alle dieser vorwitzige Apfelbiß ausgepresset. Das Gift muß dieser vergiftete Apfel verbor=gen gehabt haben, daß er in unsern Leibern alle Krankheiten, Gepresten, Schwachheiten und tausenderley Armseligkeiten, ja den weh=müthigsten Tod selbsten verursachet, und so=gar noch in die Seelenkräfte eingedrungen, den Verstand verwirret, und den Willen ver=wildet. Bildet euch nicht ein, als wären wir von GOtt zu solcher Mühseligkeit und Elend erschaffen, so unsern Rücken noch heut zu Tage zum Staub der Erden bücket, da würden wir der göttlichen Güte einen Zwang mit derley epicurischen Gedanken anthun. Jene Hand der Allmacht, da sie uns in der Er=schaffung ihr Wesen mitgetheilet, und ihr Ebenbild eingedrücket, konnte uns zu nichts anders als zur Glückseligkeit erschaffen, weil das höchste Gut nichts gebrechliches mitzuthei=len fähig war, weniger als ein guter Baum böse Früchte erziehen kann. Was streitet aber

mehr unsere Glückseligkeit an, als Armseligkeit und der Tod?

So ist denn die Mutter derselben der unglückselige Apfel. Wir würden auch diese zu erdulden verschmerzen können, wenn er nicht grösseres Unheil in der Welt hätte angestiftet. Wir spüren und empfinden unser Elend, und wir begreifen, daß wir zu solchen nicht erschaffen; so müssen wir es denn als eine Strafe erkennen, so muß denn der Strafe ein Verbrechen vorgehen, und solches war leider die erste Sünde des Adams. Dem Adam war verbothen, den Apfel zu essen, weil in denselben der Tod steckte. Der stolze Engel, den sein Hochmuth von dem Throne des Himmels in den Abgrund der Hölle gestürzet, beneidete die Glückseligkeit des erschaffenen Menschen; er überredete die leichtgläubigen Aeltern, sie würden Götter werden, wenn sie den Apfel verkosteten. Himmel! was thut Eva? Sie übertritt das Geboth, sie reißt den Apfel ab, sie verkostet ihn, und Adam ingleichen. Da habt ihr den Ungehorsam, da habt ihr die Auflehnung gegen GOtt und die Hoffart, den Göttern gleich zu seyn.

Da

Da habt ihr die verderbliche Wollust, und die wollüstige Unmäßigkeit, da habt ihr einen Begriff aller Sünden und Laster, mit denen unsere Aeltern von GOtt gewichen, uns mit sich dem Untergang zugerissen, und als Rebellen der Gewalt des Satans unterworfen. Ach ein schwerer Fall Adams! ein Fall einer so schweren Sündenlast, daß sich die Kräfte der Himmeln, und die Erde in ihrem Angel erschüttert. Ein Fall, darauf die Pforten des Himmels zu geschlagen und sich verriegelt, die Erde zerspaltet, und der Rachen der Hölle sich aufgerissen. Vier tausend Jahre lang waren die Himmel versperret, an ihren geschlossenen Mauern brellete furchtloß so vieles Bittgeschrey der Patriarchen ab. Wir waren eben Kinder des Zorns, als Rebellen aus dem Paradies gejaget; wir mußten in dem Schweiße unsers Angesichts, die mit Dorn und Distel verwildete Erde bauen; wir mußten immer das Kummerbrod essen, und uns mit Thränen des Jammers tränken. Wir mußten, wie Paulus sagt, unsere Sündenschuld mit dem Elend und bittern Tod verzollen. Und was noch die Sünde alles Elendes ist, wir waren Sklaven des Satans, und von unserm

Zweck der Erschaffung der ewigen Glückselig-keit ausgesperrt.

Bis hieher ließ uns die Barmherzigkeit an dem Kreuze hangen, und die erzürnte Gerechtigkeit nahm scharfe Rache von unserm Verbrechen. Endlich durchdrangen die verrigelte Himmelsthore die Zähren der Gerechten, und die Seufzer der Frommen. Sie stiegen auf vor dem Throne der unendlichen Majestät, und bewegten die Barmherzigkeit zum Mitleiden. Wir würden umsonst, waren ihre Vorträge in dem geheimen göttlichen Rath, den Menschen erschaffen haben, wenn wir ihn nicht wiederum aus dem Staube der Armseligkeit hebten. Wir haben ihn zur Seligkeit erschaffen, und wenn wir der gefallenen Natur nicht die Hand reicheten, würde unser Endzweck erliegen. Es würden die Frommen mit den Gottlosen ewig zu Grunde gehen, und also die Gottloßigkeit ungestraft, nnd die Frömmigkeit unbelohnet bleiben, weil beyde schon durch die Sünde Adams in die Höllenstraf verfallen.

Es würde scheinen, als könnte der Mensch mehr durch die Sünde in der Natur verderben,

ben, als der Erschaffer mit seiner Allmacht durch die Wiederherstellung vergüten. Wir würden umsonst das menschliche Geschlecht sich vermehren, und die Welt zu seinem Dienste länger stehen lassen, weil alles zu seinem Untergang hälfe, wenn wir nicht den Menschen aus denselben erretteten.

Aber was wird es kosten, den Menschen zu erretten? erwiederte die strenge Gerechtigkeit. So schwer ist der Fall Adams, daß ihn eine schwache Menschenhand so wenig mehr aufheben kann, als die Hand eines Kindes eine Centnerlast, weil alle Kräfte der Natur geschwächt. Die Sünde Adams hat die unendliche Majestät GOttes beleidiget, und wie wird ein erschaffenes Wesen der unendlichen Beleidigung genugthun? Die Sünde hat die Gottheit angegriffen, und wie wird ein Geschöpf die Ehre GOttes retten? Wie wird ein Engel oder ein anderes auch unschuldiges einzelnes Geschöpf, die Schuld der gefallenen Natur abzahlen? weil jener sich an seinen Erschaffer vergriffen, so alles erschaffene Wesen in sich zugleich einschließet. Zudem würde solchem erlösenden Geschöpfe der Mensch

verflichtet seyn, und er also seine Vorzüge der Erschaffung verlieren, die ihn niemand anderen, als einem GOtt unterworfen. Soll aber der gefallene Mensch, und ein Adams-kind, die beleidigte Gottheit versöhnen, so wird er nicht erklecken, weil es ein sündhaftes Opfer wäre.

So ist denn nothwendig, wiedersetzte die Barmherzigkeit, daß eine Person der Gottheit genug thue. Und wie soll eine göttliche Person, wiederlegte die Gerechtigkeit, die Schuld Adams zahlen, wo sie nichts schuldig ist? GOtt muß nicht, der Mensch muß zwar; aber weder er, noch eine andere Kreatur kann genug thun, so bleibt der Untergang der Menschen. Wie aber, erwiederte die Barmherzigkeit, wenn eine göttliche Person die Menschheit annähme, also könnte sie als GOtt, und müßte als ein vermenschter GOtt genug thun.

Also würde die Gottheit in dem erschaffenen Wesen die höchste Vollkommenheit erstiegen haben, so ihrer unendlichen Güte zukommt. Also würde GOtt als das höchste Gut, den stärksten Gegenwurf der menschlichen

chen Liebe gesetzt haben. Also würde die Gottheit den letzten Endzweck der Erschaffung erreichet haben, daß durch die Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit alle Geschöpfe Antheil an der Gottheit hätten, weil in der Menschheit alles erschaffene Wesen begriffen. Also würde endlich GOtt selbst seine größte Liebe dem Menschen erzeigen. So ist denn nothwendig, war der Schluß, daß die Sünde Adams auszusöhnen, und den Menschen zu erlösen, GOtt selbst auf die Erden steige, und die Menschheit annehme. Nur ward noch in dem göttlichen geheimen Rathschluß entschlossen, welche aus den drey göttlichen Personen die Menschheit annehmen müßte. Welcher göttlichen Person, waren die Vorträge der göttlichen Weisheit, wird besser zu kommen, mit der menschlichen Natur sich zu vereinigen, als der anderten, dem Sohn GOttes?

Die menschliche Natur ist eine Tochter der Gottheit, sie wird auch mit selbiger sich zu vereinigen am anständigsten seyn; und indem nothwendig scheinen wird, daß die mit der Menschheit vereinigte göttliche Person empfangen und gebohren werde, so wird auch

die

die Empfängniß und Geburt dem Sohn GOttes am besten anstehen. Und wie würde die Entscheidung der Personen, so eine der größten Vollkommenheiten derselben ist, bestehen, wenn der Vater oder der heilige Geist zugleich ein Sohn der Natur würden? oder wie würde der Sohn von dem Vater und heiligen Geist unterschieden seyn, wenn auch einer von beyden den Namen als Sohn sich zulegen wollte?

So wurde denn endlich in den geheimen Schlüssen abgefaßt, daß GOtt selbst, und zwar die zweyte Person im Himmel, auf Erden herabsteigen, und die Menschheit annehmen müßte, um für die Sünde Adams genug zu thun. Hat es eure Vernunft begriffen, hochansehnliche Anwesende! daß die Sünde Adams so groß und unendlich war, daß sogar eine Person müßte von dem Thron der Gottheit herabsteigen, dieselbe abzuzahlen? wenn ihr hier ermesset die Hoheit, was GOtt sey, und ergründet die Armseligkeit, was ein Mensch betrage, so werdet ihr euch auch einen Begriff machen können, wie streng die Gerechtigkeit, und wie mitleidig seine Barmherzigkeit sey.

Himmel! eine einzige Uebertretung des Adams hat den Himmel verriegelt, den Rachen der Hölle aufgesperret, das Sterben mit allen Armseligkeiten unter das menschliche Geschlecht gebracht, alle Kinder Adams mit ihren unglücklichen Aeltern aus dem Paradiese in das Elend und Jammerthal vertrieben, sie hat sie zu Sklaven des Satans und der Welt gemacht, unter deren grausamen Joch wir allen Plagen, Mühseligkeit und Elend sind ausgesetzet. Was kann eine einzige Sünde, eine einzige Uebertretung eines Geboth GOttes? erstaunet über seine strenge Gerechtigkeit, bewundert zugleich seine unendliche Barmherzigkeit. Wir übertreten nicht nur täglich, sondern wohl stündlich, nicht nur ein und oft auch zehen Gebothe, die er mit seinem Finger der Allmacht in die Tafeln eingeschrieben, sondern auch jene Gesetze, die uns unsre eigene Vernunft in der Natur eingeäzet, und wir leben noch? wir sterben nicht gähen Todes? Wir werden nicht in den Staub des Elendes gebücket? uns züchtiget seine Gerechtigkeit noch nicht mit Armuth, Krankheit, Kummer und Noth? Wir stürzen nicht in den Abgrund, die wir nicht nur den verbothenen Apfel Adams, sondern

so

so viele Aepfel Sodoms, so viele Zwitrachts-äpfel abbrechen, und nicht nur anbeißen, sondern völlig aufzehren? Wir, die wir nicht nur in unsern Gedanken uns vereitlen, den Göttern gleich zu seyn, sondern die wir uns erfrechen, GOtt selbsten auf seinem Thron zu bestürmen, zu lästern, seine Werke zu tadeln, uns seinem Willen zu wiedersetzen? Misericordia Domini, quod non simus consumpti. HErr! in Wahrheit schreyen, unter Betrachtung dieses mit einem zittrenden David meine bebende Lefzen auf: deine Barmherzigkeit ist schuld daran, daß wir noch nicht aufgerieben und in den Staub unseres Nichts verfallen sind. Ja es ist nicht anders: deine Barmherzigkeit hat es gethan; wir würden alle Tage zeitlich und ewig verlohren gehen, und gehen müssen, wenn du nicht den Sohn GOttes auf die Erde geschicket hättest, daß er durch seine Menschwerdung für alle unsere Sünden genugthun mußte.

Meine Vernunft verliert sich, und ich erstarre zu einer Bildsaule, wenn ich in diesem Geheimniß mich aufhalte, daß ein GOtt sich entschließen konnte, ein Mensch zu werden.

GOtt,

GOtt, der das ganze Weltgebäude des Himmels und der Erde an einem Finger hangend, so wunderbar leitet und beherrschet; GOtt, gegen den alle menschliche Hoheit dieser Welt weniger, als der geringste Erdwurm gegen den größten Weltmonarchen. Anwesende! was würdet ihr denken, wenn eine krontragende kaiserliche Hoheit, einen nichtigen Wurm aus dem Staube der Erden zu ziehen, sich in die Gestalt eines niederträchtigsten Stallknechtes verdemüthigte? Eure Vernunft würde in der That erzittern; und da habt ihr noch keinen Schatten der Erniedrigung GOttes, da er sich entschließet, wegen uns Sündern ein Mensch zu werden.

Der nichtigste Koth ist gegen eine Kaiserkron von höherm Werth, als unsere Menschheit gegen die Majestät der Gottheit, und dennoch will sich GOtt erniedrigen, ein Mensch zu werden. Was ist sein Absehen? wachset vielleicht seiner Gottheit ein Glanz der Hohheit hiedurch zu? mit nichten. Wie wird ein unansehnlicher Staub dem Licht einer Kaiserskron einen Glanz zustrahlen können? . . . Was vermöget denn GOtt in einen Menschen sich

zu erniedrigen? Ich hab es schon gesagt: er will in seiner ersten Ankunft in dieses Thal der Zähren als ein Mensch ankommen, damit wir in seiner zweyten Ankunft in dem Thal Josaphat, als Götter erscheinen mögen.

## Zweyter Theil.

Hier erschrickt schon wiederum eure Vernunft, daß wir Menschen sollen Göttcher seyn können; aber verwundert euch nicht: könnet ihr nicht begreifen, daß GOtt ein Mensch soll werden; wie werde ich euch begreiflich machen, daß wir Menschen dort als Götter erscheinen sollen? Wenn ich euch aus dem Munde der Propheten, ja aus dem Munde der ewigen Wahrheit selbsten sollte das Zeugniß aufbringen, daß ihr Götter, und zwar Kinder des Allerhöchsten selbsten seyd; wenn ich euch mit einer Menge der Ehrentitel würde begrüßen, mit denen euch die heiligen Väter als Götter und Kinder eines GOttes beehren, da würden es nur Zeugnisse seyn, die ihr längstens gewußt. So muß ich denn eure Vernunft überweisen, daß ihr in der zweyten Ankunft des vermenschten GOttes könnet und müsset

als Götter erscheinen. Ihr würdet einen großen Behuf, meinen Beweisthum zu widerlegen, aus dem niedern Wesen der Menschheit haben, wenn ihr nicht schon gehöret, daß in dem geheimen Rathschluß für möglich entschlossen, daß GOtt ein Mensch müsse werden. Und ich werde der Wahrheit nichts Fremdes aufdringen, wenn ich sage, GOtt müßte ein Mensch werden, nur damit es uns möglich schiene, daß wir auch könnten Götter werden; und das muß auch seyn, wenn wir nicht wollen, daß dieses anbethenswürdige Geheimnißwerk an uns verlohren gehe. Eure Vernunft wird überzeugt seyn, daß jener Körper kein todter und nichtiger Lettenhaufen sey, den eine vernünftige Seele belebet; ihr werdet ihn einen Menschen nennen und erkennen, weil ihr den belebten Körper mit einer vernünftigen Seele vereiniget, und menschliche Thaten wirken sehet. Wie werdet ihr denn Bedenken tragen, jenen Menschen einen GOtt zu nennen, und als ein Kind GOttes zu erkennen, den ihr mit GOtt vereiniget und die Werke des dreyeinigen GOttes wirken sehet? So haltet denn entgegen denjenigen ganz und gar nicht für einen GOtt, und für ein Kind GOttes, den ihr noch mit GOtt

vereiniget, noch an dem ihr was göttliches sehet; haltet nur dafür, daß er ein Sclav des Satans, und ein Kind der Verdammniß sey, und in der zweyten Ankunft unter den Haufen der Verworfenen werde verstoßen seyn. Sagt aber nicht, daß dieß der Wille unseres vermenschten GOttes sey; nein, lasset es uns durch den Weltprediger Paulum ankündigen: *Omnes homines &c.* alle Menschen sollen in jener zweyten Ankunft als auserwählte Kinder GOttes erscheinen, so will er allen den Werth seiner Menschwerdung ausspenden; erscheinen sie aber nicht also, dann suchet keinen andern Grund, als daß sie im Leben sich nicht beflissen, Götter zu werden.

GOtt hatte uns zu seinem Ebenbild erschaffen; also müssen wir denn Götter gewesen seyn. Und dieses war das Unglück, daß jener verbothene Apfelbiß und sein verborgenes Gift uns umgestaltet, und zu Sclaven der Hölle gemacht. Es mußte ein GOtt auf diese Erde heruntersteigen, sein verderbtes Ebenbild umzustalten. Zuvor wären wir Kinder GOttes gebohren worden; weil aber aus ungestalteten Aeltern nichts als Misgeburten konnten gebohren

ren werden, so kostete es die Mühe eines GOttes, das verderbte Ebenbild und diese abscheuliche Misgeburten wiederum in Kinder GOttes zu gestalten. Unsere Schwachheit und Bosheit läßt es nicht anders zu, als daß wir durch unsere tägliche Sünden das Ebenbild GOttes verstellen.

Wollen wir nun in jener zweyten Ankunft als Kinder GOttes angesehen seyn, so ist schon nothwendig, daß wir durch viele Mühe die Misgestalt und Verstellung in das Ebenbild GOttes abändern. Wir müssen eben den Malern nachahmen, die ein wahres Ebenbild zu verfertigen, mit ihren sorgsamen Pinsel so lang müssen die Farben auftragen, bis sie alle Züge und mindeste Punkte ausgearbeitet, damit es dem Original ganz gleich komme, und das Ebenbild mit dem Vorbild einen Namen führe. Was Vortheile haben wir, da GOtt selbst unsere verderbte menschliche Natur angenommen, nur damit er uns ein Vorbild vorlegte, nach welchem wir unsere Züge führen sollen, damit wir das Bildniß GOttes bis zu seiner zweyten Ankunft in uns ausfertigen.

Rede ich vielleicht zu viel oder zu dunkel, so werde ich insbesondere, und mit Klaren zeigen müssen, daß wir in uns den wahren GOtt, und zwar die drey Personen aufzeigen können und müssen. Auch den Juden wollte nicht in ihre Stutzköpfe, daß der vermenschte Sohn GOttes ein GOtt sollte seyn. Dieser Wahrheit sie zu überzeugen, brauchte der vermenschte GOtt erstlich jenes obigen Beweisthums: Gelt! warf er ihnen vor, in euerm Gesetz stehet geschrieben: *Ego dixi, Dii estis, Joan.* 10. GOtt euer HErr hat gesagt, daß ihr Götter seyd. Da er aber sahe, daß diese Worte noch keinen Eindruck machten, zog er mit einem stärkern Beweisthum auf. Wenn, sagte er, ihr nicht die Werke GOtt des Vaters an mir findet, so glaubet mir nicht, daß ich GOtt sey; findet ihr aber diese Werke des Vaters in mir, so erkennet, daß ich und der Vater eines seyen. Da habt ihr auf einmal den euch so schwer dünkenden und dunklen Spruch aufgelöset, daß ihr könnet und müsset Götter seyn, ihr müsset die Werke des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes in euch ausdrücken, ihr müsset mit dem Vater, Sohn und heiligen Geist eins seyn, alsdenn werdet ihr Götter seyn. Laß-

Lasset euch aber nicht einfallen, als begehre ich hiedurch was unmögliches von euch; da würdet ihr die ewige Wahrheit beschuldigen, die euch längstens befohlen: *estote perfecti. Matth.* 5. Seyd vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist. Und wie werdet ihr die Vollkommenheit des Vaters in euch erreichen können, als daß ihr, eure Vernunft, Sinn und Gedanken, die das Ebenbild des Vaters in euch abbilden, seinen Werken nachahmet? das sind die Züge, die ihr aus dem Vorbild des Vaters zu eurer Bildniß entlehnen sollet. Freylich würden hoffärtige und übermüthige Gedanken das Bildniß des Vaters verstellen und verstalten. Wie sollten unsere nur mit dem irdischen und vergänglichen sich beschäftigende Gedanken, die in dem Wust der Sünden umwühlende, die von GOtt zu den verworfenen Kreaturen abgedruckte, die mit Rachgierde und Zorn entflammte Gedanken unsern Verstand dem Vater gleich gestalten? So wenig der schwarze Ruß die Schönheit einer Gestalt schildern könnte. Nur zu dem Ewigen, nur zu dem Himmlischen, nur zur Liebe unsers Nebenmenschen müssen unsere Gedanken abzwecken

weil die Allmacht des Vaters alle seine Werke zu seiner größern Ehre und unserm Dienste erschaffen.

Wie würdet ihr die Bildniß des vermenschten Sohnes GOttes in euerm menschlichen Leibe entwerfen, wenn ihr solchen mit üppigen Aufputz, mit Schätzen und Schönheiten umhängen, mit Bauch- und Wohlleben mästen, mit Wollust und sinnlichen Lüsten zärtlen und verunreinigen, mit Zorn und Rachgierde verwöhnen wolltet? das würde heißen, den Purpur der Rosen mit einer Kohlenfarbe, und die reine Weiße der Lilien mit Koth und Lacken abzeichnen wollen. Ihr müßt in euern Leibern die Abtödtung der Sinnen, die reine Armuth, die englische Keuschheit, die Mäßigkeit in Speiß und Trank, die Sanftmuth und Mildigkeit vorblicken lassen, so, wie euch der vermenschte GOtt in seinem unsträflichen Lebenswandel ein künstliches Muster vorgeleget.

Unser Willen wurde das Ebenbild des heiligen Geistes nicht vorzeigen, wenn er ganz von göttlicher Liebe erkaltet, nur zu den Sinnlichkeiten, und zu den nichtigen Kreaturen sich nei-

neigete; er würde ganz entgeistert seyn, wenn er wie ein ausgedorrtes Stroh mit unkeuschen, betrüglichen zorn= und rachgierigen Flammen sich verzehren sollte. Unser Willen soll nur alles wegen GOtt und zu GOtt wollen und verwenden. Er soll von den sieben Flammen des heiligen Geistes, wie die goldene Ampel in dem Tempel nimmermehr erlöschen, ihn soll nur das Oel der Weisheit nähren. Ich sage: er soll nichts wollen, so nicht erst die Vernunft und unser Gewissen gut geheißen. Das werden keine Züge nach dem Ebenbild des heiligen Geistes seyn, wenn wir unsre wenig erlangte Wissenschaften unsern Kräften zueignen, oder zur Eitelkeit verwenden wollen, da würden wir in uns keinen heiligen Geist, sondern einen Thoren entwerfen.

Heilige und gerechte Züge, Züge der Vollkommenheit müssen diejenigen seyn, die uns das Ebenbild GOttes entwerfen sollen. Und wo bin ... was rede ich? — Was braucht es meines Erinnerns? ich rede ja an einem solchen Ort, wo die Kinder GOttes versammlet, die alle Züge nach der Vollkommenheit führen, die nicht nur ihre Vernunft und Ge=

danken nur mit dem Himmlischen und Ueberirrdischen einzig beschäftigen, die ihr Fleisch in der Armuth, Reinig- und Einigkeit, Sanftmuth, Gehorsam, Abtödtung und andern von dem Sohn GOttes vorgezeichneten Werken beständig üben, die ihren Willen nur mit der Liebe des heiligen Geistes, und der dreyeinigen Gottheit, und denn des Nebenmenschen Nutzen entzündet, und wie die Ampeln der weisen Jungfrauen zum Dienste anderer das Licht der Vernunft und der Weisheit reichlich ausspenden, sondern auch mit GOtt selbst also vereiniget, und durch die Bande der Gelübde also mit verbunden, daß ich ehrerbietig ihnen zurufen kann: An euch wird das Geheimniß der Menschwerdung nicht verlohren gehen, sondern ihr werdet in der zweyten Ankunft wie Götter erscheinen.

## Schluß.

Da habt ihr nun das erste Wort von dem unergründlichen Geheimniß der Menschwerdung, nach Möglichkeit meines schwachen Vernunftlichtes erheitert, da ich das Wort *Verbum* vorgetragen, erweisend, daß das göttliche

Wort

Wort müßte in der ersten Ankunft die Menschheit annehmen, damit wir in der zweyten Ankunft als Götter erscheinen können.

Habe ich zu dunkel geredet, so wird meine Worte etwas aufklären die andere Rede, die das zweyte Wort von diesem Geheimniß *Caro*, wie nämlich GOtt eingefleischet worden, zu untersuchen beschäftiget seyn wird. Dort werde ich zu euerm Willen reden, eben darum der Klarheit etwas näher treten. Rede ich aber allezeit aus der bloßen Vernunft, so seyd nur überzeuget, daß bey diesem Geheimniß alle Wohlredenheit erstumme.

Amen.

Die zweyte Predigt.

# Von der Einfleischung des Sohnes GOttes.

## über das Wörtlein: CARO.

### Vorspruch.

Verbum CARO factum est. Joannis. c. 1. v. 14.

Das Wort ist Fleisch geworden.

### Eingang.

So unterfange ich mich heut abermal jene ansehnliche Kanzel zu besteigen, von der ich vor etlichen Tagen stumm und sprachloß herabzusteigen gezwungen war. In Wahrheit, ich finde wenig Entschuldigung dieses Frevels. Dazumal verlohr sich mein Verstand in dem unergründlichen Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes GOttes; und heute sehe ich meine Vernunft in die Enge der erniedrigten Einfleischung des Wortes GOttes verwickelt. Dort ahmte ich einem ver-

verunglückten Steuermann nach, ohne Mast und Segel, die ungeheure Meerestiefe zu überschiffen; und heute finde ich mich einem Schiffbrüchigen gleich, der in seiner Bangigkeit noch eine zerschmetterte Ruderbank erwischet, mit derselben durch die steigende Wellenberge sich an das Ufer zu schwingen.

Da ich zuvor, meine hochansehnliche Anwesende, glaubte, ich wollte bey der Einfleischung des göttlichen Wortes ihren Willen in den Abgrund dieses Geheimnisses tiefer einführen, weil ich ihre Vernunft bey dem Geheimniß der Menschwerdung nur obenhin geführet, da muß ich meine Gedanken schiffbrüchig bedauern, weil ich schon zuvor, ehe ich noch einmal aus der Höhe dieses Geheimnißmeeres hinaufgeankert, mich schon beängstiget finde, das Ufer zu suchen. Nur unsere menschliche sündhafte Empfängniß dienet mir zum Behuf, das Ufer zu erreichen, wie dem Schiffbrüchigen der zerquetschte Ruderbaum. Dort befliß ich mich die Kunst eines Malers zu erreichen, in einer viertelstündigen Rede so viele Sprüche zusammen zu zwingen, als wie der Maler auf einem spannelangen Blättlein eine un-

unzählige Menge Völker zu entwerfen; und heute muß ich gar einen Weltbeschreiber nacharten, der auf einer handbreiten Landkarte ganze Königreiche und Länder mit ihren Städten und Flecken abzuzeichnen, sich bearbeitet. Da ich die Einfleischung des göttlichen Wortes anheute zum Zweck meiner Rede aufstecke, finde ich mehr Geheimniß- und Wunderberge von derselben zu übersteigen, als die klugste Vernunft aller Gottesgelehrten in der Länge ganzer Zeitläuften mit ihren Gedanken ersteigen mögen; und da ich erst die blose Vernunft zum Gehülfen verlange, ergehet es mir wie dem schwachen Wanderer, der bey der ersten Tagreise müde und matt erlieget. Die Menge der bey diesem Geheimniß vorkommenden Hoheiten machet mich verwirrt in der Vernunft, und arm an Worten. Der Maler, der auf einem kleinen Raum eine Versammlung großer Monarchen vorstellen soll, wird von einem kaum das Haupt und den Leib, und von andern einen Arm oder Fuß abbilden können; und wie wird es mir ergehen, da ich anheut in einer Rede verknüpfen soll, den Gespons der Königinn des Himmels und der Erde, den heiligen Geist, den

König der Glorie, den zu vermenschenden Sohn GOttes, die Königinn und Mutter selbsten, Mariam, den göttlichen Abgesandten, uns zu erlösende Adamskinder, die Vereinigung der Gottheit mit unserm aller Armseligkeit unterworfenen Fleisch in der ersten, nnd unsrer hiedurch zur Unleidenschaft und Verherrlichung erhobenen Menschheit in der zweyten Ankunft. Schon wiederum hat sich mein Vorhaben meiner kurzen Rede verrathen: die Vereinigung der herrlichen GOttheit mit unserm Leidenvollen sterblichen Fleisch zu ergründen, und die Verherrlichung oder hiedurch abgesehene Hoheit unsers nichtigen Fleisches zu erweisen wird sich bestreben meine kurze Rede. Ich erfodere die Bereitung ihres Willens zur Erkennung der Liebe GOttes, und zugleich die Erkenntlichkeit der unsrigen; sie werden beyde mit Aufmerksamkeit beurtheilen.

# Erster Theil.

Es hätte das fabelsüchtige Heidenthum seine Thorheit nicht mehrers können bloß geben, als in jenem Hirngespinst, daß ihr Großgötz Jupiter sich in die Gestalt der schönen königli-

königlichen Tochter Danáe also verliebet, daß er in einem goldenen Regen sich in den Schooß dieser Schönen herabgelassen, und sie mit einem jungen Abgott befruchtbaret; das laß ich mir ein Gespinst jener Gottheit seyn. Freylich darf ich der Liebe die Zauberey nicht absprechen, daß sie auch Götter verstalten könne, da ich aus den evangelischen Geschichtblättern überzeuget bin, daß auch die Liebe den wahren GOtt in einen Menschen verstalten könne. Sic Deus dilexit mundum, erzehlet uns der Liebesjünger Johannes, soweit war GOtt verliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn aus dem Paradiese der Himmel, in das Thal des Jammers und der Zähren geschicket. In meiner ersten Rede war ich beglaubet, nur die Sünde des Adams zu tilgen, und seine Schuld der Sünden zu zahlen, sey in dem Rath der Gottheit beschlossen worden, daß der Sohn GOttes auf die Erden steige; anheute aber da ich der wirklichen Menschwerdung etwas näheres trete, finde ich, daß ihn die Liebeskette auf Erden gezogen, und die Liebe in diese veráchtliche Wundermaske der Menschheit seine Gottheit verstecket. Himmel! was thut die Liebe nicht? diesem mächtigen

tigen Monarchen ist kein Winkel zu schlecht, und der ansehnlichen Hoheit keine Hütte so verächtlich, und keine Verstellung zu verwerflich.

Die Verliebten werden es am besten wissen, wie blind und verblendet die Liebe sey. Und in was hat sich denn die höchste Majestät GOttes also verlieben können, den Thron seiner Gottheit zu verlassen? ich will es ohne Scheu sagen: Zu Nazareth war ungefehr vor 1750 und mehrern Jahren eine Prinzeßinn aus dem Hause und Stamm Davids, sie war von so ungemeiner Schönheit, daß sich auch die höchste Majestät GOttes in sie verlieben konnte.

Verlangen sie nur keinen Entwurf ihrer Schönheit von mir; ich finde zwar eine Menge ihrer Abschilderungen in der Kunstkammer der göttlichen Schrift, aber diese alle sollen nicht einmal hinlänglich seyn, ihre Wundergestalt zu entschatten: also benachrichtigen mich die ehrerbietigen Federn der Lieblinge dieser Jungfrau: wenn ich sie abbilden wollte, ist die Meinung dieser Lehrer, würde mir aller Purpur der Granaten und Rosen erblassen,

sen, das Silber der Lilien, und die Weiße der Milch zu ihren Wangen vor Schaam erröthen, der Alabaster zu ihrem Hals, Stirn, Zähne und Hände würde verdunklen, die Korallen zu den Lefzen würden erbleichen, das Gold zu den Haaren würde anlaufen, die Funken der Sterne zum Licht der Augen würden erlöschen, alle Pinselstrich und Kunstzüge zu der annehmlichen und vortreflichen Leibesgestalt würden entweichen; ja was noch mehr ist, die innere Vernunft- und Seelengaben zu entstrahlen, würde so vergeblich seyn, als wenn ich mit Ruß oder Kohlen den Glanz und das Feuer der Sonne abzuzeichnen traumete.

Diese innere und äußerliche Schönheit hatte die Augen GOttes so verliebt gemacht, daß auch ein einziges von ihrem schneeweisen Hals abgelocktes Haar, diesem GOtt zu einer Liebeskette geworden ist. Ich würde es nicht so frey sagen, wenn ich es nicht aus dem eigenen Munde des heiligen Geistes ihres verliebten Gesponses gehöret hätte. In uno Crine, mit einem einzigen Haar deines Halses hast du mich verwundet, meine Schöne. Es wird

zwar

zwar scheinen, als wollte ich mich gegen die Schule der Gottesgelehrten auflehnen, daß ich den Verdiensten dieser Fürstin die Menschwerdung wollte zuschreiben; allein ich lasse es mir nicht nehmen, wenn bey der Menschwerdung und Einfleischung des göttlichen Wortes die Liebe nicht wäre mit in dem Spiel gelegen, warum hat es denn 4000 Jahre gedauert, und zwar bis zur Geburt dieser schönen Jungfrau, bis er auf Erden gekommen, die Welt zu erlösen? Nicht wahr, sie antworten mir mit einem Munde, weil diese alleinig zu einer Mutter des zu vermenschenden Sohn GOttes war auserkohren. Ja, ja, nur Geduld: wir wollen nur den geheimen Liebesbothen zu Nazareth anhören, wann er dieser die Bothschaft des Verliebten ausgerichtet; wir werden bald finden, daß ihre Schönheit ein Abriß dieser ersten Ankunft des zu vermenschenden Sohnes GOttes gewesen. Es war in dem göttlichen geheimen Rath beschlossen, daß nunmehro das Wort des Vaters, die zweyte göttliche Person sollte auf die Erde steigen, es war schon in dem göttlichen Rathschluß abgefaßt, daß er müßte von einem Weibe empfangen werden, mithin von ihr das menschliche Fleisch an-

annehmen, denn also lauteten die Vorträge der göttlichen Weisheit: die göttliche Person, die dem gefallenen Menschen aufhelfen will, muß ein wahrer Mensch seyn. Wie wird er aber ein wahrer Mensch seyn, wenn er nicht empfangen würde, und das menschliche Fleisch annähme? Und von wem wird er anders können empfangen werden, als eben von einem Weibe? von einem Weibe, der eigentlich zukommt, den Menschen zu empfangen, mit ihrem Blute zu nähren, und aus ihrem Wesen den fleischigen Leib zu gestalten. Sollte er von einem Manne empfangen werden, wie würde die Ordnung der Natur bestehen? würde dieser Mann nicht ein Vater und keine Mutter seyn, und also der Sohn GOttes zween Väter, einen der Gottheit, und einen der Menschheit haben? So muß denn ein Weib ausersucht werden, die den Sohn GOttes empfienge, und von deren Fleisch und Blut er die Menschheit annähme. Nur beschäftigte sich noch der göttliche Rathschluß, daß man unter den Adamstöchtern eine solche ausfinde, die dieser großen Würde und Hoheit würdig sey. Denn denket nicht, daß von jedem Weibe der Sohn GOttes könne em-

pfan-

pfangen werden; weit eine andere, als jedes niedere Frauenbild zu einer Braut einer kaiserlichen Hoheit tauget.

Wir werden diese Wahrheit uns weit begreiflicher machen, wenn wir aus dem göttlichen Rathschluß erst anhören, daß dieser zu vermenschende Sohn GOttes nicht aus einem Mann, sondern aus dem heiligen Geist selbsten haben müssen empfangen werden; alsdann werden wir nicht jedes Frauenbild zu einer Braut des heiligen Geistes uns vorstellen können. Denn wenn die Menschwerdung eines GOttes, waren die Vorträge bey dieser, die Kräfte und Schranken der Natur überschreitet, so wird auch an keinem Geschöpfe solche Menschwerdung geschehen können. Und wie sollte durch einen unreinen und mit der Erbsünde befleckten Mann, GOtt können empfangen werden, oder wie sollte auch ein Unbefleckter die Schranken der Unendlichkeit überschreiten können, einen unendlichen GOtt der umschränkten Menschheit zu vereinigen ? . .

Kann aber kein Geschöpf die Menschwerdung des Sohnes GOttes bewirken, so stehet

het es nur einer göttlichen Person zu; ist aber der himmlische Vater der Vater der Gottheit nach, und ist er derjenige, der den Sohn auf Erden schicket, so wird auch nicht aus dem Vater, sondern aus dem heiligen Geiste die Menschwerdung müssen vollbracht werden, weil die Menschwerdung nichts anders, als eine Verknüpfung der götttlichen mit der menschli- chen Natur, welches Band keinem andern als dem heiligen Geist zukommt, der die Ver- einigung des Vaters mit dem Sohne ist; und wenn die Menschwerdung das größte Werk der Liebe GOttes ist gegen den gefallenen Men- schen, so wird sie auch durch keinen andern, als durch den GOtt der Liebe, so der heilige Geist ist, am anständigsten bewirket werden.

Allgemach trete ich näher zu meinem End- zweck, da ich auf die Liebe komme, GOtt der heilige Geist sollte die Menschwerdung aus einem Weibe bewirken, und was wird er auch der bloßen Vernunft gemäß sich für ei- ne Braut auserwählen können, als die Edelste, Reinste und Schönste unter den Adamstöch- tern? Und werdet ihr eine Edlere aussuchen können, als jene davidische Prinzeßinn, die

in

in ihren Stamm- und Wappenbildern von dem ersten Vater Adam, aus väterlichen Stammlinien, die Inful und Brustblätter der höchsten Priestern, und auf der mütterlichen Seite Kronen und Scepter der Könige führet, weil sie von dem Vater aus dem Stamme Aarons, und von der Mutter aus dem Stamme Davids entsprossen. Werdet ihr eine Reinere antreffen, als jene nazarenische Jungfrau, die schon in dem dritten Jahre in dem Tempel zu Jerusalem ihre Jungfrauschaft vergelübdet, und aus deren Munde ihr selbst hören werdet, daß sie noch an keinen Mann gedacht. Ich muß mich noch immer erzörnen, wenn ich höre, daß noch einige an der unbefleckten Empfängniß dieser auserwählten marianischen Jungfrau einen Zweifel setzen wollen; als wenn sie ihre Vernunft nicht überzeugen müßte, daß sie in ihren Gedanken, wie Theseus in dem Irrgarten, sich verlieren. Der göttliche Sohn sollte aus dieser Jungfrau das Fleisch von ihrem Fleisch und Blute annehmen, und wie sollen wir uns vorstellen können, daß er ein durch die Sünde beflecktes und verunreintes Fleisch wolle annehmen? Um so mehr, wenn ihr mit den

itzigen Weltweisen und Naturverständigen halten wollet, daß der ganze menschliche Leib in dem Leib der Mutter verschlossen liege, wie der ganze Baum in einem kleinen Saamen von der ersten Erschaffung an.

Aber wir wollen diese Wahrheit etwas tiefer einsehen: Der Sohn GOttes sollte durch sein angenommenes Fleisch, die in Sünden verfallene menschliche Natur, in den Stand der Unschuld, oder in jenen Stand stellen, in welchem sie vor dem Fall der ersten Aeltern war, und wie würde solches ein unreines und sündiges Fleisch vermögen? Würde er nicht auf solche Weise die gefallene Natur über die Unschuldige erhöhet haben, oder würde solche mit Nestorio und andern Ketzern, dem Sohn GOttes das Fleisch der Jungfrauschaft absprechen müssen? So mußte denn die Braut, die auserwählte Braut des heiligen Geistes eine reine und unversehrte Jungfrau seyn, und diese war unsere nazarenische Fürstin. Ihrer ungemeinen Schönheit habe ich schon zuvor einen kleinen Abriß gemacht, und diese war es, die einen GOtt verliebt machen konnte, in dem engen Raum ihres schönen Herzens

die

die Menschheit und das Fleisch anzunehmen. Wir werden es gleich aus des liebesvollen Bothens Gesandschaft hören. Nur aufgemerket.

Der Endschluß war gemacht, der Sohn GOttes sollte, nein, ich habe geirret; die Liebe machte es, daß er nun wollte auf die Erden herabsteigen; die Mutter des zu vermenschenden Sohn GOttes war aufgefunden, der große Erzengel Gabriel wurde als ein Bothschafter aus dem geheimen Rath GOttes zu dieser Fürstin nach Nazareth abgesendet, ihm waren die Worte in den Mund gelegt, er fande eben diese Schönheit in ihrem Bethkämmerlein in Betrachtung dieses Geheimnisses vertiefet. Merket es, die Jungfrauschaft liebet den umschlossenen Schatten, wie die raren Gewächse das verschlossene Orangenhaus.

Nun höret zu, hochansehnliche Anwesende, wenn ihr verliebte Worte hören wollet: *Ave gratia plena*, waren die Worte der Gesandschaft: Gegrüßet seyst du, voll der Gnaden, trutz daß ein Verliebter einen so herrlichen und süßen Gruß seiner Geliebten aussinnen kann; voll der Gnaden, voll der in-

nern und äußern Schönheit; Der HErr ist mit dir; sehet die Art der Verliebten. Du bist gebenedeyt unter den Weibern, lauter Worte, so die Liebe hat ausgekochet. . . . Die Jungfrau erschreckt, da sie einen Engel siehet, weit anders als in den unsrigen Zeiten jene, die von der Gestalt der Fremden nicht erschrecken, sondern wohl solche als Engel anbethen. — Fürchte dich nicht, waren die fernern Worte des Bothschafters, Du hast Gnade gefunden bey dem allerhöchsten GOtt; fraget die Esther, ob diese Worte nicht die Liebe wollen ausdrucken, da sie Gnade bey dem Assuerus gefunden? . . . Du wirst empfangen und gebähren. Kein Strahl eines Wetterleuchters wird das furchtsame Auge so entsetzen, als dieß Wort die verschreckte Ohren dieser Jungfrauen. Und wie soll dieses geschehen, erwiederten ihre Furcht- und Ehrvollenlippen, weil ich keinen Mann erkenne — Höret ihr nicht, daß sie eine Jungfrau? Mein GOtt! warum kann ich denn nicht wie Josue die Sonne an den Himmel heften, oder wie Ezechias um 15 Grad, sind es auch nur so viele Minuten, den Zeiger der Uhr zurückziehen, oder warum kann ich meine

hochansehnliche Anwesende nicht überreden, daß ich noch nicht zu reden hätte angefangen, damit ich nur noch etliche Minuten lang bey dieser verliebten Gesandschaft mich aufhalten möchte? Aber nein, mein Vorhaben fodert mich zu ganz höhern Geheimnissen; ich soll die wirkliche Einfleischung des Wortes GOttes erklären. Hier ist jene Tiefe, wo meine Gedanken Schiffbruch leiden, und meine Vernunft zu scheitern, ja gar zu sinken beginnet; ich seufze schon, wie der Schiffbrüchige nach dem Ufer.

## Zweyter Theil.

Das Wort ist Fleisch geworden. O ein Geheimniß! Und dieses in einem Augenblick, o ein unergründliches Geheimniß! bildet euch ein, daß die Kraft des heiligen Geistes eben währender Gesandschaft diese engelkeusche Jungfrau überschattet, die Seele des zu vermenschenden Sohn GOttes erschaffen, solche mit dem reinsten Blut dieser allerschönsten Jungfrauen vereiniget, so sich sogleich in das Fleisch und den reinsten Leib ihrer göttlichen Frucht gestaltet, in diesem heiligsten Leib

mit der Gottheit vereiniget, und also in einem Augenblick GOtt Mensch geworden. Begreift ihr es nicht, so verwundert euch nicht, weil es ein Geheimniß, so allen Verstand himmelhoch übersteiget.

Ich will euch nur noch einen Schatten dieses Geheimnisses entwerfen: in einem Augenblick hat die Hand der Allmacht durch das Wörtlein *Fiat* Himmel und Erden aus einem puren Nichts erschaffen, und diese ungeheure Weltmaschine erbauet; so ermesset denn an dem Wörtlein *fiat mihi secundum verbum tuum*, es geschehe mir nach deinem Wort, diese Einfleischung aus dem reinsten Blute dieser Jungfrauen ab. Ich würde es euch noch begreiflicher machen können, wenn ich ein Gleichniß der irrdischen Dinge mit dieser überirrdischen treffen könnte. Nur in den Dunkeln zu bleiben, bildet euch ein zerschmolzenes reines Wachs vor, wie es in einem Augenblick zusammen fließe, und in die Gestalt eines Bildes sich versammle. Doch ich wundere mich nicht so sehr über die Bildung des vermenschten Sohn GOttes, als daß ein GOtt soll können in die Menschheit verborgen, und

um-

umschräncket in einem jungfräulichen Herzen seyn. Ich würde euerm Verstand eher begreiflich machen, daß ich den unermessenen Sonnenring, der den ganzen Erdkreis wohl hundertmal in der Größe übertrift, mit allen seinen Stralenlichtern, mit denen er das allgemeine Weltwesen beleuchtet, in die Höhle meiner Hand einzwingen, oder die unergründliche, weitschichtige Meereswasser in ein enges Grüblein mit einem kleinen Löffel zusammen schütten könnte, so auch dem großen Verstand eines Augustini von einem Engel unbegreiflich schien; ja ich würde sie ehender überreden können, daß unter einem staubigen zerlumpten Bauern- oder Bettlerskittel die Majestät eines Weltmonarchens verhüllet steckte, als daß in dem engen Raum eines jungfräulichen Leibes, und unter einem unansehnlichen Fleischkörper die höchste Majestät GOttes verschränket liege. — GOtt in dessen unumschränkten Wesen der große Weltkörper Himmel und Erden, ja alle Geschöpfe wie der Erdenball in dem Luftkreis schweben, oder wie ein kleiner Schwam in dem weiten Meerbusen versenket schwimmet; GOtt, dessen Unermessenheit die Höhe der Himmelszinnen über-

stei-

steiget, und dessen Tiefe und Weite den Abgrund der Erden überschreitet, dieser GOtt ist in der Enge des jungfräulichen Leibes eingeschränket, und seine höchste Majestät unter dem verächtlichen Klumpen unsers verwürflichen Fleisches eingehüllet. Nimmer sollen es meine Gedanken erreichen, wenn mich nicht die Liebe überredete, daß sie den Verliebten die erstaunlichste Maske könne anwerfen.

Aber auch dieses ist noch nicht, was meine Vernunft mit Fesseln bindet, und meine erstaunte Gedanken in Verwirrung bringet. Daß GOtt unser schwaches, empfindliches und sterbliches Fleisch annehmen wollen, das ist, was vor Wunder meinen Sinn entgeistert. Unser Fleisch, so ein wenig Staub und Aschen mit Blut vermischet; unser Fleisch, so allen Armseligkeiten und Schwachheiten unterworfen; unser empfindliches Fleisch, so den bittersten Schmerzen, dem Grausamsten Wehethum; unser sterbliches Fleisch, so dem bittern Tod selbst, der nicht ohne schmerzliche Zertrennung der Seele vom Leibe geschehen kann, unterworfen ist; unser nämliches Fleisch nimmt der starke, der unleidbare und unsterbliche

GOtt

GOtt an. Saget nur nicht, daß sein Fleisch nicht leidbar, schwach und sterblich gewesen sey: Frost, Hitze, Kälte, Ungemach, Armuth, Verachtung und Verfolgung, denen er in seinem Leben ausgesetzet war; die blutige Todesangst in dem Garten, die unbarmherzige Ruthen- und Geiselstreiche, die bluttriefende dörnerne Krone, die stumpfen Nägel und schweren Hammerschläge, die sein wundenvoller Leib erduldet; der schimpflichste Kreuztod auf dem Berg Calvari, die müssen uns überzeugen, daß er seine Gottheit mit unserm schwachen, empfindlichen und sterblichen Menschenfleisch umhüllet. Und wer hat einen GOtt so weit erniedrigen können? Fraget nur nicht mehr, denn ihr wisset es schon: die Liebe hat es gethan; jene unbegreifliche Liebe hat ihn in diese verwürfliche und schimpfvolle Maske versteckt, in dieser seiner ersten Ankunft, damit wir in seiner zweyten als unsterbliche, unleidbar und glorreiche Menschen aus dem Schooß der Erden aufstehen möchten. Wir würden als ausgedorrte Höllenbrände in dem ewigen Feuerofen zusammen verworfen seyn; wir würden zu der entsetzlichen Pein und Quaal in der Hölle verdammt liegen;

wir

wir würden täglich sterben, damit wir dem ewigen Tod in der Hölle ohne Leben lebeten; wenn ihn nicht seine Liebe, die stärker als der Tod selbst ist, und der das Kummerbrod und das Wasser der Trübsal lauter Zuckerbissen und Lebenssäfte sind, würde in einen Menschen gestaltet, und für unsere Erlösung zum Leiden und Sterben veranlasset. So war denn dieses der Gegenwurf seiner Liebe, aus unserm armseligen Körper unsterbliche, unleidbar und glorreiche Leiber zu gestalten. Was für List brauchet die kluge, verschlagene Liebe nicht, das Herz des Geliebten in den Liebenden zu verstellen? Sie eilet durch blanke Säbel, durch lodrende Flammen und tobende Fluthen; sie versprützet das Blut als wie Wasser, wenn sie uns ihren Zweck erhalten kann. Und zweifelt nur gar nicht, daß dieses der Trieb des vermenschten Sohn GOttes gewesen.

Wollet ihr meinen Worten nicht Beyfall geben, so werdet ihr doch solchen einem treflichen Zeugen dem Weltprediger Paulus zu geben nicht anstehen. Er hatte sich alle Mühe gegeben, seinen Korinthern und uns allen diese Wahrheit begreiflich zu machen 1 *ad Cor.* 15.

er

er vergleichet den sterblichen Leib unsers vermenschten Sohn GOttes einem Weizenkörnlein, so in der Erde sterben und begraben muß werden, nur damit es aus dem Schooß der Erden, als ein grüner Weizenhalm aufstehe. Da macht er alle unsere Freyhöfe zu einem GOttesacker; dort, sagt er, werden die sterblichen und verweslichen Leiber eingegraben, und sie müssen unverweslich auferstehen; es wird eine erblaßte, verstaltete und vermoderte Leiche eingescharret, und ein edler, glorreicher und herrlicher Leib wird wieder auferstehen; es wird ein schwacher, ja in Staub und Aschen zerfallener Körper eingeworfen, und ein starker unleidbarer Leib wird aus dem Grabe hervortreten; es wird ein todtes Aas, ein stinkender Kothklumpen verscharret, und eine geistvolle, schöne, ja den Engeln gleiche Gestalt wird erstehen. Bildet euch aber nicht ein, daß alle Todenkörper in dieser herrlichen Gestalt und Vortreflichkeit werden auferstehen; nein, sagt Paulus, nur die, so ihr Fleisch auf Erden dem Bildniß des neuen Adams, des vermenschten Sohn GOttes gleich bilden.

Unser Fleisch muß gleich dem Seinen leiden, wenn es gleich dem seinen solle verherrlichet

lichet werden; schmeichelt euch nur ganz und gar nicht, dieser verliebten Wirkung der Liebe des vermenschten GOttes, wenn eure Herzen und euer Fleisch vor Liebe so erkaltet, daß ihr wegen ihr noch Armuth, noch Trübsal, noch Frost, noch Hitze in seinem Dienste, noch Kreuz und Verfolgung, noch Krankheit, noch Gepresten erdulten könnet. Glaubet nur nicht daß euer so schwaches Fleisch dort werde gestärket, und in der ersten Blüthe erscheinen, wenn es auf Erden mit geilem Liebesfeuer Zorn und Rachflammen wird ausgedorret, oder ganz verbrennet seyn; wenn es jedem Streich der Hand GOttes, jedem Schlag des Unglücks, der Armuth, Verfolgung, Krankheit und Gepresten mit Ungedult und Unwillen sich widersetzet, und wie ein bißiger Hund seinen Zorn gegen den Stein, so ihn getroffen, ausgegeifert; nicht aber gegen den, so ihn geworfen, zurück schauet. Stellet euch nicht für, daß eure Leiber werden verherrlichet aus den Gräbern auferstehen, wenn ihr eure Leiber auf Erden also zieret, wenn ihr mit wollüstigen Leckerbissen sie zu einer delikaten Speise der Würmer zubereitet; wenn ihr nur auf weichen, mit Blumen bestreuten,

und mit Rosen geschmückten Bettern euern Körper wollet kützeln; wenn eure Leiber keine andere Empfindung ertragen können, als was eure Sinnlichkeiten vergnüget.

In der That ein unwürdiger Liebhaber, der seiner Geliebten zu Gefallen keine Distel und Dörner dulden kann! und stehet nur nicht an, daß eure Leiber dort können verherrlichet erscheinen, weil auch noch auf dieser Welt wir schon verherrlichte Körper finden. Mich überfällt noch immer ein heiliger Schauer, wenn ich einen heiligen Basilium in Sicilien, einen heiligen Alphonsum in Spanien, eine heilige Catharinam in Bononien, einen heiligen Germanum in Frankreich mir vorstelle, deren heilige Leiber ich noch unversehrt verehren könnte.

Hoffet nur nicht, daß eure Leiber werden unsterblich vor dem für euch aus Liebe gestorbenen Richter erscheinen, wenn euer Fleisch auf Erden nicht getödtet, wenn alle Sinnen eures Körpers das ergötzliche Leben so lieben, und der Welt und dem Fleisch nicht absterben können, wenn die Augen nur in Rosen und Lilien weyden, der Mund sich in Wollustbächen

tränken, der Geruch mit Mastix und Ambra sich ergötzen, die Ohren mit Jubelthönen sich freuen, und die Empfindung in Pflaumenfedern, in Seide und Sammet, in Wollust und Süßigkeiten sich schmeicheln wollen; wie wird ein so gezärtelter Menschenkörper dem neuen Adam gleichen? den müssen die Farben der Propheten voller Wunden, verachtet, ungestaltet, schmerzenvoll und elend entwerfen.

Aber ich fehle schon wiederum, weil ich von Misgestalten an einem Orte rede, da ich lauter gekreuzigte Ebenbilder des leidenden Sohnes GOttes zu bewundern habe. Das sind jene, die nach der Vorschrift des großen Paulus ihr Fleisch der Welt kreuzigen, und mit den Nägeln der Gelübden sich angeheftet; die sind es ja, die ihr Fleisch und Sinnlichkeit tödten, die ihre Augen nur in den Himmelsauen weyden, ihre Ohren nur in dem erschallenden Lobe GOttes ergötzen, die ihren Mund nur mit den Büchern der Weisheit und göttlichen Liebesbächen tränken, die das emfindliche Fleisch mit Abtödtung und andern Bußwerken, mit Wachen und Fasten dem Gehor-

sam

sam des Geistes unterwerfen; ja die nicht nur der Welt abgestorben, sondern längstens in den stillen Mauern der Klostergräber versteckt, und mit ihrem Geiste nur in dem obern Vaterland leben; diese sind es, die mit glorreichen, verherrlichten und unsterblichen Leibern dort aufstehen und erscheinen werden. Ihre Demuth verbiethet mir, mehrers ihre Werke zu offenbaren, die sie der Lehre des vermenschten Sohn GOttes nach, der Welt wollen verborgen wissen, und in der geheim verrichten.

## Schluß.

Sie weisen mich zum Endzweck meiner Rede zurück, und ich habe ihn schon erreichet; ich habe ja schon in dem Anfang gesagt, daß in diesem tiefen Geheimniß meine Gedanken scheitern würden, ich finde mich schon am Ufer und bey dem Ende meiner Rede. Ich bethe, und ihr auch zweifelsohne mit mir den eingefleischten, und in dem jungfräulichen Leibe verborgenen Sohn GOttes an. Derowegen seyd ihr ja hier versammelt, den heute schon in dem sechsten Monath unter dem jungfräulichen Herzen ruhenden Welterlöser, und die hochschwan-

gere Mutter und Gebährerinn GOttes zu verehren. Ihr erwartet nur noch von mir, daß ich in dem neunten Tage die in der nach neun Monathen geschehenen heiligen Geburt verborgene Wundergeheimnisse entschleyern soll: ich verspreche es zwar; wie werde ich aber meiner schwachen Zunge so heitere Worte versprechen können, da mir meine entkräftete Vernunft bey der Hoheit so tiefer Geheimnisse, anheute, wie das erstemal das stillschweigen auferleget? deshalben sage ich getrost

Amen.

Die dritte Predigt.

# Von der Geburt des vermenschten Sohnes GOttes.

## über die Worte: factum est, es ist geworden.

## Vorspruch.

Verbum Caro *factum est*. Joannis. c. I. v. 14.

**Das Wort ist Fleisch geworden.**

## Eingang.

Ich vermeynte bey dem Ende meiner letzten Rede am Ufer zu sitzen, und ich sehe, daß ich anheute auf einmal schon wiederum auf die Höhe des unergründlichen Geheimnißmeeres der Menschwerdung des Sohnes GOttes hinauf, und umgetrieben werde. Meine Gedanken sind wieder in einem Wirbel verwirret, und in meiner Vernunft hat sich ein Sturm erreget, die Zweifelsfluthen umzingeln mich, ich sehe keine Ausflucht mehr. Ich ver-

meynte, ich dörfte anheute es einem Geschichtschreiber nachthun, und dasjenige, was ich aus Büchern gelesen, und von den Lehrern gehöret habe, mit glatten Worten meinen hochansehnlich Anwesenden von der Kanzel erzählen; aber ich muß erfahren, daß auch Erzählungen, wenn sie von Sachen handeln, die den menschlichen Glauben übersteigen, die der Vernunft überlegen und unsern Sinnen entfernet, nicht nur bloßer Worte bedörfen; und wenn man erst so viele Wunderdinge in etlichen Minuten erzählen soll, die man in einer Jahreslänge nicht nachdenken kann; da ergehet es einem Redner, wie jenem schwachen Wanderer, der in einer Tagreise so viele Wege zu machen sich vornimmt, als er in einer Zeit von vielen Tagen zu hinterlegen nicht vermöget. Er wird sich in der ersten Stunde also ermüden, daß er viele Wochen zum Ausrasten wird nöthig haben. Man müßte von der schnellen Sonne die Schritte entlehnen, wenn man in einem Raum einer halben Stunde wollte etliche hundert Meilen zurücklegen, oder man müßte von seinen Gedanken die Flügel borgen, über Berge und Hügel, Meer und Wasser, die halbe Welt zu durchwandern.

Nur auf den geographischen Tafeln kann man in etlichen Minuten ganze Länder durchreisen; da bemühet man sich aber so vergeblich, als man seinen Schatten zu erjagen sich beeifert. Ich muß anheute eine Reise in das Land Juda vornehmen, und sie meine hochansehnliche Anwesende, müssen mit mir, wenn sie von mir die endliche Erklärung des Geheimnisses von der Menschwerdung verlangen. Wir werden uns keinen Augenblick säumen dörfen, weil nur ein oder anderer viertelstündiger Raum mir zu meinem Vorhaben ist ausgesetzet. Wir werden mit unsern Gedanken in dem Lande Juda müssen anfahren, wie der Wetterleuchter, wenn er vom Aufgange bis zum Niedergang gehet. Sie werden meiner Erzählung, die ich dort vorzutragen mir vorgenommen, aufmerksame Ohren gönnen müssen, weil ich wegen Mangel der Zeit nur mit halben Worten werde reden dörfen. Ich sollte anheute zu ihrer Gedächtniß reden, und damit ich sie nicht mit dem mühsamen Merken beschwere, muß ich es klugen Schülern nachthun, die ihre Worte verkürzen, und den ganzen Begriff ihrer zu merkenden Rede in wenig Sylben einfassen; und wie werde ich weniger gebrauchen

können, als die drey Sylben meines Vorspruchs *factum est*, es ist geworden? Es werden aber diese in so viele Worte sich zerstreuen, als wie die aufgehende Sonne in eine Menge der Stralen erwachset. Es ist geworden, wonach die ganze Welt 4000 Jahre lang geseufzet; es ist geworden, woran der ganzen Welt ihr alles ist abgehangen; der eingefleischte Sohn GOttes ist gebohren worden; in diesen wenigen Worten liegen mehr Geheimnisse als süße Rubinenkern in dem Schoose des krontragenden Granaten: sie schließen mehr Wunderdinge in sich, als das ganze Meer Tropfen hat. Eine Jungfrau hat gebohren einen eingefleischten GOtt. GOtt hat sie gebohren mit unversehrter Jungfrauschaft, den König aller Herrschenden hat sie in einem zusammengefallenen Viehstall gebohren, sie ist die Mutter eines GOttes geworden, damit sie könnte eine Mutter aller Menschen werden, sie hat einen GOtt der Welt gebohren, damit wir dem Himmel gebohren würden. Mehr Geheimnisse als Buchstaben. Und da ich mir in meiner vorigen Rede schon schmeichelte, daß ich mich aus den Geheimnissen habe ausgewickelt; ergeht es mir, wie einem Menschen,

der sich in jenes Scherzgarn der alten Römer eingelassen: je mehrere Maschen er aufgelöset, je mehr er sich verwickelt. Ich werde mich dennoch auswickeln, wenn ich nur den Zweck meiner kurzen Rede erreiche, daß ich ihnen verständig mache, daß der eingefleischte Sohn GOttes deswegen in seiner Ankunft unansehnlich der Welt habe wollen gebohren werden, damit wir in seiner zweyten Ankunft ansehnlich dem Himmel gebohren würden. An dem Ende werden sie beurtheilen, ob ich das Ende meiner Vorträge erreichet.

## Erster Theil.

Ich würde ihnen sagen, hochansehnlich Anwesende, sie sollten es für ein künftiges Hirngespinst halten, so die Beweisthumgeschichten zusammen gewebet, daß eine Jungfrau durch bloße Einbildung empfangen habe; und wenn ihnen die alten Römer erzählen, daß eine Jungfrau aus ihren Brüsten ihren alten Vater in dem Kerker mit ihrer Milch ernähret, so sollten sie es für eine Fabelgeburt ansehen. Wenn ich ihnen nicht noch größere Wunder der Natur zu erzählen im Begriff wäre,

 sie

sie sollten wohl heute denken, ich traumte, wenn sie nicht katholische Christen wären, zu denen ich rede. Daß eine Jungfrau empfangen, und zwar durch Ueberschattung des heiligen Geistes; ja daß sie den wahren Sohn GOttes empfangen, daß aus ihrem reinsten und heiligsten Blut in einem Augenblick ein Leib gestaltet worden, in welchem die unermessene Gottheit selbst verhüllt gelegen, daß dieser vermenschte und eingefleischte GOtt 9 Monathe lang unter dem schönen Herzen dieser Jungfrau geruhet, das sind größere Wunder, als wenn ich sie überreden wollte: die Flüsse liefen Berg auf, die Sonne habe kein Licht mehr, das Feuer habe die Hitze verlohren, die Fisch ersaufeten in den Wasserfluthen, und der Mensch lebe ohne Seele. Und dennoch haben sie als Christen steifern Glauben auf diese Geheimniß, als daß sie glauben, daß ich wirklich hier stehe und zu ihnen rede. Was mach ich denn meinen Gedanken so bang, daß sie meiner Erzählung nicht beyfallen würden, da ich ihnen vortragen will, daß eine Jungfrau gebohren, daß sie mit unversehrter Jungfrauschaft gebohren, und daß die edelste Fürstin den größten Monarchen der Welt in einem

Vieh-

Viehstall gebohren. Nein, hochansehnliche Anwesende, glauben sie meinen Worten nicht, sie sollen es selbst mit Augen ansehen. Nur wohlan! ihre Gedanken müssen mich von hier nach dem Lande Juda begleiten; dort wollen wir diese Wunderdinge in Augenschein nehmen. Die Vorsichtigkeit GOttes weiß recht wunderbar den Faden ihrer Verhängniß in einander zu knüpfen, damit sie uns mit demselben aus dem Irrgarten ihrer Geheimnisse herausleite. Wenn wir die Dinge, so bey der Ankunft des Sohnes GOttes sind vorgefallen, mit bloßen Augen überschauen, so ergehet es uns, wie einem unerfahrnen Schüler in der mathematischen Wissenschaft: dort wird man seinen Augen ein verächtliches Blat mit allerhand unordentlichen Punkten und Strichen beschmiret, vorlegen; er wird die Hand des Meisters einer ungeschickten und muthwilligen Arbeit beschuldigen; wenn man aber diese Züge einem Perspectivglaß wird unterlegen, und ihn hinein schauen lassen, da werden sich diese Punkte und Linien zusammenziehen, und seinen Augen ein kostbares Gemälde entwerfen. Wir dörfen nur die Begebenheit, so die Geburt des vermenschten Sohnes GOtes

be-

begleitet, mit bloßen Vernunftsaugen überschauen, da werden wir es als gemeine Zuträge einer verkehrten Welt ansehen. In dem Jahre vor der Geburt des Weltheilandes hielt Cäsar Augustus, ein Kaiser größer in der That als in dem Namen, den Scepter über Orient und Occident; er hatte den blutigen Degen der Römer, der viele hundert Jahre in den bluttriefenden Wunden aller Völker hatte umgewühlet, wieder in die Scheide gesteckt; er hatte die so lange Jahre offengestandenen Thore des Götzentempels Janus zugesperret; und die Völker aller Welt saßen in stiller Ruhe unter den schattigten Olivenbäumen, und genossen die süßen Friedensfrüchte. Er verordnete, die Macht und die Anzahl seiner ihm dienstbaren Völker zu erkennen, daß alle Familien und Haushaltungen in ihren Geburt- und Stammstädten sich und ihre Untergebene sollten stellen und angeben, damit er den Entwurf der ganzen Welt, wie der hohe Priester die 12 Stämme Israels auf seinem Brustblatt, also auf seinem Purpur trüge. Joseph der Gespons unserer nun in dem neunten Monat hochschwangern Jungfrau und Fürstin Mariä mußte von Nazareth

nach

nach seinem Stammhaus Bethlehem, so die Stadt Davids war, aus dessen königlichen Geschlecht er abstammte, 18 Meilen weit hinauf wandern. Seiner hochschwangeren Gemahlinn die heilige Last, und die Beschwerde der Reise zu erleichtern, nahm er eine Eselin und zur Fortbringung seines wenigen Hausgeräthes ein Oechslein mit sich. Joseph kam zu Bethlehem bey dunkler Nacht an, alle Häuser waren mit fremden Gästen angefüllet, jeder Wirth sahe die hochschwangere Mutter, und indem sie förchteten, daß sie bey ihnen niederkommen, mithin 4 oder gar 8 Wochen ihrem Gesetz nach bey ihnen beherbergen müssen Lev. 12. darum wiesen sie alle unbarmherzig hinweg. Wir dörfen nur mit bloßen Augen diese Zufälle anschauen, da werden wir die Weltbeschreibung Augusti für einen Hochmuth, den Frieden der Welt für einen Zufall, die Vorsehung Josephs für eine Sorgfalt, die Unbarmherzigkeit der Bethlehemiten für eine Grobheit auslegen und bestrafen. Aber hochansehnlich Anwesende, nehmet das Fernglaß des Glaubens, schauet in die Züge der Verhängniß GOttes, und ihr werdet erkennen, daß alle diese unordentliche, und nicht

zu-

zusammenhangende Begebenheiten, das einzige Bildniß der wunderbaren Geburt des eingefleischten Wortes GOttes ganz lebhaft unsern Augen entwerfen wollen. Die Römer mußten ihre Demokratie, oder aus vielen bestehende Regierungsform verlieren, Augustus mußte ihnen den Scepter aus den Händen reißen, damit er denselben in die Hand des neuzugebährenden Monarchens der ganzen Welt, und den rechtmäßigen Erbprinzen aus dem königlichen Hause Davids überreichte; er mußte Afrika, Asia und Europa als zinsbare Welttheile seiner Gewalt unterjochen, damit er sie dem allgemeinen Weltherrscher zu seinem Throne niederlegn könnte; er mußte die um den Zwietrachtsapfel Adams mit so blutigen Kriege streitende Völker vereinigen, und sie mit einem von Oelzweig umwundenen Scepter beherrschen, damit bey der Ankunft des Fürsten des Friedens, die ganze Welt in in dem süßen Frieden ruhete, und die wilden Löwen mit den Lämmern, die Wölfe mit den Schaafen, der prophetischen Vorsage nach, friedsam sich vertrügen. Es mußte die ganze Welt beschrieben, und alle Seelen der Welt in dem römischen Matrikul eingezeichnet werden,

den, weil der Monarch der ganzen Welt dazumal ankam; und dieses war die Huldigung, die ihm alle Geschöpfe schuldig waren. Augustus mußte sie vornehmen, weil der vermenschte Sohn GOttes sein Thronfolger war, weil nach seinem ohne Erben geschehenen Absterben niemand anderm, als dem rechtmäßigen Erben, aus dem Stamme Davids nach den Rechten der Natur, und des Gesetz die Weltbeherrschung zustünde. Meine Rede würde in eine Kronick sich verwandeln, wenn ich es zu erweisen mich aufhalten wollte.

Es mußte diese Weltbeschreibung ein Römer verrichten, weil der neu ankommende Weltmonarch seine Kirche aus der römischen Monarchie zu errichten vorhatte. Ihr müsset noch genauer die Weltbeschreibung einsehen, wenn ihr höhere Geheimnisse entdecken wollet. Die Welt mußte beschrieben werden, damit Joseph mit seiner hochschwangern Gemahlinn nach Bethlehem kam, damit der König aus Juda in der Stadt Davids seines Stammvaters könnte gebohren werden.

Ihr werdet bey der Geburt noch größere Geheimnisse entdecken; eilen sie aber geschwind, hoch-

hochansehnliche Anwesende mit ihren Gedanken von Nazareth nach Bethlehem, das fremde angekommene heilige Ehepaar aufzusuchen. Die Geburt des vermenschten Sohnes GOttes ist nahe. Wenn ihr derselbigen beyzuwohnen verlanget, ist eilens nöthig; ja ihr findet sie von Haus zu Hause gehen, um eine Nachtherberge anzuflehen.

Pfuy! ein grober und ungeschlachter Pöbel der Stadt Bethlehem, die nicht einen schlechten Winkel ihres Hauses einer hochschwangern, aus dem Stamm Davids selbst abstammenden Fürstin vergönnen. Aber ich darf nicht zu laut reden, ich möchte auch Christenherzen treffen, die so ungehobelt und unbarmherzig sind, daß sie dem unter den heiligen Brodgestalten verhüllten, und so oft bey ihnen auch nur in dem Winkel ihres Herzens einzukehren, verlangenden Sohn GOttes die Thür ihres Herzens versperren, und ihm keine Herberge vergönnen. Aber lasset uns unser betrübtes Paar weiter begleiten: es ist allgemach an der Mitte der stockfinstern Nacht, es ist rauhe und kalte Winterszeit, die Geburtszeit ist immer näher. Und wohin beängstig-

stigter Joseph? Du wirst ja nicht zulassen, daß deine hochschwangere Gemahlinn auf öffentlicher Straße unter dem freyen Himmel gebähre? Du wirst ja wissen, daß ihre gebenedeyte Leibesfrucht der vermenschte Sohn GOttes selbst sey? ... Was hilft es erinnern? Joseph weiß es wohl, in der unbarmherzigen Stadt ist keine Hoffnung einer Herberg, er wird überall abgewiesen, Joseph muß wiederum aus Bethlehem hinaus. O! wenn ich Joseph wäre, ich hätte den Staub meiner Füße über das grausame Bethlehem abgestaubet.... Aber nein; ich müßte auch über Christen den Staub der Verachtung auswerfen, die so oft aus ihren Herzen die Gebährerin GOttes mit ihrem süßen JEsukind verstoßen, nur damit der Fleischgötz, oder ein unzüchtiges Venusbild Platz habe. Joseph muß also aus Bethlehem, er wirft seine betrübten Augen hin und her, ob er denn nicht auch nur eine schlechte Hütte antreffen möge, in die er seine hochschwangere Gemahlinn führe; endlich entdeckt ihm der dämmernde Nachtschein einen alten zusammengefallenen Viehstall, das war der Stall, wohin David noch als ein Schäfer seine Heerde bey der dunkeln

Nachtzeit geführet. Aber was wirst du thun, Joseph? Du wirst ja nicht in einen Viehstall deine davidische Fürstinn verweisen? Du wirst ja nicht wollen, daß der Monarch Himmels und Erden, der Erbprinz von Juda, der eingefleischte GOtt in einem stinkenden Viestall gebohren werde? Ich hab gut reden: die Zeit der Geburt nähert sich immer mehr und mehr, die Nacht schwärzet sich höher, in der Nähe ist kein Ort, ja keine Hütte. Der Noth ist auch die Erde ein Gold, und die niederste Hütte ein Pallast. Joseph gehet mit seiner Gemahlinn dem Felsen zu, sie kehren ein. ... Aber was nun? ... Joseph! wo ist Holz? Wo Feuer? wo Bett? wo Fleisch? wo Trank? Ach! was suche ich dieses in einem verlöcherten Viehstall? .. Ich muß auf andere Dinge bedacht seyn: die Geburtsstunde ist da: wo ist die Bequemlichkeit? wo sind die Fätschen? wo die Windeln? wo die Wiege? wo die Küssen? wo die Hebamme? ... Doch was frage ich lang? in einem Augenblick gebähret die hochschwangere Jungfrau. Da hält sie schon in ihren zarten Händen das neugebohrne JEsuskind, sie drucket es an ihre mütterlichen Brüste, sie erquicket es mit ihrer

jung-

jungfräulichen Milch, sie begießet es mit tausend Freuden- und Jammerzähren.

Aber was hab ich geredet? Sie gebähret als eine Jungfrau; ja ich habe schon erwiesen: sie hat als eine Jungfrau empfangen, so hat sie auch als eine Jungfrau gebohren. Schon wiederum ein Stein, an den unsere Vernunft stoßet. Aber was stehen wir an? Wenn wir Vögel in der Natur finden, die ohne Paarung gebähren; was werden wir der Mutter des Königes der Glory in ihrer Geburt die Jungfrauschaft streitig machen können? Freylich sind die Vögel besser verpfleget, als dieser neugebohrne Heiland, sie haben ihre Nester; aber er hat nicht so viel, wo er sein Haupt hinleget.

Doch hiemit habe ich dieses tiefe Meer der Geheimnisse in der Geburt noch nicht überschritten; meine Vernunft, hochansehnliche Anwesende, wird abermal bald Schiffbruch leiden. Aus einer unversehrten Jungfrau ist der Sohn GOttes gebohren. Ja, so ist es, sagt die h. Schrift: *Ecce Virgo concipiet & pariet*, eine Jungfrau wird empfan-

gen und gebähren; so bezeugen die heiligen Väter, so bewähren es die Kirchenversammlungen, so bethet dieses Geheimniß die ganze Kirche an. Wie soll aber ein neugebohrnes Kind aus dem mütterlichen Leibe vortreten, ohne die Jungfrauschaft zu verletzen? nicht wahr, hochansehnliche Anwesende, sie begreifen es auch nicht? Wir müssen denn einen weit aussehenden Augustinum zum Steuermann nehmen, damit wir nicht mit unserer Vernunft in diesem Geheimniß scheitern. Augustinus fragt uns, ob wir der Schrift und ihren Nachrichten glauben, daß nämlich der Sohn GOttes durch verschlossene Pforten, durch Rigeln und Mauern ohne Verletzung durchgegangen, daß er aus dem versiegelten Grabe hervorgetreten? Ja, das glauben wir. Und wie sollen wir denn unsere Vernunft martern, sagt dieser hocherleuchtete Vater, ihr beyzubringen, daß sie glaube, daß der vermenschte Sohn GOttes aus ihrem jungfräulichen Leibe, ohne ihre Jungfrauschaft zu verletzen, sey vorgetreten, als wenn er ihren heiligsten zarten Leib undurchdringlicher gehalten, denn Holz, Stein und Marmor?

Mich

Mich dünkt als wollen meine/hochansehnliche Anwesende sich noch nicht mit den Zeugniß der Schrift überweisen lassen; sie wollen wissen, ob auch dieses der Natur nicht zuwider laufe. Ich will ein einziges Wunder anführen, vielleicht kann es einen Eindruck machen. Versperret und verwahret, soviel es euch immer beliebet, eine stockfinstere Kammer, ihr werdet doch der Sonne nicht verwehren können, daß sie mit ihren Lichtstralen euer ganzes Zimmer beleuchte, und auch das stärkste Crystallglas durchdringe. Ja, werden sie mir einwenden, der Sonnenkörper wird doch nicht selbst durch das feinste Crystall eindringen können? pralet nicht so sehr mit euerm Einwurf, ihr habt noch nicht überwunden; ich werde euch ein durchdringendes körperliches Wesen entgegen setzen, dem ihr nicht werdet widersprechen können. Von eurer Augenvernunft kann ich mir nicht vorstellen, daß ihr der chymischen Kunst mehr Kraft, Wunder der Natur zu wirken, werdet zueignen, als der bey dem vermenschten Sohn GOttes wohnenden Gottheit. Nehmet aber nur einen in Eßig zerlassenen Mennig, schreibet mit einer Feder auf einen Bogen, unter-

leget auch 40 bis 50 Bögen, machet alsdann ein Wasser von Kalch, bestreichet damit eure Buchstaben, und ihr werdet solche auf dem hundertsten und letzten Blatt geschrieben finden. Wenn die Kunst durch so viele Blätter die Farben zwinget, ohne die übrigen Blätter zu verletzen; so wird auch der vermenschte GOtt in den jungfräulichen Leibe unversehrt, wie die Sonne durch ihr Wolkenbett vortreten können. Und saget nicht, daß die Farbe so viele kleine Oeffnungen finde in dem Papier, denn ihr kein Anzeigen eines zurückgelassenen Punktes in den Buchstaben sehen werdet. Kann das die Kunst, was wird die Hand der Allmacht können?

So ist denn der eingefleischte Sohn GOttes gebohren, so ist er aus einer unversehrten Jungfrau gebohren, so ist er in einem Stall gebohren? ... so eilet, hochansehnliche Anwesende, gehet hin, bethet an den neugebohrnen vermenschten Sohn GOttes, schämet euch nicht in den verächtlichen Stall zu gehen, weil auch euer GOtt, der Monarch des ganzen Erdkreises in demselben gebohren zu werden, sich verdemüthiget. Oder zweifelt ihr,

dieses kleine Kind, als den Erbprinzen aus dem Hause Davids, als den wahren Sohn GOttes anzubethen? was hält noch eure Vernunft auf? Vielleicht, weil ihr diesen königlichen Prinzen nicht in einem mit Gold und Purpur möblirten Pallast, in keiner silbernen Wiege, auf keinem sammet- und seidenen Polster, in keiner feinen Leinwand, mit Spitzen und Bändern verbrämt, antreffet? Ach fleischliche, ach sinnliche Menschen! die die Hoheit der Fürsten an Schätz und Reichthum, an Gold und Purpur abmessen! als wenn der wahre Adel nicht eher glänzete, als wenn er in Kleinod und Perlenschätz, in Sammet und Purpur eingefaßt ist: als wenn ein altes Adelblut nicht auch unter rauhen harten Händen rinnen, und unter einem staubigen zerfetzten Bettlerskittel ein edler Geist prangen könnte.

Was ist denn der Purpur? ein Gespinn der Seidenwürmer, ein ausgepreßtes Schneckenblut. Was sind die Perlen und Edelgestein, Gold und Silberschätze? ein ausgekochtes Bergschmalz, Geburten des bittern Meeres, Misgewächse der Steine. Traget

nur alle eure Schätze zusammen, werfet ganze Gold- und Silberberge auf, zündet aber ein chymisches Feuer an, da wird euer ganzer Reichthum, eure Hoheit, euer Adel und Ansehen in Staub und Asche zusammenfallen. Versammelt aber alle chymische Feuerflammen, zündet Scheiterhaufen an, die die Wolken überragen; leget Armuth, Verachtung, Verfolgung, Blöße, Elend und Bedrängniß darauf, die ihr wegen dem vermenschten Sohn GOttes geduldet; ihr werdet sie nur so wie das Gold, in dem natürlichen Feuerofen zerschmelzen, ihr werdet Diamanten und Edelgesteine auskochen, ja ihr werdet euch die unversehrte Krone der Glory hiedurch ausarbeiten, ihr werdet euch ansehnlich machen für die zweyte Ankunft, und als Ansehnliche dem Himmel gebohren werden; also erheischet es mein

# Zweyter Theil.

So schämet euch denn nicht, hochansehnliche Anwesende, euern armen, bloßen, verachteten und verfolgten GOtt, in dem stinkenden Viehstall anzubethen; und was sehet ihr?

ihr? Die englischen Geister tragen euch die Lichter in diesen finstern Stall herbey; der über den Stall hangende Wunderstern überzeuget euch, daß ein großes Fürstenkind in diesem Stall gebohren; die einfältigen herbeyeilenden Schäfer erzählen euch, daß der Heiland der Welt in dem Stall zu Bethlehem anzutreffen. Werfet nur eure ehrfurchtsvollen Augen auf das neugebohrne Kind, und was seufzet ihr? presset euch das Mitleiden die Seufzer aus eurer beklemmten Brust? Ja ja, ihr habt Ursache. Da lieget das zarteste Jesuskind ganz entblößet, es lieget in einer hölzernen Viehkrippen, es liegt auf zermoderten Heu und Stroh, die zarten Glieder sind für Kälte und Frost erstarret, von den Augen rollen die Thränenperlein, es beben die wümmernde Lefzen, es weinet, und nur wegen uns. Wir würden dummer als das Oechslein, und träger als die Eselinn seyn, wir würden härter als Felsensteine seyn, wenn wir das erfrorne Kind zu wärmen nicht suchten. Der Ochs und die Eselin liegen auf ihren Beinen, und mit ihrem sanften Anhauch erwärmen sie den erstarrten Fürsten. Doch ich brauch nichts erinnerns; sollten wir nur in der Krippen das

entblößte Jesuskind finden, das mitleidige Frauenzimmer würde in die Wette streiten mit ihren Sammetpelzen ein weiches Bettlein zuzurichten; sie würden die reinste Leinwand, Bänder, Spitzen und Geschmuck von ihrem Leibe reißen, das nackende Kind zu bedecken. Nur jene würden sich von dieser mitleidigen Liebe ausschließen, die vor ihren weit unreinern, als der bethlehemische Viehstall, erwildeten und erkalteten Herzen, das unter den Brodsgestalten verhülte Jesuskind stehen lassen, und ihm keine Herberge einräumen wollen. Ich darf aber unter uns keine so verwildete Menschen suchen; den dummen Ochsen sind nur die Heiden gleich, (sagt der große Augustinus) und den trägen Eseln die Juden. Da habt ihr nun die Wahrheit meiner Vorträge, *factum est*, der vermenschte und eingefleischte GOtt ist gebohren. *Factum est*, derjenige, den die über 1000 Jahre in der stockfinstern Vorhölle sitzenden Altväter so sehnlich beseufzet, den die Propheten und Sybillen so lange voraus verkündiget; der ist angekommen. Die Himmel sind eröffnet, die Riegel der Himmelsthore aufgesprenget, ganze Legionen der englischen Chöre sind zu Diensten

sten des neugebohrnen Königes heraus und herabgekommen. Der Höllenhund ist an den feurigen Höllenketten angehenkt, der grausame Tyrann des menschlichen Geschlechts, der Fürst der Finsterniß ist in dieser glückseligen Nacht aus der Welt in sein unteres Reich zurückgejagt worden, weil mitten in der Nacht die Sonne der Gerechtigkeit in Juda zu Bethlehem ist aufgegangen. O eine glückselige Nacht! die uns den ewigen Tag gebohren. Eine Nacht, darinnen die ganze verwirrte Welt zur Ruhe gekommen. Ich will alles mit drey Sylben begreifen: eine Nacht, in der *factum est* alles geworden ist, was unsere Gedanken wünschen und verlangen können, weil der Sohn GOttes auf die Welt gebohren worden.

Es will doch immer nicht recht diese Wundergeburt unserer Vernunft eingehen, denn sie will also folgern: ist dieses neugebohrne Kind der Sohn GOttes, so stünde ja in seiner Allmacht, daß er aus einer mächtigen Fürstinn hätte können gebohren werden; das hätte ja seine königliche Hoheit weit leichter und begreiflicher unsern Augen machen können, oder

we-

wenigstens hätte er zu einer andern Zeit seine Geburt anordnen können, daß er nicht wegen der Menge des Volkes aus Bethlehem wäre verschlossen worden, und also bey harter Winterszeit in einem verächtlichen Viehstall so arm und elend hätte müssen gebohren werden. Das ist jenes Geheimniß, hochansehnliche Anwesende, so ihr mit weit aussehendem Perspectivglaß eines reinen Glaubens einsehen müsset; erwäget es nur wohl, und ihr werdet bald die verborgene Wahrheit entdecken, daß er deswegen also arm und elend seine Geburt auf diese Welt angeordnet, damit wir todte, und dem Himmel abgestorbene Menschen, zu seiner zweyten Ankunft dem Himmel ansehnlich und reich könnte gebohren werden. Das ist der Hauptsatz des gegenwärtigen Predigttheiles; er wird so lange noch dunkel scheinen, bis ich ihn mit dem Glaubenslicht ausheitere. Nicht wahr, ihr gestehet es, daß ihr durch den vergiften Apfel Adams den Tod hineingegessen? ihr wisset es, daß ihr wirklich dem Himmel abgestorben, und in der Gewalt des ewigen Todes verfallen waret? ihr würdet todt verblieben seyn, wenn ihr nicht wiederum zu einem neuen Leben dem Himmel gebohren würdet.

det. Diese Glaubenswahrheit ist euch heller als das Sonnenlicht dem Tage. So nehmet denn in die Hände diese lichte Glaubensfackel, und dringet mit derselben in den finstern Stall, wo euer neugebohrner Heiland in dieser Wundernacht lieget; erwäget, ob er anders als arm, elend und verlassen, könnte gebohren werden, wenn ihr durch seine Geburt dem Himmel sollet wiedergebohren werden? Er war es, der uns ein Muster der Himmelsgeburt mußte vorzeichnen; und was würde gewesen seyn, wenn ihr ihn in einem königlichen Pallast, in einer goldenen Wiege, in Sammet und Seiden gewickelt, in Pracht und Wollust schwimmend anträfet? was würdet ihr sagen, wenn er euch hernach zuschreyen wollte: der reiche Prasser, der in Sammet und Purpur sich kleidet, der in königlichen stolzen Pallästen thronet, in Freud und Wohlleben schwimmet, der wird lebendig in die Hölle fahren; die Armen aber, die Bedrängten und Nothleidenden, die Verachtete und Verfolgte, wie der elende, in einem armen Stall auf Heu und Stroh liegende Lazarus, der wird von den Händen der heiligen Engel in den Schooß Abrahams überbracht; die Na-

ckende-

ckende und Bloße werden in dem Himmel, mit der von lauter Edelgesteinen durchwirkten Stohle der Glorie bekleidet; nur die Hungrigen und Durstigen werden mit dem Himmelsbrod gespeiset, und aus dem göttlichen Wollustbächen getränket werden. Wie würde er euch diese Glaubenswahrheit beybringen, wenn ihr ihn selbst in Pracht und scheinbar blendender Hoheit gebohren anträfet? Bildet euch das von euerm GOtt nicht ein, der sein ganzes Leben zu einem Muster und Vorriß der wahren Vollkommenheit euch darstellen wollen.

Gehet euch, hochansehnliche Anwesende, diese Glaubenswahrheit ein, so folget nun also: der vermenschte und eingebohrne Sohn GOttes mußte arm, elend, in dem stinkenden Viehstall, bey rauher Winterszeit, nackend und bloß, in schlechten Windelein, ja in einem alten Fetzen eingebunden, auf der Welt erscheinen, daß wir in seiner zweyten Ankunft ansehnlich, reich an Verdiensten in dem goldenen Himmelspallast mit einer den Glanz der Sonne, das Licht der Sterne, die Farben der Brillanten, den Stoff der Sei-

den

den und Purpur übersteigenden Kostbarke t wohl bekleidet erscheinen könnten. Erscheinen wir nicht so, denn wird es unsere Schuld seyn, weil wir seinem vorgelegten Muster nicht nachgeahmet, und unsere zweyte Himmelsgeburt darnach nicht eingerichtet. Der Reichthum der Erde verträget sich weniger mit den Schätzen des Himmels, als Dagon mit der Arche, das Gold mit dem Sande, und die Nacht mit dem Tage. Wählet, was euch beliebet. Ihr würdet blinder als die Steine seyn, wenn ihr um einen kupfernen Heller die Krone eines Königs verschwenden, und um den Stein des Weltprachtes das Königreich der Glory verscherzen wollet. Lasset euch nicht beygehen, als heiße ich aus mir das Ansehen dieser Welt einen Schein und Schatten; nein, Paulus sagt es, præterit figura hujus mundi, der Pomp der Welt mit aller ihrer Herrlichkeit verschwindet mit euerm Leben, wie euer Schatten mit euerm Leibe.

Die verloffene Zeit nimmt mir die Worte zu größern Proben aus dem Munde. . . . Nein, nicht die Zeit, sondern der Ort, wo ich rede, sagt mir, daß ich keiner Proben mehr

mehr benöthiget, weil er mir dem Himmel gebohrne Kinder zeiget; Töchter Zions, die den Stolz und Pracht der Welt zu Füßen getreten, die Schätze und Reichthümer, Adel und Ansehen mit den Weltkleidern abgelegt, die in den verschränkten armen Klostermauern, wie der Sohn GOttes in dem armen Stall herbergen. Wenn sie euch erlauben werden, hochansehnliche Anwesende, so schauet nur einen Augenblick in ihre arme Zellen ein, und ihr werdet nicht einmal die nothwendigen Bequemlichkeiten erblicken. Nehmet nur ihre Werke in obacht, und ihr werdet finden, daß sie aus der Armuth, aus Abtödtung und anderen Tugendwerken an ihrem Kleid der Glorie zu der zweyten Ankunft ihres Gesponses arbeiten, wirken und sticken. Es kann auch nicht anders seyn, wenn man vollkommene Obere, die das Bildniß Christi vorstellen, vor Augen hat. Sie verweisen mich aber aus ihren verschlossenen Mauern und sagen, ich dörfte mich hier nicht länger aufhalten, weil mir die Zeit zu reden entwichen.

## Schluß.

Zu ihnen muß ich also zurückkehren hochansehnliche Anwesende, und sie erinnern, daß

ich

ich den Zweck meiner Vorträge erreichet, daß ich das Geheimniß der Menschwerdung erkläret, daß ich ihre Vernunft überzeuget, daß der Sohn GOttes die Menschheit habe deswegen wollen annehmen, damit wir dort als Götter erscheinen können; daß ich ihrem Willen erwiesen, daß der Sohn GOttes unser schwaches, leidenvolles, sterbliches Fleisch angenommen, damit wir als starke, mächtige, unleidbar und unsterbliche Leiber auferstehen; daß ich ihrer Gedächtniß gezeiget, daß er arm und elend in einem Stall zur Welt gebohren worden, damit wir ein Vorbild hätten, wie wir dem Himmel sollen gebohren werden. Habe ich aber meinem Versprechen nicht genug gethan, oder zu dunkel und zu unbegreiflich geredet, messen sie es der Schwäche meiner Vernunft, der Seichte meiner Beredsamkeit, und dem engen Raum der Zeit zu.

Zu ihrer Vernunft habe ich in der ersten Rede geredet, damit ich ihnen zeigte, wie sie ihre Vernunft und Gedanken nach dem Ebenbilde der Allmacht des Vaters sollen zum Bildniß der Kinder GOttes verfertigen; zu ihrem Willen redete ich in der zweyten, damit sie ei-

nen Entwurf hätten, wie sie mit der Liebe des heiligen Geistes denselben entzünden könnten: und zu ihrer Gedächtniß rede ich anheute in der dritten und letztern Predigt, damit sie das Beyspiel des verdemüthigten göttlichen Sohnes stäts vor Augen hätten, nach welchem sie ihren sterblichen Leib arteten, und hier ansehnlich machten einst für den Himmel. Ihrer Gedächtniß, sage ich, habe ich geredet, daß sie dieses anbethenswürdige Geheimniß möchten immer vor ihren Augen, wie die alten Römer das Bildniß ihres Jupiters auf ihrer Brust tragen. Erlange ich dieses, so werden sie zu der ersten, wie zu der andern Ankunft sich würdig bereiten, ich aber den Entzweck meiner Vorträge und das Ende meiner Rede erreichet haben

Amen.

Sie

Sieben Reden
über
Leiden, Tod und Auferste-
hung JEsu Christi.

# Christus
## der Gekreuzigte
der
den Juden eine Aergerniß, den
Heiden eine Thorheit, den Christen
aber die Kraft und Weisheit
GOttes ist.

gepredigt
von
F. J. S. A.

1771.

# Erste Rede.

## Inhalt.

Von der Gefangennehmung Christi in dem Garten.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus Christum crucifixum, Judæis quidem scandalum, Gentibus autem stultitiam; ipsis autem vocatis Judæis atque Græcis Christum Dei virtutem & Dei sapientiam. 1. *Cor.* 1. *v.* 23. 24.

Wir aber predigen Christum den gekreuzigten, der zwar den Juden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit, den berufenen Juden aber und Griechen eine Kraft und Weisheit GOttes ist.

## Eingang.

Dieses sind die ausdrücklichen Worte unsers hochwürdigsten Erzbischofs, gnädig-

digsten Kurfürstens und theuresten Landesvaters Emerich Joseph, mit welchen Sie alle Hirten, Seelsorger und Prediger ihres weitschichtigen hohen Erzstifts, zur Erfüllung ihres Berufes in ihrem neulichst an dieselbe erlassenen so erhabenen Geistes- als heiligen eifervollen Hirtenbriefe auffodern:

„ Wir haben für gut geachtet, an euch, „die ihr zur Theilnehmung unsrer Sorgfalt „berufen seyd, diesen Hirtenbrief zu richten, „und nach unserm aufhabenden Amte euch „ernsthaft zu ermahnen, daß ihr über den „euch anvertrauten Theil unsrer Heerde sorgfältig wachet; denn wenn es jemal nöthig „war, so ist es in diesen unsern Zeiten am „nothwendigsten. Wir leben, leider! in sol„chen Zeiten, in welchen verschiedene, und „zwar jeder nach der Ausschweifung seiner „Denkungs- und Handlungsart, verschiede„ne Grundsätze unserer uralten Religion mit „der vermessensten Kühnheit zu untergraben „suchen: sie hangen dem Geiste des Irrthums „und den Lehren des Teufels an: Spötter, „die nach ihren Begierlichkeiten in der Gott„losigkeit dahin wandeln, jenes lästern, was

„sie nicht wissen, und in dem, was sie, wie
„die Stimme unvernünftiger Thiere, aus
„dem Lichte der Natur erkennen, sich Irr-
„thümer sammeln. Eure Stärke mache sich
„auf, alle eure Bemühung gehe dahin, ihre
„Vermessenheit und Gottlosigkeit zu unter-
„drücken.

„Da sehet euren Beruf,„ redet uns ferner dieser treueste Seelenhirt mit den Worten des Apostels an seine Korinthier an.

Von diesen heilsamsten erzbischöflichen Warnungen meiner schweren Pflicht erinnert, schlage ich das Sendschreiben des Apostels auf, suche meinen Beruf, was und wie ich bey dieser Zeit dem mir anvertrauten Volke predigen soll; und ich finde ihn mit diesen Worten ausgedruckt: Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen, nicht in der prahlenden Weisheit der zierlichen Worte, damit das Kreuz Christi nicht vereitelt werde. Den Verworfenen ist zwar das Kreuz Christi eine Thorheit, aber den Auserwählten, d. i. uns ist es eine Kraft GOttes, denn es stehet geschrieben:

ben: ich werde die Weisheit der Weisen, und die Klugheit der Klugen verwerfen. Wo ist der Weise? wo ist der Schriftsteller? wo ist der Forscher dieser Welt? hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt thöricht gemacht? denn weil die Welt durch ihre Weisheit nicht in der Weisheit GOttes GOtt erkennet hat, so hat es GOtt gefallen durch die Thorheit des Predigtamts (wie es die Witzlinge nennen) seine Gläubige selig zu machen. Denn die Juden begehren Zeichen und Wunder, die Griechen suchen die Weisheit; aber wir predigen Christum den gekreuzigten, den Juden zwar eine Aergerniß, den Heiden eine Thorheit, aber den berufenen Juden und Griechen (d. i. den Christen) die Kraft und Weisheit GOttes...

Da sehet euern Beruf. Seyd nicht, wie viele, weiß nach dem Fleisch... Der fleischliche und viehische Mensch begreifet nicht, was des Geistes GOttes ist; dieses ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht verstehen, weil es in dem Geiste GOttes, nicht in dem Geiste des Fleisches muß untersucht und verstanden werden.

Ich erkenne nun meinen Beruf aus deinem Unterricht, heiliger Apostel! Christum den gekreuzigten soll ich predigen; ich verstehe meine Pflichten, großer Erzbischof, sorgfältigster Oberhirt, in diesen Zeiten soll ich Christum den gekreuzigten predigen, wo so viele Bücher und Schriften, die voll des Geistes des Irrthums und der Lehren des Teufels sind, die nichts als Freyheit, Wollust, Fleisch, Sinne und Sinnlichkeit, nichts als Berauschung der geilen Liebe, nackende Bilder, viehische Gelüsten öffentlich predigen, wo, sage ich, diese Schriften und Bücher diesen Grundsatz unserer uralten Religion, das Leiden und den Tod JEsu Christi, das Werk unsrer Erlösung, die Grundlage unsrer christlichen Religion mit der vermessensten Kühnheit zu untergraben, zu erschüttern, ja aus den Seelen und Herzen der Gläubigen zu vertilgen suchen. Diese Schriften und Bücher liegen nicht in einem Winkel verborgen, sie sind in alle Welt ausgestreuet, sie sind mit der Weisheit der Welt mächtig ausgerüstet; wider diese befiehlst du großer Emerich Joseph, oberster Hirt dieses Kirchsprengels, daß meine Kraft sich aufmache, daß dahin alle meine

Be-

Bemühung gehe, ihre Kühnheit und Gottlosigkeit zurückzutreiben. Ich bin deinen heiligen und väterlichen Warnungen gehorsam, ich habe nach deinem gnädigsten Fingerzeige meinen Beruf in dem Sendschreiben des Apostels an die Korinthier nachgeschlagen, ich habe ihn gefunden, ich soll, ich will Christum den gekreuzigten, d. i. sein großes Werk unserer Erlösung predigen; ich soll, ich will die Ursachen aufdecken, warum dieses göttliche Werk den Spöttern, wie den Juden und Heiden eine Thorheit sey; ich soll, ich will die Quellen anzeigen, worinn selbiges den Christen eine Kraft und Weisheit seyn müsse. Wichtiger Vortrag, eurer Aufmerksamkeit in diesen Zeiten würdig.

Auch die fernere Warnung deines apostolischen Hirtensbriefes, großer Erzbischof! habe ich tief zu Herzen gefasset. Ich weis es, daß ich aus mir zu einem so schweren und heiligen Werke nicht gewachsen sey, und daß meine Genugsamkeit aus GOtt sey, der seine Diener tüchtig macht. Ich nehme zu ihm nach deinem weisesten Rath meine Zuflucht, zu ihm strecke ich meine Hände aus, und bit-

te, daß er mich in aller Weisheit und geistlichem Verstande, mit der Erkänntniß seines heiligen Willens erfülle, mich mit seiner Stärke von obenherab bekleide, und meine geringe Arbeit segne.

Nun wende ich mich auch zu euch, meine Zuhörer! ihr betrüget euch schändlich, wenn ihr glaubet, daß ein einziges Wort meiner Fastenreden auf eine besondere Person abziele; ich betheure hiemit öffentlich und feyerlich, daß, wenn ich wider die Spötter und Verläugner unsrer heiligen Religion rede, weder mein Herz noch meine Gedanken auf gewisse Personen gerichtet seyn; ich kenne meine Pflicht, und werde sie erfüllen, die Laster und Irrthümer, nicht aber die Irrende und Fehlende zu bestrafen. Ich werde nach dem weisesten Rath die Wunden verbinden, und in dieselbe Oel und Wein gießen, und in dem Geist der Sanftmuth die Wahrheit reden. Vernehmet sie mit der Aufrichtigkeit des Herzens, mit welcher ich sie vortrage. Erinnert euch meiner ersten Bitte; ich will verstanden, nicht ausgeleget seyn.

# Erster Theil.

## Die Todesangst und Gefangennehmung Christi ist den Juden eine Aergerniß, den Heiden aber eine Thorheit.

Er hatte es beschlossen, der liebreichste Heiland, der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und folglich seinem bittern Leiden und schmerzlichen Kreuzestod den Anfang zu machen. Er hatte mit seinen Aposteln das Osterlamm nach jüdischem Gebrauch gegessen, er hatte das Denkmaal seines bevorstehenden blutigen Kreuzopfers in Darreichung des gesegneten Brodes und Weines eingesetzet, er hatte mit seinen Jüngern das Dank- und Lobgesang vollbracht, und nun stunde er auf, gieng nach seiner Gewohnheit nach dem Oelberge zu, sein Gebeth zu verrichten, wo er wußte, daß Judas ihn zu verrathen, und in die Hände der Juden und Heiden, als einen Gefangenen zu liefern, im Begriff stunde. Seine Jünger begleiteten ihn. Er gieng über den Bach Cedron, der zwischen der Stadt und dem Oelberg floße. So gieng einstmal Da-

vid

David über diesen Bach, da sein aufrührischer Sohn Absolon ihm nach Kron und Scepter strebte. Christus erinnerte sich dieses Vorbildes der Untreue. So werdet ihr diese Nacht an mir handeln, sagte er zu seinen Jüngern! ihr alle werdet euch an mir ärgern, mich verlassen, und davon fliehen. Doch so steht es geschrieben, der Hirt wird geschlagen, und die Schaafe zerstreuet werden. Und wenn sie sich alle an dir ärgern sollten, fiele dem Sohn GOttes der voreilige Petrus in die Rede, so werde ich mich nicht ärgern. = = Und ich sage dir, wahrlich, widersetzte Christus, der Hahn wird diese Nacht noch nicht gekrähet haben, so wirst du mich schon dreymal verläugnet haben. Und Petrus schwur dagegen, und wenn ich mit dir in den Tod gehen sollte, so werde ich dich nicht verläugnen. Mächtige Verheißung, die auch die übrigen Apostel, ich weis nicht traurig oder schläfrig nachstammelten. = = Aber wir wollen sehen, wie sie dieselbe erfüllen. Sie kamen indessen zum Mayerhof Gethsemani, Christus gieng mit seinen Jüngern in den daranstoßenden Garten, hier setzet euch nieder, indessen daß ich hingehe und bethe. Bethet

aber

aber auch ihr, auf daß ihr der annahenden Versuchung nicht unterlieget. Er nahm Petrum, Jakobum und Johannem mit sich, drey vertraute Jünger, die er allezeit zu Zeugen seiner größten und wichtigsten Handlungen genommen hatte. Hier drung sich die ganze Trauerbühne seines grausamsten Leidens und schmerzlichsten Todes, die er dieselbe Nacht und folgenden Tag zu durchwandeln hatte, zu den Augen seiner Menschheit; die Seele stürzete in eine tiefe Traurigkeit, der Leib zitterte, und durch alle Glieder bebete der Schauer = = meine Seele, sagte er zu den Dreyen, ist betrübt bis in den Tod. Setzet euch hier nieder, wachet und bethet mit mir. Er aber entfernte sich eines Steinswurfes weit, ließ sich auf seine bebenden Knie nieder, warf sein Angesicht zur Erde, bethete aus dem Innersten seiner beklemmten Seele zu seinem himmlischen Vater: Vater! wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch des Leidens und Todes von mir, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Er stunde auf von seinem Gebeth, kehrte zu seinen drey vertrauten zurück, fand sie schlafen, weckte sie auf, und redete den Petrus an: Simon du schläfest? du wilst mit

mir in den Tod gehen, und kannst keine Stunde mit mir wachen? Billiger Verweis eines Großsprechers! aber er sahe ihre Augen voller Schlaf, der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach, sagte er, und kehrte zurück, und bethete wieder zu seinem himmlischen Vater: Vater! ist es möglich, so nimm den bittern Kelch von mir, kann er aber nicht vor mir vorbeygehen, es wäre denn daß ich ihn tränke, nun, so geschehe dein Wille. Mit diesem Entschluß stund er auf, kehrte wieder zu seinen Jüngern zurück, er fande sie schlafen, er warnete sie zu wachen und zu bethen; aber er sahe, daß ihre Augen schwer von dem Schlafe waren, er verließ sie, gieng hin, warf sich abermal auf sein Angesicht, bethete aus der Tiefe seines schwermüthigen Herzens: Vater! ist es möglich, so nimm diesen Kelch von mir, diesen Kelch, voll des Blutes, der Lästerung, der Verschmähung, der Verspeyung, der Backenstreiche, der Geiseln, der Dörner, der Verhöhnung, der Nägel, der Hammerstreich, voll des Eßigs, der Galle, voll des Kreuzes, des Blutes, des Todes = = doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe = = = hier empörte sich die Menschheit,

hier kämpfte der bereite Geist, die willige Seele mit den bebenden Gliedern des Leibes, die Seele unterlag einer Angst, jener gleich, mit welcher der in die Zügen des Todes greifende Sterbende ringt ‥‥ ein heißer Schweiß brach aus allen Gliedern, kein gemeiner, ein Schweiß des Blutes drange hervor, so häufige Tropfen des Blutes träufelten herab, daß sie wie Bächlein dahinflossen ‥‥ o bittere Todesangst meines Heilandes! selbst der Vater erbarmte sich seines mit der Angst des Todes ringenden, und in seinem Blute gebadeten Sohnes.. Er sendet einen von den Engeln, die um seinen Thron stunden, und in tiefer Stille und Anbethung den kämpfenden Sohn GOttes aus der Höhe betrachteten. Er sandte den Engel, er mußte den Leidenden laben, stärken, abtröcknen und aufrichten, durch himmlische Stärkungsmittel, die unser Menschenverstand nicht begreifen, nicht erreichen kann; sie waren von jenen Stärkungsmitteln, von denen Paulus in dem gelobten ersten Sendschreiben an die Korinthier spricht: „GOtt hat sie denen bereitet, die ihn lieben, kein Auge hat sie gesehen, kein Ohr hat sie gehöret, in keines Menschen Herzen oder Ge-

dan-

danken sind sie jemals aufgestiegen. „ = = Ist dieses der versprochene Meßias, höre ich die geärgerten Juden schreyen, dieser armselige, dieser furchtsame, dieser zitternde, bebende, dieser mit der Angst des Todes ringende, dieser für Angst blutschwitzende Christus, ehe er noch einen Feind, ein Schwert, ein Kreuz gesehen? dieser will der Meßias seyn, der Israel erlösen, der ihnen das römische Joch abwerfen, der die Kette der Dienstbarkeit zerbrechen, der die Feinde Israels demüthigen, ein ewiges Reich stiften, und demselben den ganzen Kreis der Erde zinnsbar unterwerfen soll? Ein Betrüger, ein Verführer des Volkes ist er = = dieser furchtsame, dieser zagende, dieser zitternde Christus, höre ich die Heiden mit hellem Gelächter spotten, will der Sohn GOttes seyn? ein GOtt will er seyn? welche lächerliche Thorheit! habt ihr gesehen, wie traurig, wie niedergeschlagen er den Oelberg hinangestiegen? habt ihr die feige Mämme reden gehöret: meine Seele ist betrübt bis in den Tod? ist dieses die Sprache eines GOttes? eines Helden? habt ihr ihn gesehen, wie ängstlich er zu dem Himmel um die Abwendung der Verfolgung seiner Feinde, und für

die Befreyung von ihrer Wuth gerufen? wie zaghaft er zu seinen Jüngern gelaufen, Schutz und Hülfe bey ihnen zu suchen, und da er sie traurig und schlafend gefunden, wieder zum Gebethe, wieder zum angeblichen Vater, und da ihn dieser nicht hören wollen, wieder zu den Jüngern, und da diese immer geschlafen, wieder zum Vater hingegangen? und wie er endlich für Angst in Ohnmacht, ja in Todeszüge gesunken, und für Schrecken und Erbebung Blut geschwitzet? Und dieses soll ein GOtt, ein Held seyn? so zageten nicht unsere Götter, nicht unsere Helden, wenn ein unerschrockener Herkules mit Schlangen, Löwen und Tygern kämpfte, wenn ein starker Mars sich in die gepanzerte Kriegsheere stürzte = = =. Aergert euch satt, ihr Juden, spottet euch satt ihr Heiden! ich kehre zu meinem bethenden Heiland zurück.

Von dem Engel gelabet, gestärket stunde der entschlossene Heiland von dem Gebethe auf, und da er seine Jünger noch immer schlafend fande, sagte er zu ihnen, nun schlafet und ruhet, es ist genug, die Stunde ist angekommen, sehet, der Sohn des Menschen wird in die



Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hände der Sünder übergeben werden. Doch, warum schlafet ihr? Stehet auf, laßt uns unsern Feinden entgegen gehen, denn der mich verrathen will, näheret sich. Wirklich war Judas an der Spitze einer römischen Kriegsschaar, welche die Schriftgelehrten und Aeltesten mit einem großen Haufen der Diener und Knechte der hohen Priester und Pharisäer begleiteten, und eine unzählige Menge des Volkes, die alle mit Schwertern und Prügeln, mit Fackeln und Laternen und allerhand Waffen folgete, näherte sich dem Garten. Der Heiland trate ihnen entgegen, und in der Majestät eines GOttes fragte er sie: wen suchet ihr? JEsum von Nazareth, schrye der rasende Pöbel; und mit der Stimme eines GOttes sprach er: ich bin es. Wie von einem gähligen Blitz des Himmels getroffen wiche der erschreckte Haufe zurück, und stürzte zu Boden. Da sie sich von dem Schrecken wieder erholet, raften sie sich wieder auf, und drungen Christo und seinen zagenden Jüngern näher: Er fragte sie abermal: wen suchet ihr? und auf die Antwort, wir suchen JEsum von Nazareth, wiedersetzte er: ich hab es euch schon gesagt, daß ich es sey, laßt also diese

(er

Bayerische Staatsbibliothek München

(er zeigte auf seine Jünger) frey von hinnen gehen. Hier trate nun der Verräther Judas in den Garten, gienge schnell auf Christum zu, der ihm entgegen rufte: Freund, in welchen Absichten kommst du daher? Judas näherte sich, und küßte ihn, mit den Worten, sey gegrüßt Meister; wie? Judas, durch einen Kuß verrathest du des Menschen Sohn? antwortete der liebreiche Christus. Er wendete sich zu den Priestern, Fürsten, Vorstehern des Tempels, und Aeltesten, und redete sie also an: wie? ich erschiene täglich in eurem Tempel, ich saße mitten unter euch, und lehrete; warum strecktet ihr eure Hände nicht gegen mich aus? warum ergriffet ihr mich nicht? warum ziehet ihr nun mit Kriegsschaaren, mit Schwertern und Prügeln wider mich, wie gegen einen Strassenrauber aus? ihr wisset es nicht, ihr Blindenführer, ich will es euch sagen: meine Stunde war noch nicht da, aber sehet, dieses ist eure Stunde, dieses ist die Stunde der Gewalt der Finsternissen. Aber, HErr, sagte Petrus, da er sah, wo es hinaus wollte, HErr! sollen wir nicht drein schlagen? ehe er die Antwort seines Meisters erwartet, zohe er das Schwert, hauets drein,

und dem Malchus, einem Knechte des hohen Priesters, das rechte Ohr hinweg. Stecke dein Schwert ein, sagte er zu Petrus, wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen. Wie? wenn ich Gewalt mit Gewalt vertreiben wollte, meynest du nicht, daß ich meinen himmlischen Vater bitten könnte, und er mir zwölf Legionen Engeln schicken würde? bleibst du denn immer ungläubig? muß ich denn nicht den Kelch des Leidens und Todes austrinken, den mir mein Vater gereichet hat? weißt du denn nicht, daß die Weissagungen müssen erfüllet werden? und der mitleidige Heiland trate zu dem verwundeten Knecht, und heilete ihm sein Ohr wieder an. Da indessen auf den Wink der Priestern und Aeltesten die Kriegsschaaren und Knechte der Juden Hand an ihn legten, und auf die grausamste Art seinen heiligsten Leib, seine Hände und Füße mit Ketten, Banden und Stricken feßelten (denn Judas hatte ihnen gerathen, daß sie ihn behutsam führen sollten) und da seine Jünger sahen, daß er gefangen genommen, so verließen sie ihn, und machten sich alle durch die Flucht davon. Der jauchzende Haufen zohe und schleppete den in Feßeln geschlagenen

nen

nen Christum wie in einem Siegestriumphe fort.

Da haben wir es, höre ich die Juden spotten, der soll unser Meßias seyn, der will unsere Sklavenfeßeln zerbrechen, der hier in Ketten und Stricken gebunden? der will uns helfen, der sich selbst nicht helfen kann? der will das Reich Salomons herstellen, der keinen fußbreit Landes hat? der will seine Jünger auf die Richterstühle Israels setzen, die nun betrogen, wie die zerstreute Schaafe in Klüften und Höhlen sich müssen verbergen? der will unsere Feinde demüthigen, der so gedemüthiget, so schimpf- und schandvoll, wie ein Uebelthäter zu den Richterstühlen unserer Priester dahin geschleppet wird? der will uns zu Monarchen der Erde erhöhen, der einer handvoll Kriegsknechte, und einem Haufen zusammen gelofenen Gesindels nicht widerstehen können? pfuy der Aergerniß! - -

Pfuy der Thorheit! höre ich die Heiden das Wort der Juden aufnehmen: dieser ein GOtt? ein Sohn des lebendigen GOttes? lassen sich die Götter so von den Kriegsknech-

ten und Gerichtsdienern einfangen? so schimpflich binden und feßeln? wo sind die Donnerkeile dieses GOttes? warum nimmt sich denn sein Vater nicht seiner an, wenn er GOtt ist, oder dieser ein ächter Sohn von ihm ist? wo sind denn seine geprahlte zwölf Legionen der Engeln? eine Legion wäre genug; aber wo ist sie? dort jene flüchtige, einfältige, schüchterne Galiläer? sie sind mit würdiger Münz für ihren Unglauben bezahlt. Dieser ein GOtt? der dummeste, einfältigste Mensch, der größte Träumer unter allen Propheten! warum hat er sich dem Ungewitter nicht entzogen, wenn er es als ein Prophet vorhergesehen? oder, wenn er es nicht vorhergesehen, warum hat er nicht am verflossenen Sonntage, da er als ein König in Jerusalem unter dem Osanna des Pöbels eingeführt worden, mit seinen Jüngern die Flucht ergriffen? wäre dieses nicht genug, nicht göttliche Ehre genug für seine Dummheit gewesen? wo sind nun seine Wunderwerke, mit denen er so lang den einfältigen Pöbel getäuschet? nun, da ihm Mächtige zu Leibe gehen, da er nicht mehr mit dem leichtgläubigen Pöbel zu thun hat, ist die Allmacht seiner Gottheit dahin. Wer Todte erwecken

kann, muß auch Lebende für den Tod können schützen; da er es nicht kann, was ist er, als ein Betrüger, ein Charletan, ein Gauckelspieler. Nun hat die Komödie ein Ende, gefangen ist er, nun wollen wir die Stärke dieses Samsons sehen. = = =

Daß sich die Juden über unsern gefangenen Heiland so ärgern, daß ihn die Heiden so spotten, begreife ich leicht, denn ich sehe die Ursachen dieser Aergerniß und dieser Verspottung leicht ein; aber daß Menschen, die zu dem Christenthum geschworen, und in selbem erzogen sind, diesen Spöttern wie die Papageyen zur Verdammniß ihrer Abtrinnigkeit nachsprechen, dieses ist, was die Seele eines wahren Christen betrüben muß.

Die Juden, die nur an dem Buchstaben ihres Gesetzes, wie die sinnliche Menschen hiengen, die einen Meßias nicht in dem geistlichen, sondern nur einen Weltbezwinger in dem fleischlichen Verstand erwarteten, fanden sich freylich an Christo betrogen, der aufrichtig gestunde, daß sein Reich von dieser Welt nicht sey. Sie erwarteten ein Reich der sinnlichen Wohl-

lüsten, ein glänzendes Haupt, so alle Völker der Erde zu ihren Füßen als Sklaven und Knechte niederbeugen sollte, dieses konnten sie freylich von einem zagenden und in Feßeln geschlagenen Menschen sich nicht versprechen. . . . Die Heiden, derer Götter nur Lasterbälge waren, deren Gottheiten nur geträumte Blitze und Donnerkeile wider die Feinde, und deren Philosophie nur in Fleisch, Sinne und Sinnlichkeiten, lucianischen nacketen Reizungen und Schandthaten, die dieser heilige Ort zu nennen verbiethet, bestunde, diese müssen freylich die heilige und strenge Moral des Evangeliums Christi, seine Tugend und geheimnißvolles Leben, Leiden und Tod nur für eine Thorheit halten, und also seine Handlungen, die nur große, ihrem fleischlichen Auge verborgene Wege wandelten, als Charletanereyen verhöhnen; aber daß Christen (wie? ich sölle sie Christen nennen? nein, Spötter ist ihr Name) daß also Spötter den Juden und Heiden unter dem Deckmantel der Weisheit, des Witzes, der Gelehrsamkeit den viehischen Menschen, wie sie der Apostel nennet, so verächtlich nachsprechen, ja, dieses ist in allem Verstande, in unsern aufgeklärten Zeiten unerträglich. . .

So

So handeln die berufene Juden und Heiden, ich meyne, die rechtschaffene Christen nicht; die Todesangst des Heilandes, seine schimpfliche Gefangennehmung, die den Juden eine Aergerniß, den Heiden eine Thorheit ist, ist ihnen eine Kraft und Weisheit GOttes. Höret ihr Spötter die reinen Quellen des heiligen Christenthums.

# Zweyter Theil.

## Die Todesangst und Gefangennehmung Christi ist den Christen eine Kraft und Weisheit Gottes.

Wir Christen sind aus der göttlichen Schrift, die wir aus unwiederleglichen Gründen für das Buch der göttlichen Offenbarung halten, vollkommen überzeugt, daß unsre erste Eltern durch ihren Ungehorsam das ganze menschliche Geschlecht in die Sünde, und durch selbe in die Dienstbarkeit des verworfenen Engels, des Fürsten der Finsternissen gestürzet haben, und daß, wenn wir nicht von dieser angeerbten Sünde befreyet, und aus der Gewalt des Satans errettet

rettet wurden, wir ewig wurden zu Grunde gehen. Wir wissen aber auch, daß der barmherzige GOtt schon in dem Paradiese uns einen Erretter aus dem Saamen des Weibes versprochen, der der Höllenschlange das Haupt zertreten sollte. Wir wissen aus der Lehre, Hoffnung, Erwartung, Bitte, Thränen und Weißagungen der alten Patriarchen und Propheten, daß dieser Erretter und Erlöser werde von dem Himmel steigen, aus einer Jungfrau als Mensch gebohren, und zugleich Mensch und zugleich GOtt seyn, und daß er nicht durch Pracht und Herrlichkeit, sondern durch ein bitteres Leiden, durch einen schmählichen Tod dieses große Werk unsrer Erlösung werde vollbringen. Dieses alles haben uns die Patriarchen und Propheten mit so deutlichen und so klaren Worten voraus verkündet, daß wir keinen vernünftigen Zweifel über ihre Aussage schöpfen können. Und was mehrers ist, sie haben uns nicht nur die Art und Weise der Geburt, des Lebens, seiner Handlungen, und alle Auftritte seines Leidens und Todes vorausgesagt, sondern auch das Jahr und die Zeit bestimmet, in welchen dieses große Werk der Erlösung soll vollbracht werden.

Wir

Wir begreifen mit unsrer Vernunft, daß ein purer Mensch dieses Werk der Erlösung nicht unternehmen können, weil er aus sündigen Eltern wurde gebohren seyn, und also mit der Sünde selbst beflecket der göttlichen Gerechtigkeit nicht Genugthuung leisten könnte. Wir begreifen zwar nicht, wie der lebendige Sohn GOttes von dem Himmel steigen, die menschliche Natur annehmen, und als Mensch habe können empfangen und gebohren werden; doch da der stolze Menschenverstand und alle Weise und Witzlinge zusammen genommen, in mehreren hundert Jahren so viele verborgene Dinge der vor unsern Augen liegenden Natur noch nicht haben begreifen und entwickeln können, wie sollen wir uns vermessen, die Werke GOttes begreifen zu wollen? genug, daß sie uns geweißaget und geoffenbaret worden; wollten wir dem geoffenbarten Worte GOttes unsren Glauben versagen; so müßten wir den Grund aller Religion, so der Glauben ist, aus dem Herzen aller Menschen reißen. Wer siehet diese Vermessenheit nicht ein? genug sage ich, uns ist geoffenbaret worden: das Wort ist Fleisch geworden: es ist in dem Stalle zu Bethlehem aus einer Jungfrau gebohren,

durch

durch die heiligen Engeln als der vermenschte Sohn GOttes erkläret, durch die Weisen aus Morgenland als der neugebohrne König Himmels und der Erde angebethen: ja noch in dem Leibe seiner jungfräulichen Mutter von der heiligen Elisabeth, und von dem seiner Stummheit befreyten Zacharias als der Erlöser der Juden und Heiden angekündet, und in dem Tempel zu Jerusalem von dem Greisen Simeon und der Prophetin Anna öffentlich ausgerufen worden. Der himmlische Vater selbst hat ihn zu dreymal mit deutlicher Stimme von dem Himmel bey der Taufe in dem Fluße Jordan, auf dem Berge Thabor bey seiner Verklärung, und nach der Erweckung Lazari in Beyseyn der Pharisäer, Juden und Heiden als seinen göttlichen Sohn erkläret. Wir finden in allen seinen Lehren und Handlungen während seines Predigtamts das wahre Gepräge der Gottheit; denn pure Menschen können keine so erstaunliche Wunder wirken, welche die Evangelisten aufgezeichnet haben. Will man ihre Erzähluugen, ihre Treu und Wahrheit der Geschichte in den Zweifel ziehen, so hat kein Troja gestanden, kein Alexander gelebet, so sind alle Erzählungen eines Herodotus, ei-

nes

nes Thucidides, alle römische Geschichten eines Tacitus, eines Livius, eines Florus lauter Betrügereyen, Lügen, Unwahrheiten und Erdichtungen, weil die göttliche Geschichtbücher des alten und neuen Bundes ein weit deutlicheres und kenntlicheres Zeugniß der Wahrheit und Treue, als eitle Profanschriften an ihrer Stirne tragen; nehmen wir aber den Geschichtschreibern die Glaubwürdigkeit hinweg, so stürzen wir die ganze Welt in Betrug, Irrthum, Unwissenheit und Barbarey.

So denken und handeln die Christen nicht; wir glauben der Schrift, der Offenbarung des alten Bundes, und auch des neuen, wir glauben dem heiligen Evangelium, daß Christus, der versprochene Meßias, der Erlöser der Welt sey, daß er zugleich Mensch, und zugleich GOtt sey, und von diesem Glauben des heiligen Evangeliums durchdrungen, nähern wir uns mit Anbethung anheut, da er über den Bach Cedron in den Garten zu Gethsemani gehet, auf dem Oelberge seinem Leiden den Anfang zu machen, wir halten sein heiligstes Leiden und Kreuzestod nicht mit den Juden und Heiden für eine Aergerniß und Thorheit,

nein,

nein, wir finden in jedem Schritte und Tritte, in jedem Worte und Handlung die Kraft und Weisheit GOttes; wir glauben, daß er zugleich GOtt und Mensch sey; wir bewundern in seiner leidenden Menschheit die hervorleuchtende Weisheit GOttes, und in den Werken, so die Natur und Menschheit übersteigen, bethen wir die in ihm wohnende Kraft und Allmacht Gottes an.

Ich sehe ihn nach vollbrachten Abendmahl traurig in der stillen Nacht über den Bach Cedron gehen, ich finde in seiner Traurigkeit einen Menschen, aber in selbem die weiseste Anordnung GOttes. Es war beschlossen, er hätte sich freywillig entschlossen, durch den schimpflichsten Tod des Kreuzes, und durch das schmählichste Leiden das Werk unsrer Erlösung zu vollbringen. Er wußte aus seiner beywohnenden Gottheit, daß Judas mit den Priestern schon war einig geworden, ihn selbe Nacht in dem Garten Gethsemani in ihre grausame Hände zu überliefern. Wäre er ein purer Mensch, wie andre gewesen, der das Vorhaben und die Verrätherey des Judas zufälliger Weise entdecket hätte, so wäre er nicht in den

Gar-

Garten gegangen, er hätte sich bey einem seiner Jünger verborgen, und also das Vorhaben des Judas und seiner Feinden vereitelt; da er aber als GOtt wußte, was Judas vorhatte, und als Mensch zu leiden und zu sterben entschlossen war, so gieng er in den Garten, da Judas hingienge, die Priester, die Kriegsschaaren und die Kriegsknechte dahin zu führen, ihn einzufangen = =. Da sehet die weiseste Anordnung. Aber wenn er so entschlossen, zu leiden und zu sterben, wenn er, wie er selbst gesagt, mit solchem Verlangen nach der Stunde seines Leidens gebrunnnen, warum trauret er? warum betrübt sich seine Seele so heftig? weil er Mensch war. Hätte er nicht getrauret, bey der Ankunft und dieser traurigen Stunde, wir hätten auf den Gedanken mit Eutyches fallen können, daß er keinen wahren menschlichen Leib angenommen, kein wahres Fleisch gehabt, sondern seine Gottheit in die Hülle eines Luftkörpers, wie die unter den Menschen gewandelte englische Geister, sich eingekleidet hätte; allein wie wären wir hernach erlöset worden? der Mensch hatte gesündiget, nur der Mensch konnte genug thun; durch sein Leiden und Tod sollte er genug thun, und nur

ein menschlicher Leib konnte leiden und sterben, und da wir Christum trauren sehen, so erkennen wir den Menschen, wir bethen die Weisheit GOttes an, wir erstaunen, wie GOtt, der nicht leiden und sterben kann, unsere Menschheit angenommen, damit er leiden, damit er für unsre Sünde genug thun, und das Werk unsrer Erlösung vollbringen können = =.

Aber wenn er zu leiden und zu sterben so enschlossen war, warum fällt er so oft auf seine Knie? warum bethet er so wehemüthig zu seinem himmlischen Vater, daß er den Kelch des Leidens von ihm nehmen solle? weil er Mensch war. Er giebt uns selbst die Ursache an: der Geist, der Willen ist zwar bereit, aber das Fleisch, wie die menschliche Natur, ist schwach. Wie? wenn ein zum Rade verdammter Uebelthäter so lebhafte Kenntnisse und durchdringende Einsicht hätte, daß er gleichsam jeden Schmerzen zum voraus fühlte, den er bey jeder Zerschmetterung eines Gliedes wird empfinden, wurde er nicht bis in den Tod sich betrüben? wenn der Mensch alle die Uebel kennen sollte, die ihm in seinem Leben vorstehen, so würde er keinen fröhlichen Augenblick

blick zählen können, sagt Seneca der Heyd; Christus war zugleich der allwissende GOtt, er erkannte und sah voraus jedes Maaß, jedes Gewicht, oder jede Schwere, und jede Zahl der bevorstehenden Schmerzen, jeden Schlag, jeden Stoß, jeden Backenstreich, jede Verhöhnung, jede Lästerung, jede Verspeyung, jeden Geiselstreich, jeden Dornstich, jeden Hammerstreich, und die mit der Gottheit vereinigte Menschheit fühlte alle diese Schmerzen auf das lebhafteste, so das allwissende Aug GOttes durchdrunge; und wir wollen wundern, wenn die Menschheit GOttes trauret, sich betrübet, sich entsetzet, kraftlos zur Erde sinket, mit dem zu dem Herzen dringenden Todeskampf ringet? in Schweiß, und in blutigen Schweiß ausbricht? weil so das Gefühl so lebhaft, daß es jeden Tropfen Blut des zartesten Leibes empöret, flüchtig macht, und durch das erschütterte Fleisch presset? und wir wollen wundern, daß dieser mit der Angst ringende Mensch zu seinem himmlischen Vater ruft? Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir: diesen Kelch, in welchem ich alle meine bevorstehende Schmerzen, mein Blut und den schmählichsten Tod aufgehäufet sehe. O!

wir undankbare Menschen, in dieser Todesangst, in diesem blutigen Schweiße sollten wir erkennen lernen, wie abscheulich, wie häßlich unsere Sünden, wie unendlich die Beleidigungen unsers GOttes seyn müssen, die ein so schmerzhaftes Leiden, einen so schmählichen Tod zur Genugthuung fordern. Wir sollten unsrem Erlöser danken, wir sollten ihn anbethen, und wir ärgern uns mit den Juden an seiner Traurigkeit, und spotten mit den Heyden seiner Todesangst! Wegen uns leidet er, weil er alle unsere Schwachheit auf sich genommen: wegen uns zeiget er uns in seinem Gebethe, in seiner Todesangst, in seinem blutigen Schweiße, was er für uns leidet, damit er uns belehre, wie wir unser Leiden ertragen sollen. Er mißbilliget nicht unser Trauren, unser Weheklagen, unser Beben und Zittern in unsern Schmerzen, die er durch die seinige geheiliget hat; aber er will, daß wir denselben nicht unterliegen, nicht verzagen, sondern zu unsrem himmlischen Vater unsre Zuflucht nehmen sollen: **Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch des Leidens von mir: nicht aber mein, sondern dein Will geschehe.**

Wie aber, höre ich mir ferner einstreuen, wenn Christus zugleich wahrer GOtt war, wozu bedurfte er eines Engels zur Labung und Stärkung? konnte ihn nicht seine beywohnende Gottheit stärken? sie konnte es, die auch die abwesenden Sterbende zu dem Leben von dem Krankenbette aufgerichtet, wie den Knecht des Hauptmanns, und dem Sohne des Königlein: die einen modernden Lazarum lebendig aus dem Grabe gezogen, konnte auch die in Todesangst ringende Menschheit Christi aufrichten; aber wir hätten wieder gezweifelt, ob Christus wahrer Mensch, ob sein Leib ein wahres Geschöpf sey; es sendete also der Vater einen Engel, damit wir erkennten, daß er sein Sohn sey, und er sein Gebeth erhöret habe; er sendet ein Geschöpf, damit wir sehen, daß er ein wahrer Mensch, und seinem Fleische nach ein Geschöpf sey, welches ein Geschöpf stärken und laben sollte. Hier sehen wir Christen nichts, als die höchste Weisheit GOttes, die uns in diesem großen Werke der Erlösung unterrichten und unsern Glauben stärken sollte. Haben wir bishero in Christo einen wahren leidenden Menschen erkennet, so haben wir auch gewiß nicht in ihm den wahren GOtt mißkennen können,

da er vor und bey dem letzten Abendmahle zu seinen Jüngern sagte: ihr seyd nicht alle rein: einer von euch wird mich verrathen. Da er dem fragenden Johannes antwortete: dem ich das eingetauchte Brod reichen werde, der ist es, der mich verrathen wird. Da er zu dem Judas selbst sagte: Was du zu thun gesonnen bist, das thue beyzeiten. Er wollte sagen: Gehe hin, es ist Nacht, die Priester, die Kriegsschaaren warten auf dich. O meine Christen! dieß sind keine Reden eines Menschen, dieß sind Worte, dieß sind Kenntnisse GOttes. Wer in das Herz des Judas sehen, und seine geheime Anschläge sehen kann, ist nur GOtt. Wer zu Tische sitzt, und zugleich siehet, was in dem Hause des Hohenpriesters vorgehet, wie sich die Priester und Kriegsschaaren sammeln, der ihre Rathschläge abwesend höret, der ist GOtt. Der seinen Jüngern auf der Reise nach Jerusalem alles voraus sagt, was mit ihm zu Jerusalem vorgehen werde, der alle Arten seines Leidens voraus verkündet, und ihnen erzählet, sie werden des Menschen Sohn, wie die Propheten voraus gesagt haben, verrathen, den Heyden gefangen übergeben; sie werden ihn verspotten, in das Angesicht speyen, sie werden

ihn

ihn geiseln, und nach der Geißlung werden sie ihn tödten. Der ihnen sogar die Art des Todes vorhergesagt, da er gesprochen: Wie Moses die Schlange in der Wüste errichtet, so wird des Menschen Sohn (an dem Kreuze) erhöhet werden; der redet als GOtt, und nicht als Mensch, der so verborgene zukünftige Dinge vorher sagen kann. Ich erstaune, wenn ich lese, wie alles von den Propheten so viele Jahrhunderte zuvor von dem Messias geweißaget worden, wie Christus dieses alles von sich selbst voraus saget, und wie hernach alles sich buchstäblich erfüllet; ich falle auf den Gedanken, GOtt müsse durch seine Fürsicht alles so angeordnet haben, wie es geschehen ist, und ich finde doch nichts, als eine freye, ungekränkte Bosheit der Juden und Heyden, die dieses ausgeführet haben. Ich sehe mich gezwungen, auszurufen: der muß GOtt seyn, der alles voraus gewußt; hier muß die Weisheit GOttes herrschen, die alles so wunderbar anordnet, wie sie es durch die Propheten geweißaget; und der muß GOtt seyn, der alles vorher weis.

Der muß GOtt seyn, der zu Petro spricht: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du

mich dreymal verläugnen, mit Eidschwure verläugnen; der so tief in das Herz eines Menschen sieht, der bis in den Tod mit seinem Meister zu gehen, und wenn ihn alle verläugnen sollten, lieber mit ihm zu sterben, als ihn verläugnen zu wollen, so dreist verspricht, der, sage ich, der so tief in das Herz des Menschen sieht, was in demselben nach einer Nacht vorbe gehen werde, dieser kann nur GOtt seyn. Der großmüthig von dem Gebethe aufsteht, zu seinen Jüngern sagt: der mich verrathen wird, nahet sich, stehet auf, laßt uns ihm entgegen gehen: der verräth, daß er die Absicht des Judas als GOtt wisse, und daß er ihm deßwegen entgegen gehe, damit er mit seinem Leiden den Anfang mache. Laßt uns unsern Erlöser begleiten, und bey seiner Gefangennehmung die Kraft und Weisheit GOttes sehen. Er tritt ihnen entgegen unter der Gartenthüre, nicht wie ein zagender Mensch, der seine unfehlbare Gefangennehmung vor sich sieht; sondern wie ein gebiethender Herr fraget er sie: wen suchet ihr? Judas gieng voran, an der Spitze der Kriegsschaar stund er. Sie antworteten: JEsum von Nazareth suchen wir. Wie? kannten sie ihn nicht? kannte ihn Judas nicht?

nicht

nicht an der Stimme? nicht an dem Angesicht? bey vollem Scheine des Mondes? bey so starken Licht der brennenden Fackeln und Laternen? nein, sie kannten ihn nicht, Christus mußte es ihnen selbst sagen = = So schlug sie Christus nicht als Mensch, nein, als GOtt mit Blindheit, so wie er ehemals die syrische Kriegsknechte geblendet, daß sie Elisäum nicht kannten, den sie suchten.

Er sagte ihnen: Ich bin JEsus von Nazareth. In der Majestät eines GOttes sagte er es: sie bebeten zurück, sie stürzten zu Boden. Dieß muß der Donner eines GOttes, nicht die Stimme eines Menschen gewesen seyn, der die Kriegsschaar, die Priester und ihre Knechte zu Boden geworfen hat. Hätte nicht Christus entfliehen können, wenn er purer Mensch gewesen? er läßt die Niedergestürzten sich wieder erholen. Sie stehen auf; warum legen sie nicht Hand an ihm? er sagt es ihnen wieder: wenn ihr JEsum von Nazareth suchet, dieser bin ich. Warum ergreifen sie ihn nicht? warum nehmen sie ihn nicht gefangen? warum nicht seine Jünger? weil er es ihnen verbothen; wenn ihr mich suchet, sagt er, so laßt diese im

Frieden ziehen. Wer hat jemals gehöret, daß man einen Uebelthäter einzieht, und die Mitschuldigen laufen läßt, und zwar auf den Befehl ihres Hauptes? der einer solchen Menge Menschen befehlen kann, muß nicht ein Uebelthäter, ein Mensch, nein, GOtt muß er seyn. Ich muß wieder fragen: warum ergriffen sie ihn denn nicht, da er es selbst bekennet, daß er es sey, den sie suchen? warten sie vielleicht auf das verabredete Zeichen, auf den Kuß des Judas; nun Judas hat ihn geküsset, und sie legen noch keine Hand an? Die Sache wird ernsthafter, Petrus ziehet das Schwert, hauet dem Knechte des Hohenpriesters ein Ohr ab, und sie ergriffen weder Christum noch den Petrus? nein, Christus nimmt das abgehauene Ohr, heilet es wieder an die verwundete Stelle an; das kann die Hand eines Menschen nicht, nur die Hand GOttes kann abgetrennte Glieder in einem Augenblicke anheilen. = = Redet auch der Evangelist die Wahrheit? = = Vermessene Frage! wenn die Evangelisten von Traurigkeit, von Betrübnissen, vom bangen Gebethe, von Todesangst, kurz, von den Werken der Menschheit reden, da sollen ihre Erzählungen Wahrheiten seyn: aber wenn sie von

Offenbarungen verborgener und zukünftiger Dinge, von Niederstürzung des zusammengelaufenen und ausgezogenen Haufens, von Anheilung des abgehauenen Ohres reden, da sollen es Erdichtungen seyn: Einwürfe, Zweifel, die das Gepräge des Neides, der Bosheit, des Unglaubens in jedem Worte verrathen. Aber ich frage immerfort: warum legen die Feinde, die wie heißhungerige Wölfe ausgezogen sind, um ein unbewaffnetes, verrathenes Schäfchen zu erhaschen, nicht Hände an? warum ergreifen sie Christum nicht, und legen ihn nicht in die rasselnde Ketten? Warum erwarten sie, und hören so geduldig seine schwere Vorwürfe an, daß sie wider ihn, wie gegen einen Uebelthäter, so fürchterlich gewaffnet ausgezogen, da er täglich mitten unter ihnen in dem Tempel gelehret, warum, frage ich? als weil es seine weise Anordnung nicht gewollt, als weil es die ihm beywohnende Gottheit noch nicht zugelassen; aber nachdem er zu ihnen gesprochen: nun ist eure Stunde, nun fängt die Gewalt der Finsternissen an; er will sagen: nun erlaube ich es euch, nun gebe ich euch die Gewalt, mich einzufangen, mich zu binden; alsdann streckten sie ihre blutdürstigen Hände ge-

gen ihn aus. Dieser Befehl, diese Erlaubniß ist nur die Gewalt eines GOttes, und keines Menschen: denn er hätte eben sowohl unsichtbar aus ihren Händen entweichen können, als er sich vor ihren Augen verborgen, da sie Steine in dem Tempel wider ihn aufgehoben. An dem Kreuze wollte er sterben: so mußte er erst eingefangen, von den Priestern verdammt, dem Pilatus übergeben, und von ihm zum Tode des Kreuzes, so eine Strafe der Römer war, verurtheilet werden. Hier kennen wir Christen unsern Erlöser in seinem hellesten Lichte, wir bewundern die Weisheit GOttes, die alles zu unsrer Erlösung so mächtig und wunderbar angeordnet, da er zu unsrer Befreyung als Mensch, als leidender Mensch, hat wollen verrathen, übergeben, gebunden und gefesselt werden; wir bethen aber auch seine Gottheit, und in diesem ersten Auftritte seine Kraft und Allmacht an, da seine Feinde ihn nicht ehender fangen und binden können, und auf seinen göttlichen Befehl nicht einen seiner Jünger mit ihm zu fangen, und zu binden sich getrauet haben; weil er es als GOtt voraus gesagt, daß er nicht einen von denen, so ihm sein himmlischer Vater zugegeben, verlieren werde.

Aer-

Aergern sich also immer die Juden, und spotten die Heyden über die Todesangst und Gefangennehmung Christi, wir berufene Christen finden in derselben die Weisheit GOttes, wenn wir ihn als einen Menschen, die Kraft und Allmacht GOttes aber, wenn wir ihn als einen GOtt betrachten, und wir stürzen uns in dem Geiste mit unsrer Seele zu den Füßen unsres mit dem Tode ringenden und gefangenen Erlösers, und bethen aus der Tiefe unseres Herzens zu ihm:

## Gebeth.

Leidender Heiland! ich, ich, dein unwürdiges Geschöpf sollte wegen der schweren Last meiner Sünden in die tiefste Traurigkeit sinken, und mit der bittersten Angst des Todes kämpfen; ich sollte anstatt der Thränen deinem blutigen Schweiße meine Sünden beweinen. Aber du, mein gütigster Erlöser, hast meine, und die Missethaten aller Sünder auf dich genommen. Für mich hast du mit dem Tode an dem Oelberge gerungen, für mich hast du dein kostbares Blut geschwitzet; o laß diese Bitterkeit der Todesangst, diesen deinen blutigen Schweiß, an mir armen Sünder nicht verlohren gehen, stärke

stärke mich in der letzten Todesangst mit dem Balsam deines göttlichen Blutes, sende deinen Engel, der mir den kalten Todesschweiß abtröckne, und mich in dem Glauben stärke. O Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechtes! erbarme dich auch deiner Feinde und Spötter in jener fürchterlichen Nacht des Todes, wo alle ihre Philosophie sich endigen, und ihr Witz und Weisheit wie Rauch, Nebel und Schatten verschwinden, und der Biß des aufwachenden Gewissens sie ängstigen wird; ach alsdann erbarme dich ihrer, und laß einen einzigen Tropfen deines theuresten Blutes auf sie fallen, daß er ihr hartnäckiges Herz erweiche, mit Reue erfülle, und zu dir ihrem Schöpfer und Erlöser bekehre: denn du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und ewig lebe.

Die

# Die zweyte Rede.

## Inhalt.

Von der falschen Anklage, Verdammung und Mißhandlung Christi bey dem Richtstuhle des Caiphas.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus &c.

**Wir aber predigen Christum den Gekreuzigten u. s. w.**

## Eingang.

Großer Apostel, welchen fürchterlichen Ausspruch legest du auf meine Zunge: du hast mir meinen Beruf gezeiget, Christum den Gekreuzigten zu predigen, da indessen die Juden nichts als Zeichen und Wunder begehren, und die Griechen, und die mit ihnen einhalten, nichts als Weisheit suchen, Weisheit, die nur in ohrenkitzelndem Gepränge der Worte und sophistischen Schlußreden bestehet, und die GOtt längst als eine Thorheit verworfen hat. Ich habe diesen Beruf zu erfüllen angefangen; aber wie

wie vieles foderst du noch von mir! Ich soll meinen Zuhörern in deinem Namen bekannt machen, wie du an dem Ende deines belobten Sendschreibens befiehlst: Wer nicht liebet unsern HErrn JEsum Christum, der soll verflucht und verbannt seyn, und zwar Maran Atha bis zu seiner Ankunft. Welche fürchterliche Drohung! welches erschreckliche Verfahren!

Wie können die Juden Christum lieben, an dem sie sich ärgern? wie können ihn die Heyden lieben, die ihn als einen Thoren verspotten? Und wie können ihn jene Christen lieben, die seine Fahne verlassen, zu Juden und Heyden überlaufen, und mit denselben an seinem Kreuze sich ärgern, und den Gekreuzigten verspotten? und diesen allen soll ich auf dein Geheiß nicht nur den Fluch und den Bann drohen, sondern ihn auch über dieselben aussprechen? was werden sie mir antworten? sie werden mir entgegen setzen: GOtt kann ich mir als keinen Tyrannen vorstellen; wäre es aber nicht eine offenbare Tyranney, sein Geschöpf wegen dem in den ewigen Fluch und Bann zu werfen, daß er den nicht als einen GOtt erkennen und anbethen, und jenen nicht als seinen Heiland und Erlöser

an=

annehmen will, an dem er nichts als Menschliches, nichts als Schwaches und Sterbliches sieht, erkennt und begreift? denn dieses ist mein ganzes Glaubensbekenntniß, sagt dieser unglückliche Haufe: „Ich verwerfe alles, was nicht „mit den Eigenschaften GOttes bestehen kann; „und ich glaube nichts, was offenbar wider „meine Sinne und wider die allgemeinen Be„griffe streitet; daß ein gekreuzigter Mensch ein „GOtt, oder der lebendige Sohn GOttes sey, „widerstreitet offenbar meine Sinnen, und „übersteigt alle meine Begriffe; und daß ich „wegen diesen Unglauben in den Fluch und „Bann soll geworfen werden, kann nicht mit „den Eigenschaften GOttes bestehen, weil ein „Tyrann und ein GOtt zu seyn, widersprechen„de Begriffe sind.

Ich weis, großer Apostel, was ich aus deiner Lehre diesen verwegenen Heuchlern antworten soll; GOtt würde nicht GOtt seyn, wenn er nicht gerecht wäre, und er würde ungerecht seyn, wenn er solche ungläubige und gottlose Böswichte nicht in den Fluch und Bann würfe; denn du erklärest uns deutlich, daß der Glauben ein Beweisthum der Dinge sey, die nicht

nicht in die Sinne fallen, und daß man die Gründe der Religion nicht an den Begriffen des Verstandes oder der Vernunft abmessen, sondern dieselbe dem Gehorsam des Glaubens unterwerfen müsse; und daß derjenige, der anders denkt, und anders lehret, den Geist des Irrthums und den Lehren des Teufels anhänge. Und wider diesen Feind, der Unkraut in die Kirche streut, befiehlt mir unser theuerster Oberhirt in seinem angepriesenen Hirtenbriefe mit diesen Worten: „Wenn ihr wahrnehmet, daß „irgendwo das Unkraut der Irrthümer, der „Laster und Aergerniß hervorkeimt, ihr keinen „Fleiß sparen sollet, solches bis auf die Wur„zel auszurotten."

Großer GOtt! in welches Gedränge werde ich versetzt, Paulus befiehlt mir, ich soll meinen Zuhörern verkündigen: Wer nicht Christum den Gekreuzigten liebet, soll verflucht und verbannet seyn, Maran Atha, bis zu seiner zweyten Ankunft, wo er in den Wolken erscheinen, und alle Geschlechter der Erde richten wird. Unser theuerster Erzbischof befiehlt mir, ich soll das Unkraut der Irrthümer, so ich in seinem Kirchenacker aufkeimen sehe, bis auf die

Würzel ausrotten. Und sehet, die Juden und Heyden sind es, die Christum den Gekreuzigten nicht lieben, weil sie sich an ihm ärgern, und ihn als einen Thoren verspotten; und dieses sind all diejenigen, die ihnen so ärgerlich und thöricht nachbethen. Und diese nicht nur aufkeimende, sondern schon in Aehren und Halmen aufgeschossene, ja gar in Garben gebundene, und unter unsern Mitbürgern ausgedroschene Irrthümer soll ich bis auf die Wurzel ausrotten, und alle ihre Anhänger, weil sie Christum den Gekreuzigten nicht lieben, in den Fluch und Bann werfen.

Nein, ich will mich der von meinem hochwürdigsten Oberhirten anempfohlener Mäßigung bedienen; ich will ihnen zeigen, warum sich die Juden ärgern, und die Heyden spotten, wenn man Christum an den Richterstühlen des Caiphas zum Tod verdammet, und warum in dieser Verdammung unsres Erlösers wir die Weisheit und Kraft GOttes erkennen; vielleicht bewege ich sie zur Liebe, und verbessere ihren Irrthum. Dieses ist mein Endzweck, merket auf.

# Erster Theil.

## Die Juden ärgern sich, und die Heyden spotten, wenn Christus an dem Richterstuhle des Caiphas zum Tode verdammt wird.

In einem jauchzenden Triumphe zog ein so unzähliger Haufe mit dem gefangenen und gebundenen Christus in die Stadtthore Jerusalems ein; denn sie hatten Wunder gethan, in einer so zahllosen bewaffneten Menge einen unbewaffneten Menschen einzufangen. Sie zogen vor dem Hause des Annas, des Schwiegervaters des Hohenpriesters des Caiphas, vorbey; konnten die Schmeichler weniger thun, als diesem alten Hohenpriester ihre erstaunliche Beute vorzustellen? doch er hatte keine Gewalt, weil er nicht regierender Hoherpriester war; sein Schwiegersohn Caiphas, bey welchem er sich bald einfinden würde, sollte die Ehre haben, den Gefangenen gerichtlich zu vernehmen. Dorthin wurde also der gefangene Heiland unter dem, wie ein gewälzter Schneeball, anwachsendem Zulaufe der einheimischen, und bey dem herannahenden Osterfeste von allen

Ländern hergezogenen Menschen fortgeschleppet. Der einzige Petrus von allen Jüngern folgte dem Gefangenen in der Ferne nach; er traf noch einen an, der in dem Hause des Hohenpriesters bekannt war, und dieser verschaffte dem Petrus bey der Thürhüterinn den Eintritt: hier setzte er sich wie ein Fremdling in der Mitte des Vorhofes unter die übrige Diener der bey dem Caiphas sich versammelnden Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes bey einem angeschürten Feuer, sich zu wärmen; da indessen sein Meister dem Hohenpriester, dem Caiphas, und dem bey ihm versammelten hohen Rathe vorgestellet wurde. Caiphas führte das Wort, und öffnete das Gericht: Wer bist du, daß du dir Lehrjünger sammelst, und worinn besteht deine Lehre? Christus, der wohl wußte, daß es dem Caiphas und seinem Rathe nicht um seine Lehre, sondern um seinen schon beschlossenen Tod zu thun war, antwortete mit der Freymüthigkeit eines Unschuldigen, ohne ihnen Vorwürfe zu machen, daß sie ihn als einen Straßenräuber durch Verrätherey erkaufet, und eingefangen hätten: was ich gelehret, habe ich öffentlich gelehret in euren Tempeln, in eurer Synagoge, wo ihr zugegen waret, oder

doch eure Ausspäher hattet, habe ich es gelehret, diese frage, und nicht mich: denn mein Zeugniß wird bey euch, die ihr meinen Tod schon beschlossen habt, nichts vermögen. Der sanftmüthige Heiland hatte diese vernünftigste, und diesem Blutgerichte gemessenste Worte noch nicht ausgesprochen, da einer von den umstehenden Gerichtsdienern ihm einen grausamen Backenstreich versetzte, mit der frechen Rede: so antwortest du dem Hohenpriester?

Und Juden und Heyden, und die ihnen nachspottende Christen können den Hohenpriester Caiphas einen gerechten Richter nennen, der einem ausgelassenen verwegenen Knechte gestattet, in seiner und des ganzen jüdischen Rathes Gegenwart, einen gefangenen Inquisiten so grausam, so schmähsüchtig zu schlagen? und wenn es der größte Uebelthäter wäre, wo, an welchem Gerichtshofe ist es einem niedern Gerichtsdiener erlaubt, ohne Widerrede des Richters und des beysitzenden Rathes einen noch unüberzeugten Inquisiten so zu mißhandeln? und dieser Caiphas, dieser jüdische Rath sollen gerechte Richter seyn? Böswichte, nein, Philosophen, können dieses sagen? du hast

recht,

recht, und überzeugend zur Schamröthe dieser babylonischen Richter geantwortet, mein geschlagener Heiland: habe ich unrecht geredet, so zeige es mir; habe ich recht gesprochen, warum schlägst du mich? bis zum Ende der Zeiten werden dir die Juden, Heyden und Philosophen die Antwort schuldig bleiben.

Doch an der Rechenschaft seiner Lehre war es weder dem Caiphas noch dem hohen versammelten Synedrium gelegen, sie erwarteten, wie schon lang, ihn in seinen Reden zu fangen, und in denselben wider ihn Zeugnisse des Todes zu finden. O sie kannten zu genau seine Lehren und seine Weisheit, mit welcher er als noch ein Knab von zwölf Jahren sie in dem Tempel überzeuget hatte, sie hielten also für gut, nicht ferner in ihn zu dringen, seine Lehren vorzutragen, sie hatten schon falsche Zeugen angeworben und bestochen, nun traten sie auf, aber sie waren so unerheblich, so widersprechend und niederträchtig, daß sie sich schämten, dieselbe gerichtlich anzunehmen. Nun kamen zwey, diese sollten den Ausschlag geben; der erste sprach: wir haben ihn reden hören: ich kann den Tempel GOttes zerstören, und ihn wieder

aufbauen; der andere sagte: er hat gesagt: ich will diesen von Menschenhänden erbauten Tempel in Trümmer zerbrechen, und einen andern, der nicht von Menschenhänden gebaut ist, wieder aufrichten. = = Sie haben gehöret, aber nicht recht gehöret. An der Ostern seines ersten Predigtjahres peitschte er mit einer göttlichen, nicht menschlichen Gewalt Käufer und Verkäufer aus dem Tempel zu Jerusalem; die erstaunten Tempelherren foderten von ihm eine Vollmacht seiner Mission: löset diesen Tempel auf, (er redete von dem Tempel seines Leibes, welche Sprache den Morgenländern nicht unbekannt war) und in dreyen Tagen will ich denselben wieder erwecken, wie er auch wirklich gethan hat, da er nach dreyen Tagen wieder vom Grabe erstanden ist. Erwecken, und aufbauen, glaube ich, sind verschiedene Ausdrücke, deßwegen stimmten auch ihre Zeugnisse so elend zusammen. Doch Caiphas nahm sie für richtig an. Er stund auf, trat in die Mitte, und sprach: was antwortest du auf diese Vorwürfe? Der Heiland, der das Herz des Hohenpriesters mit dem Auge seiner Gottheit durchschauete, wußte wohl, daß jede Antwort würde fruchtlos seyn, es schwieg also die ewige Weis-

heit.

heit. Caiphas glaubte, er müßte den Mund des Weisen mit Gewalt erbrechen: ich beschwöre dich durch den lebendigen GOtt, daß du uns sagest, ob du Christus der Sohn GOttes seyst? Boshafter Fallstrick! wird er antworten, er sey es nicht, so wird er ihn des Todes schuldig erklären, weil er allezeit GOtt seinen Vater genennet; wird er sich für denselben erklären, was wird geschehen? wir wollen es hören: die Ehre seiner Gottheit und seines Vaters, die Caiphas so feyerlich durch einen Eidschwur auffoderte, auch vor den Gottlosen zu retten, antwortete der HErr: du sagst es, daß ich der Sohn GOttes sey; denn was wird es nützen, wenn ich dir die Wahrheit sage; denn eben deswegen, weil ich sie reden werde, wirst du mich zum Tode verdammen: doch damit nicht du und deine Synagoge sich entschuldigen können, so sage ich dir, ja, ich bin es; und zum Beweisthum sage ich euch, daß ihr mich des Menschen Sohn werdet einst zu eurem Schrecken und Verdamniß zur Rechten des Vaters sitzen, und in den Wolken als den Richter Himmels und der Erde kommen sehen.

Wäre diesen Richtern um die Kenntnisse der Wahrheit zu thun gewesen, wie? würden

sie nicht Zeugnisse und Beweisthümer seiner Aussage gefodert haben, wie es gerechte Richterstühle erheischen? aber nein, Zeugnisse einer todesschuldigen Handlung suchten sie von ihm. Was braucht es Zeugen, rufte Caiphas aus, und zerriß seine hohepriesterliche Kleider, wie die Juden gewohnt waren, wenn ihnen schwere Trauer- und Unglücksfälle zustießen; freylich konnte dem Caiphas, wenn er es schon nicht einsah, und der ganzen Synagoge kein schwereres Trauerfall zustoßen, als daß durch die Aussage Christi und durch die Zerreißung seiner hohenpriesterlichen Kleidung das Priesterthum des alten Gesetzes geendiget wurde. Doch Caiphas, der stolze Hohepriester, hatte ganz anders geschlossen: ihr habt es nun alle gehöret, sagte er, was dünket euch? Was sie antworten konnten, und längst zu sagen entschlossen hatten, das sagten sie: er ist des Todes schuldig. Herrliches Gericht! herrliche Gerechtigkeit! weil Christus die Wahrheit gesprochen, so ist er des Todes schuldig. Und dieses ist der gerechte Richter Caiphas, wie die Spötter den Rabbinen und Heyden nachlallen? - - Und hat Christus die Wahrheit gesprochen? werden diese jüdische Philosophen fragen? und ich

ich antworte, hat ihn der Caiphas, hat ihn der hohe Rath einer Unwahrheit überzeuget? oder auch nur seine Antwort untersuchet? Doch Geduld, nun wollen wir die Aergerniß der Juden und den Spott der Heyden sehen.

Da nun die ungerechten Richter über Christum das Urtheil des Todes ausgesprochen, haben sie ihn der Grausamkeit und Wuth der heydnischen Kriegsknechte und dem zusammengerotteten Haufen der Juden, Diener und Knechten überlassen, die ihn die ganze Nacht hindurch auf das erbarmenswürdigste mißhandelt und gepeiniget haben. O mein Erlöser! was hast du in dieser Schmerzennacht ertragen müssen! die Evangelisten erzählen es mit wenig Worten: sie schlugen ihn mit flachen Händen und geballten Fäusten, sie warfen ihm den unreinen Speichel in sein Angesicht: sie zerrauften seinen Bart, zerrissen seine Haare, zerschlugen seine Wangen, stellten ihm Beine, und warfen ihn zu Boden, wie Koth und Staub zertraten sie ihn, wie ihn die Propheten im Geiste erblicket haben. Sein Angesicht war also von Speichel und Faustschlägen verstellet, daß er keinem Menschen mehr gleich sah; dieses litt

seine Menschheit. Nun wollen wir sehen, wie die Juden und Heyden seine Gottheit gelästert und verspottet haben.

Du bist Christus? du bist Messias? der sein Volk erlösen will, und liegst wie ein Wurm unter unsern Füßen? du willst in den Wolken kommen, und die Welt richten, der du des Todes schuldig erkennet, und als ein Uebelthäter verdammet und gerichtet bist? du willst unsern Tempel niederreißen, und ihn in drey Tagen erbauen, den so viele Menschenhände in sechs und vierzig Jahren kaum erbauen können? und du kannst nicht einen Knoten deiner Stricke, nicht ein Glied deiner Ketten auflösen, o du unmächtiger Christus, du elender Messias! So spotteten die Juden seiner; und die Heyden machten es nicht besser. Du willst ein GOtt, du willst ein lebendiger Sohn der Götter seyn? wie? wirke uns einmal ein Zeichen und Wunder: laß einmal die Stricke und Ketten von deinen Händen fallen; gehe, wenn du kannst, unsichtbar durch diese verschlossene Thür, dieß mußt du alles können, wenn du ein GOtt willst seyn. Du hast dich göttlicher Lehre gerühmet, prophetiza nobis, predige uns ein-

mal, und mache uns zu deinen Jüngern. So lang du unter dem Pöbel warest, da konntest du sie mit deinen Worten und Scheinwundern betrügen: aber da du vor deinen Richtern, vor den Klugen und Weisen stundest, bist du erstummet, und hast die Kraft Wunder zu wirken, verlohren, weil du ihre Ohren und Augen nicht täuschen kannst. Du bist ja ein Prophet, sagte einer von den Böswichten, so mußt du uns auch weißagen können. Hier verbanden sie seine Augen mit einem staubichten Lumpen, einer um den andern schlug ihn in das Angesicht, und schrye: Christe, weißage uns, wer hat es gethan? wer hat dich geschlagen? und da der Heiland seinen Mund nicht öffnete, verlachten, verspotteten, verhöhneten und lästerten sie ihn. Und dieses Spiel trieben sie mit ihm die ganze Nacht. Indessen wurde in dem Vorhofe die göttliche Weißagung an Petrus erfüllet. Die Thürhüterinn sah ihn bey dem Feuer sitzen, betrachtete ihn bey dem Licht, und sprach zu ihm: nicht wahr? auch du bist einer von seinen Jüngern, und bist mit dem Galiläer umhergezogen? Weib, antwortete Petrus, ich bin kein Jünger von ihm, ich kenne nicht einmal den Menschen, von dem du redest. Petre! du willst mit Christo

sto in den Tod gehen, und nun kennest du ihn nicht? er schlich in das Vorhaus, und da sah ihn wieder eine Magd, und sie sagte zu den Umstehenden: wahrlich, dieser zog auch mit JEsu dem Nazaräer umher = = und da er zurück kam, und sich zum Feuer setzte, sagte einer von seinen Jüngern: du bist ein Galiläer, die Sprache verräth dich. O Mann, ich bin keiner, ich schwöre dir, ich kenne den Menschen nicht. Nach einer geraumen Zeit betrachtete ihn ein Knecht des Hohenpriesters, ein Verwandter des Malchus, dem er das Ohr abgehauen hatte; was willst du es läugnen, sagte er, ich habe dich ja in dem Garten gesehen? mich? ich weis nicht einmal, von wem du redest; er schwur, und verwünschte sich, wenn er den Menschen kennte. Petrus redete noch, da er den Hahn krähen hörte. Das Aug der Gottheit, so alle diese Auftritte gesehen, wendete sich zu Petro, es rührte sein Herz mit jener göttlichen Gewalt, so die Sünder bekehrt; er eilte aus dem Palast, und weinte bitterlich. Glückliche Thränen! der Hauch eines Weibes hatte diese Säule der neuen Kirche niedergestürzet, die Zähren haben die Gefallene wieder aufgerichtet, und so fest

aufge-

aufgerichtet, daß sie die Pforte der Hölle nicht mehr niederstürzen können.

Indessen brach der Tag an, die Häupter der Priester, die Aeltesten des Volks, die Schriftgelehrten, der hohe Rath von Jerusalem, versammelte sich in ihrem Synedrio oder Rathsstube, die an den Tempel stieß, der gefangene Christus wurde in dieselbe geführet. Sie hatten sich schon berathschlaget, wie sie ihn zum Tode verdammen wollten. Bist du Christus, der versprochene Messias, fragten sie ihn gleichsam mit einem Munde, so sage es uns. Was suchten sie durch diese Frage? das Aug des Erlösers hatte es in ihrem Herzen gelesen; und wenn ich es euch sagen werde, so werdet ihr es mir nicht glauben; nein, eben deßwegen werdet ihr mich als einen Gotteslästerer zum Tod verdammen, wie ihr in der vorigen Nacht gethan. Ich kenne und weis eure Rathschläge, und wenn ich euch Fragen vorlegte, die euch von meiner Sendung und Gottheit überzeugen würden, so würdet ihr mich doch nicht loslassen; denn ihr habt meinen Tod, und auch sogar die Art meines Todes beschlossen: dem Pilatus wollt ihr mich übergeben,

auf

auf daß er mich kreuzige; aber von nun an wird des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft GOttes sitzen ⸗ ⸗ So bist du denn der Sohn GOttes? schryen sie alle zusammen ⸗ ⸗ Ihr saget es, und ich bin es, war seine Antwort. Mehrers verlangten sie nicht. Was braucht es nun weiter, wir haben es alle aus seinem Munde gehöret, er hat gesagt, er hat uns geantwortet, er sey der Sohn GOttes, so ist er des Todes schuldig. Welcher Schluß, welche Gerechtigkeit ist dieses? sie fragen ihn, ob er Christus, ob er der Messias, ob er der Sohn GOttes sey, und er antwortet, ich bin es; und weil er die Wahrheit antwortet, so ist er des Todes schuldig. Wahrlich, Caiphas und sein hoher Rath sind gerechte Richter! welche Wahrheit? höre ich die geärgerte Juden schreyen. Ist es mir genug, daß man sich für Christus, für den Messias ausgiebt? wir wissen, was wir von unsrem Christus, von unsrem Messias zu erwarten haben. Er wird in Pracht und Herrlichkeit erscheinen, und dieser in Ketten und Banden, zerrauft, zerschlagen, verspyen, ein schöner Messias! er wird das Reich Israels herstellen, und dieser Elende, den ein betrogener Haufe des elenden Pöbels zu einem Palmen⸗

menkönig ausgerufen, und der nur aus den Händen der Gerichtsdiener sich nicht einmal loswickeln kann? unser Messias wird uns zu Beherrschern aller Völker machen, und uns mit Völle und Ueberfluß sättigen, und dieser Bettelkönig, der von dem Almosen der galiläischen Weiber sich nährt? . . . Pfuy der Aergerniß!

Pfuy der Thorheit, höre ich die Heyden spotten, der will ein GOtt, ein Sohn des lebendigen GOttes seyn? nun wäre es Zeit gewesen, da ihn der Hohepriester und sein hoher Rath um seine Lehren gefragt, mit einer göttlichen Beredtsamkeit seine Lehren auszuströmen, ihre Ohren und Herzen zu binden und zu überzeugen, daß seine Lehre keine Menschenlehre sey. Da ist er gestanden, der stumme Gott, wie eine Statue ist er da gestanden, ohne Rede, ohne Mund, ohne Vertheidigung. Ein mächtiger GOtt! vor dem Caiphas, vor den Hohenpriestern hätte er Wunder und Zeichen, Zeugnisse seiner Gottheit wirken sollen. Nicht vor dem Pöbel, vor den Klugen und Weisen, die Schwarz vom Weissen unterscheiden können, hier wären seine Wunderwerke ausgelegt gewe-

sen. Gestern hätte er mit einem Worte den Tempel niederreißen, und denselben diesen Morgen mit einem andern wieder aufbauen sollen. Dieses wären Werke eines GOttes gewesen: aber sich so mißhandeln, sich so bespeyen, so beschimpfen zu lassen, dieß steht keiner Majestät eines GOttes an. = =

Daß die geärgerte Juden so reden, daß die blinden Heyden so spotten, vergebe ich ihnen; die Juden erwarteten einen fleischlichen Messias, weil sie sich an den Buchstaben ihres Gesetzes banden. Die Heyden suchten mit sinnlichen Augen Wunderwerke ihrer geträumten Gottheiten; und wenn sie nur den ersten gefragt hätten, der hätte ihnen wahre Wunderwerke, die Erleuchtung eines Blindgebohrnen, die Sättigung vieler tausend Menschen, die Erweckung eines schon modernden Lazarus, und so viele tausend andre erzehlen können. Aber daß Christen, die noch dazu Weltweise seyn wollen, diese Wunderwerke für gemeine alltägliche Werke eines Charletanen ausschreyen, und sie zu Betrügereyen des gemeinen Pöbels angeben wollen; als wenn sie nicht gehöret hätten, daß ihm die Priester, die Schriftgelehrten, die Phari-

säer

säer auf allen Schritten nachgeschlichen, und wenn sie in seinen Wunderwerken Betrügereyen entdecket hätten, würden sie es vor dem Richterstuhl des Caiphas verschwiegen, würden sie falsche und erkaufte Zeugen beygebracht haben, wenn sie wahre hätten finden können? daß die Juden und Heyden an der Lehre Christi sich ärgern, die ihren Grundsätzen so widersprochen, weil ihre Begriffe nur Fleisch und Sinne sind, muß man ihnen verzeihen: aber daß aufgeklärte Weltweisen, die in der Schule des Christenthums ihre erste Gründe eingesogen, von der Lehre des Evangeliums sagen, sie sey zwar gut, aber daß sie besser seyn könnte; vieleicht wenn sie mit epikurischen Sätzen, mit lucianischen Satyren, mit wollüstigen Bildern, mit sinnlichen Freyheiten durchwebet wäre, dieses können rechtschaffene Christen nicht gleichgiltig ertragen, die in der falschen Anklage, Verdammung und Mißhandlung ihres Erlösers bey dem Richterstuhle des Hohenpriesters Caiphas und seines jüdischen Rathes nichts als Kraft und Weisheit GOttes finden.

# Zweyter Theil.

## Die Christen finden in der Verdammung Christi zum Tod die Kraft und Weisheit GOttes.

Betrachten wir mit den bloßen Augen des Leibes unsern in Banden und Ketten vor dem Hohenpriester Caiphas und dem jüdischen Rath stehenden Erlöser, so werden dieselbe durch das Mitleiden eines unglücklichen Menschen zwar gerühret, aber wir sehen nichts, als einen Menschen; öffnen wir aber die Augen unserer Seele, und schauen in jene Rathsversammlung zurück, in welcher nach der Erweckung des Lazarus beschlossen wurde, Christum, weil er so viele Wunder wirke, durch einen schmerzlichen und schmählichen Tod aus dem Wege zu räumen, und dieser nämliche Caiphas mit einem trotzigen Ausspruche gleichsam das Todesurtheil über ihn fällte, sprechend: ihr verstehet alle nichts, und bedenket nicht, daß es nothwendig sey, daß einer allein für das Volk sterbe, damit nicht das ganze menschliche Geschlecht zu Grund gehe; mit welchen Worten er, wie ehemals Balaam, die herrlichste Weis-

ßagung von seinem Tode, und der Erlösung des menschlichen Geschlechts unwissend ausgesprochen; und wenn wir ferner hören, daß sie Christum von derselben Stunde an zum Tode aufgesuchet, und die Befehle ertheilet, seinen Aufenthalt auszuspähen, denselben anzuzeigen, damit sie JEsum einfangen und tödten möchten; so sehen wir in dieser Gefangennehmung ein Werk der jüdischen Bosheit, und zittern für das Leben eines Unschuldigen. Erinnern wir uns aber ferner, daß Christus, in welchem wir nach den Weißagungen der Patriarchen und Propheten den versprochenen Erlöser und Messias entdecket haben, seine Gefangennehmung, seine Verspottung, seine Verurtheilung zum Tod mit allen Umständen so klar und deutlich voraus gesaget habe; erinnern wir uns, daß er so entschlossen, so freudig, und mit so großer Begierde nach Jerusalem zu dem Osterfeste hinaufgepilgert, um für das Heil der ganzen Welt an dem schmählichen Kreuze, wie er voraus gesagt, getödtet zu werden, so erblicken wir nichts als Kraft und Weisheit GOttes.

Alles voraus zu sehen, alles vorher zu sagen, was der Neid und die Bosheit der Juden

mit ihm anfangen würde, hierzu reicht kein Menschenaug, nur das Aug eines GOttes kann zukünftige Dinge vorher sehen, und nur die Kraft GOttes kann sie vorher sagen. Halte ich seine Entschließungen mit dem, was ihm in dem Palaste des Caiphas begegnet, zusammen, so entdecke ich eine wunderbare Anordnung der göttlichen Weisheit; er wollte das Heil der Welt, das große Werk der Erlösung in Jerusalem, an dem Ostertage, und zwar an dem Kreuze vollenden; er mußte von den Juden, oder doch auf ihr Begehren, von den römischen Kriegsknechten (denn Pilatus hatte nichts wider ihn) eingefangen, er mußte von den Priestern zum Tode verurtheilet werden, damit sie ihn, als des Todes schuldig, Pilato übergeben konnten, weil es ihnen nicht erlaubt war, einen Menschen zu kreuzigen. Betrachte ich nun Christum, wie ihn die Juden eingefangen, und gebunden vor dem Caiphas und versammelten Rath geschleppet, so erkenne ich die Größe ihres blutdurstigen Neides und ihrer mörderischen Bosheit. Betrachte ich aber meinen Erlöser, wie er zu diesem allen sich entschlossen, es vorher gesagt, und mit so großen Schritten diesem seinem Leiden entgegen gegangen, so erkenne

ich nichts, als eine weiseste Anordnung der bey ihm wohnenden Gottheit.

Höre ich den Caiphas Christum wegen seiner Lehre zur Rede stellen, und Christum antworten, er soll diejenige fragen, die ihn gehöret haben, weil er öffentlich, und zwar in ihrem Tempel gelehret, so nehme ich nichts als Kraft und Weisheit GOttes wahr. Kraft und Allmacht GOttes, durch welche er das Innerste ihrer Herzen, Sinne und Gedanken durchschauet, daß sie ihn nicht wegen seiner Rechtfertigung und zur Erklärung seiner Unschuld um seine Lehre fragen, sondern daß sie den Tod schon wirklich wider ihn beschlossen, und also nichts anders in seinen Lehren, als eine Schuld und Ursache des Todes suchen; und ich finde eine göttliche Weisheit in seiner Antwort, daß er sie an das Volk und sie selbsten weiset, die seine Lehre gehöret haben: sein göttliches Aug sieht schon die dastehende falsche Zeugen, werden sie an seinen Lehren etwas auszusetzen haben, sie werden es nicht verschweigen.

Wir könnten erstaunen, wir könnten an seiner Gottheit zweifeln, weil er nicht die gott-

lose Hand züchtiget, die ihm auf diese Antwort einen so schmerzlichen als schmählichen Backenstreich versetzet; aber wir haben erst gehöret, was er seinen Jüngern auf dieser Reise nach Jerusalem geantwortet, da Jacobus und Johannes über einen samaritanischen Flecken, der ihnen die Herberge versagt, wie Elias das Feuer von dem Himmel fodern wollen: ihr wisset nicht, wessen Geistes Kinder ihr seyd. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen zu tödten, und Rache zu nehmen, sondern selig zu machen. Er hatte gelehret, daß wir unsren schlagenden Feinden auch die andre Wange darreichen sollten: er hat uns in dieser Nacht das größte Beyspiel seiner weisesten Lehre, seiner göttlichen Geduld, Liebe und Sanftmuth gegen seine Feinde gegeben, da er sein ganzes Angesicht ihren mörderischen Händen und Fäusten preiß gegeben. Da sehet die Weisheit unsres Erlösers.

Es traten falsche Zeugen wider ihn auf, sie waren erkaufet; allein ihre Zeugnisse waren entweder so offenbar falsch und widersprechend, oder so unerheblich, daß sich der Rath derselben wider Christum zu bedienen schämete.

GOtt

GOtt ist es, der die Gedanken, Zungen und Herzen der Gottlosen verwirret. Endlich kamen zwey, und sagten, er habe sich gerühmet, er wolle den Tempel niederreißen, und nach dreyen Tagen ihn wieder herstellen. JEsus schwieg, und verantwortete sich nicht; sein Stillschweigen war ein Zeugniß der göttlichen Kraft und Weisheit; sein göttliches Aug las in dem Herzen der Umsitzenden, daß sie den Widerspruch der Zeugenschaften erkennten, er wußte, daß, was er immer antworten würde, sie dasselbe zu einer Schuld seines Todes auslegen würde. Der Hohepriester beschwur ihn in dem Namen GOttes, daß er aussagen sollte, ob er der versprochene Christus, der geweißagte Messias, der Sohn des lebendigen GOttes sey? hier öffnete er seinen Mund, er mußte das gefoderte Zeugniß seiner Gottheit, seines himmlischen Vaters ablegen, damit sie keine Entschuldigung hätten, wenn sie ihn einst zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzen, und in den Wolken werden kommen sehen, seine Mörder und Todtschläger zu richten. Da sehet die göttliche Weisheit, die zu reden und zu schweigen weis. Ich bin es, wie du sagst, ich

bin Christus, ich bin der Sohn GOttes. So bist du auch des Todes schuldig, widersetzte Caiphas, der von seinem Stuhle aufsprang, und seine Kleider zerriß.

Hier würde unser Menschenaug ein Zeichen und Wunderwerk GOttes erwarten, damit er alle überzeuge, daß er der wahre Sohn GOttes sey. Aber dieses Zeugniß erfodert der Glaube eines Christen nicht; er hat während seinem dreyjährigen Predigtamte Zeichen und Wunder genug gesehen, die das Zeugniß von der Kraft seiner Gottheit abgeleget; der hohe Rath hätte nur die an Augen, Ohren, Zungen, an lahmen und kranken Gliedern Geheilte, die zu dem Leben Erweckte, vorfodern können; aber es war ihre Absicht nicht, Zeugnisse seiner Gottheit zu erhalten, ihn zu dem Tode zu verdammen, war die Bosheit ihres Gerichts; für das menschliche Geschlecht zu sterben war der Entschluß des Erlösers. Bewundert also selbst in diesem gott- und gewissenlosen Urtheile des Todes die Kraft und Weisheit GOttes: er hatte es ihnen voraus gesagt: dieses ehebrecherische und gottesmörderische Gesindel soll kein andres

Zeichen und Wunder mehr sehen, als jenes des Propheten Jonas, da sie des Menschen Sohn drey Tage in dem Schooße der Erde, wie Jonas in dem Leibe des Wallfisches ruhen, und hernach auferstehen sehen werden. Wollen sie ein andres haben? gut, an jenem letzten Tage des Gerichts werden sie den zum Tode verurtheilten Sohn des Menschen zur Rechten seines Vaters sitzen, und in den Wolken mit Kraft und Majestät GOttes kommen sehen. Wehe alsdann den Gottlosen, aber weit mehr Wehe denen, die Christum einmal erkennet, ihm angehangen, und ihn hernach verlassen und verspotten; denn wenn ihn die Juden erkennet hätten, sagt der Apostel, so hätten sie ihn nicht gekreuziget; aber ihre Blindheit war die Strafe ihrer Bosheit, und die Blindheit der Spötter ist die Strafe ihres Unglaubens. Hätte Christus nicht durch seine Propheten und hernach selbst auf dem Wege nach Jerusalem seinen Jüngern voraus gesagt, daß er in dem Hause des Caiphas in dieser schwarzen Nacht seines Leidens von Juden und Heyden werde mit flachen Händen und Fäusten in seinem heiligsten Angesichte zerschlagen, wie ein Wurm mit

Füßen getreten, häßlich verspyen, als ein falscher Prophet verspottet, verhöhnet, zerraufet, zerrissen und zerschlagen werden; mein Glaube könnte bey so erbärmlichen Auftritten und gräulichen Mißhandlungen wanken, ob dieser Mensch, der nicht einmal die Gestalt eines Menschen mehr hat, auch der wirkliche und lebendige Sohn GOttes sey. Allein da er alles dieses sein schmähliches Leiden so viele Jahrhundert mit deutlichen Worten durch seine Propheten voraus gesagt, da er es seinen Jüngern mit so klaren Worten angekündet, nicht, als wenn es schon geschehen wäre, so erkenne ich, und bethe die Kraft und Allmacht meines GOttes an; und da ich höre, daß er mit so brennenden Verlangen und standhafter Entschließung nach Jerusalem eilet, um dieses alles zur Erlösung des menschlichen Geschlechts zu leiden und zu ertragen, hier erkenne ich die Weisheit, die Liebe und Geduld meines Erlösers. Ich ärgere mich nicht mit den Juden an seinem Leiden, ich geselle mich nicht zu den Kriegsknechten, um meinen gefangenen Erlöser zu verhöhnen und zu verspotten, weil er mir geoffenbaret hat, daß er also leiden müssen, damit er das menschliche

liche Geschlecht von dem Untergange errette, und in seiner Glorie zur Rechten seines Vaters eingehe.

Und wenn ich bey anbrechendem Tage sehe, wie sie ihn in das große Synedrium in die Gerichtsstube und Rathsversammlung der Priester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes hineinschleppen, so schöpfe ich keine Hoffnung, daß sie ihn frey und lossprechen, und er seine Unschuld vertheidigen werde; weil ich weis, daß sie ihn schon zu dem Tod verdammet, daß sie ungeduldig die Stunde seines Todes erwarten, daß sie nur zum Scheine und ceremonienmäßig ihn dahin führen, um ihr Urtheil zu wiederholen, und demselben vor dem Volke, und vor dem Landpfleger Pilatus, dem sie denselben zu dem Tode des Kreuzes zu übergeben beschlossen hatten, einen falschen Anstrich der Gerechtigkeit zu geben. Ich entsetze mich nicht, daß sie ihn auf sein wiederholtes Bekenntniß, daß er Christus und der lebendige Sohn GOttes sey, einen Gotteslästerer schelten, und ihn als einen solchen zum Tod verdammen, und daß mein Erlöser dieses ungerech-

rechteste Urtheil in dem tiefesten Stillschweigen anhöret: denn in diesem erkenne ich die Kraft seiner Gottheit, daß er ihren teuflischen Entschluß einsieht, und denselben nicht vereiteln will, da er kann; und in diesem bewundere ich seine Weisheit, da er alsdann schweigt, da er durch ihr Urtheil den Endzweck seiner Menschwerdung und das Werk unsrer Erlösung durch sein Leiden und Tod zu erfüllen sich entschließet.

## Gebeth.

O mein zu dem Tod so unschuldig verdammter Erlöser! ich, ich habe dieses Urtheil des Todes wegen meinen so unzähligen Sünden verdienet. Ich, ich habe verdienet, so mißhandelt, geschlagen, verspyen, verhöhnet und verspottet zu werden, weil ich deine göttliche Majestät so unendlich beleidiget! doch du hast aus unendlicher Liebe deines unnützen und sündigen Geschöpfes alle unsre Sünden auf dich genommen; du willst für mich und alle Sünder sterben, du willst als das Lamm, so die Sünde der ganzen Welt hingenommen, auf Ostern auf dem Altare des Kreuzes als das

Opfer

Opfer geschlachtet werden, deßwegen lässest du dich unschuldig zum Tod verdammen. O gehe also mit mir deinem Knechte nicht in das Gericht, wenn du in der Kraft und Majestät GOttes in den Wolken erscheinen wirst, lösche alsdann durch dieses dein Urtheil des Todes das meinige aus, und rufe mich zu der Rechte der berufenen und auserwählten Christen. Aber verstoße auch nicht deine Spötter und Feinde, die dich so thöricht als witzig verläugnen, wirf jetzo auf sie einen Gnadenblick, wie auf den abtrünnigen Petrus, daß sie mit ihm über ihre Thorheit bitterlich weinen, dich erkennen und lieben, damit nicht der Fluch und der Bann, den Paulus droht, über sie komme: denn du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und ewig lebe.

Die

# Die dritte Rede.

## Inhalt.

Von der Anklage Christi bey dem Richtstuhle des Pilatus: von der Verhöhnung Christi an dem Hofe des Herodes, und von der Nachsetzung Christi einem Mörder.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus Christum crucifixum &c.

**Wir aber predigen Christum den Gekreuzigten u. s. w.**

## Eingang.

Also wurde Christus in dem Synedrion, oder vom hohen Rathe der Juden zum Tod verdammet. Wie war dieses möglich, werden einige denken, einen Unschuldigen, einen Unüberzeugten, einen Unverhörten zum Tod zu verdammen? die Antwort ist leicht, sie hatten ihn schon zum Tod verurtheilet, ehe sie ihn eingefangen und vor das Gericht gebracht hatten. Aber aus welchen Gründen? von einem so erleuch-

leuchteten Rathe kann man doch nicht denken, daß er ohne Grund zu einem Urtheile des Todes wider einen Menschen geschritten sey, der ihnen kein Leid zugefüget?

Ganz recht, meine AA.! GOtt der heilige Geist hat ihre Ursachen mit einer prophetischen Feder in dem Buche der Weisheit aufgezeichnet, vernehmet und erwäget sie, und urtheilet, ob sie zureichend seyen. Kommet, sagten sie, laßt uns den Gerechten (denn den Namen eines Gerechten konnten sie ihm nicht absprechen) laßt uns ihn unterdrücken und tödten. Warum? er ist uns unnütz, denn wir erwarteten an ihm einen Messias, einen König, einen Erretter Israels, und er hat sich selbst nicht aus den Händen seiner Feinde retten können. **Er handelt allen unsern Werken und Handlungen entgegen;** er nennet uns übertünchte Gräber, er schilt uns hoffärtige und aufgeblasene Menschen, die andern die Last auflegen, und dieselbe nicht mit einem Finger berühren wollen. **Er wirft uns die Uebertretung des Gesetzes vor,** er sagt, wir klebten an dem Buchstaben, der tödtet, und wir versäumten den Geist des Gesetzes, der das Leben giebt,

wir

wir überträten das Gesetz, und hiengen dem Menschentand nach. Er verschreyt uns wegen unsern Kirchenlehrern, was die euch lehren, die auf den Kathedern Mosis sitzen, das thut, aber ihren Werken ahmet nicht nach, und ihren falschen Auslegungen glaubet nicht. Ja, ein achtfaches Wehe hat er über unsre Lehre und Handlungen ausgestoßen. Er rühmet sich eines Rühmens, er besitze die Weisheit GOttes, und sey der Sohn GOttes selbst. Dieß ist der Anfang, das Ende und der Endzweck seiner Reden. Er ziehet sogar unsre Gedanken öffentlich vor dem Volke durch, er verschreyt uns, wir dächten Arges in unsern Herzen wider ihn, wir suchten ihn zu tödten, was offenbaret er dem Volke unsre Gedanken? er lebet anders, lehret anders, und führet sich in allem anders auf, als wir: wir hassen die Publikanen, die öffentlichen Sünder, die Ehebrecher; er gehet mit ihnen um, isset, trinket mit ihnen, vertheidiget sie, spricht sie los. Wir halten den Sabbath, er thut Curen an demselben u. s. w. Er nennet uns eitle nichtsnutzige Menschen; eitle, weil wir unsern Lohn in unsrer Ehre und Würde gesucht und empfangen; er sagt, wir seyen ein ehebrecherisches Gesindel,

sindel, der Teufel sey unser Vater. Er fliehet uns, als wenn wir unrein wären, er warnet andere, sie sollen sich für uns, wie für den Sauerteig hüten. Er prahlet mit den letztern und zukünftigen Dingen der Gerechten, die Armen sollen selig werden, der Reiche keinen Theil am Himmel haben; Lazarus im Schooße Abrahams, der Reiche in den Flammen der Hölle begraben werden. Und zuletzt nennt er gar GOtt seinen Vater. Wir haben die Gotteslästerung gehöret, was braucht es mehr, er ist des Todes schuldig, wir wollen ihn, ja wir verdammen ihn zu dem häßlichsten und gräulichsten Tode, zum Tode des Kreuzes.

Haben Sie nun gehöret, meine AA. die Gründe und Ursachen, warum der hohe jüdische Rath, unter dem Vorsitze des Hohenpriesters Caiphas, Christum die Unschuld selbst zum Tode verdammet; ich bin von eurem Glauben, Religion und Christenthum überzeuget, daß, so viele Gründe und Beschuldigungen ihr wider unsern Heiland gehöret, ihr eben so viele Zeugnisse und Beweisthümer seiner Unschuld gesammelt habet. Aber wer, meynet ihr, der

Christum aus diesen Gründen zum Tode verdammet habe? die Juden allein? ihr irret; der heilige Geist setzet unter diesen ungerechten Blutrichtern auch die Heyden, die Atheisten, die Religionspötter, jene Wollüstlinge, die sich mit jenen Worten der Ungläubigen aufmuntern: laßt uns mit Rosen krönen, ehe sie verwelken, laßt uns mit Fröhlichkeit und Wollust alle Winkel auszeichnen, dieses ist unser Loos, unser Erbtheil; unser Körper wird in Asche, unser Geist in Staub verfliegen. Fürchtet euch nicht vor den letzten Dingen, es ist noch keiner bekannt, der von der Hölle zurückgekehret sey. Kennet ihr diese Sprache? O leset das zweyte Hauptstück des Buches der Weisheit, und ihr werdet in demselben die Richter, nein, die Spötter unsres Gekreuzigten antreffen, weil er die letzten Dinge der Gerechten, den Himmel, den sie hoffen, die Hölle, die sie fürchten, lehret.

Wider diese, befiehlt unser theuerster Oberhirt, mache sich eure Stärke auf, dahin verwendet eure Kräften, solche Frechheiten, solche gottlose Lehren zu unterdrücken, welche die uralte Grundsätze unsrer Religion zu erschüttern, zu untergraben, zu zernichten suchen. Dieß ist euer Beruf, sagt Paulus.

Ich

Ich erkenne ihn, heiliger Apostel! ich werde meine Pflichten erfüllen, großer Erzbischof; ich werde den Juden zeigen, daß sie sich boshaft ärgern, den Heyden und Spöttern aber, daß sie thörichter Weise meines an dem Richterstuhl Pilati angeklagten, an dem Hofe des Herodes verspotteten, und einem Mörder nachgesetzten Christus spotten; und daß wir Christen in diesen Auftritten mit Recht die Kraft und Weisheit GOttes anbethen. Dieß ist der Endzweck meiner Rede, merket auf!

# Erster Theil.

## Die Juden ärgern sich vergeblich, und die Heyden spotten thöricht des bey Pilatus verklagten, bey Herodes verspotteten, und dem Barrabbas nachgesetzten Christus.

Der ganze versammelte hohe jüdische Rath, das erhabene Synedrion hatte über Christum das Urtheil des Todes ausgesprochen: warum tödten sie ihn nicht? warum steinigen sie ihn nicht, wenn er ein überzeugter Gotteslästerer ist? wir haben keine Gewalt, einen

Menschen zu tödten, ist ihre Entschuldigung: Schalkheit, Bosheit ist es; warum haben sie denn hernach Stephanum gesteiniget? doch steinigen wollten sie ihn nicht, des schimpflichsten Todes, des Todes des Kreuzes sollte er sterben, (thörichte Richter, saget nur, wollte er sterben. Merket ihr AA. den Strahl der weisesten Anordnung GOttes?) Hierzu hatten sie keine Gewalt, denn es war eine Strafe der Römer. Sie mußten also den Verurtheilten dem Pilatus, dem römischen Landpfleger übergeben. Da sie in dem Begriffe stunden, in einem feyerlichen Aufzuge den gebundenen und verurtheilten Christus dem römischen Landpfleger zu überliefern, erschien Judas, der abtrünnige Apostel und Verräther, in dem Synedrio; denn da er hörte, daß sie seinen Meister zum Tode verdammet, gereuete ihn seine Verrätherey, er brachte den Priestern sein Blutgeld, die dreyßig Silberlinge zurück, (eine mächtige Summe! doch groß genug für den Geiz, um seinen GOtt zu verkaufen) ich habe mich versündiget, sagte er, daß ich euch ein so unschuldiges Blut verkaufet habe. Da siehe du zu, antworteten sie ihm, und wiesen ihn mit seinem Blutgelde ab. Er warf es in den Tempel,

gieng

gieng hin, erhängte sich an einem Baum. Eine würdige Frucht des Baumes, des Geizes, und der Untreue, aber zugleich ein unwiderlegliches Zeugniß der Unschuld meines Heilandes! denn wäre Christus schuldig gewesen, würde sich Judas aufgehangen, würden die Priester Bedenken getragen haben, das Blutgeld in den Schatz des Tempels zu legen, würden sie den um dieses Geld erkauften Acker den Blutacker genennet haben? so muß die Kraft und Weisheit GOttes die Böswichte zu Zeugen der Unschuld meines Erlösers aufstellen. Jeremias hatte diesen Ackerkauf um dreyßig Silberlinge, den Werth des geschätzten Erlösers, bey 600 Jahre lang voraus gesaget, damit wir immer die Kraft und Weisheit GOttes bey jedem Tritte seines Leidens wahrnehmen könnten.

Nun zogen sie an einem feyerlichen Zuge dem Hause des Pilatus zu. Die Hohepriester, die Fürsten der Synagoge, die Vorsteher des Tempels, die Aeltesten des Volkes giengen in Reihen nach ihrem Range. Eine Schaar der römischen Kriegsknechte, ein Haufen der jüdischen Kriegsdiener führten den ge-

bundenen Christus in der Mitte, und ein zahlreicher Haufe der Inwohner und Fremdlinge begleitete sie. Sie kamen an den Pallast des Pilatus; sie giengen nicht in denselben hinein, Pilatus mußte zu ihnen herauskommen; und warum dieses? aus einer feinen Politik, damit sie nicht unrein würden, und ihre Ostern, das ist, ihr ungesäuertes Brod und Opferfleisch nicht essen könnten, wenn sie in die Mauren eines Heyden traten. So gebothen ihnen ihre rabbinische Aftergesetze; einen Unschuldigen zum Tode verdammen, war ihnen eine Mücke, aber in das Haus eines Heyden zu gehen, waren Kameele, die sie nicht verschlucken konnten. Unvergleichliche Politik, der die heutige gewiß nicht aus dem Wege tritt.

Der allzugefällige Pilatus, vielleicht aus Vorwitz gereizet, gieng also zu ihnen heraus: welche Klagen bringt ihr gegen diesen gefangenen Menschen vor? fragte er; unhöflich genug antworteten sie ihm: Wenn er kein Uebelthäter wäre, so würden wir ihn dir nicht übergeben haben. Gut, sagte Pilatus, ist er ein Uebelthäter, so urtheilet, und strafet ihn nach eurem Gesetze. Uns ist es nicht erlaubt, einen

Uebel-

Uebelthäter zu tödten. Also wollte er hingerichtet werden, durch den Tod des Kreuzes sollte er getödtet werden; steinigen konnten sie ihn nach ihrem Gesetze, wenn sie ihn der Gotteslästerung hätten überzeugen können; aber nicht kreuzigen, weil es eine Strafe der Römer war. Aber er sollte, ich irre, er wollte für uns gekreuziget werden. Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird, da des Menschen Sohn wird verrathen und gekreuziget werden, hatte er vor dem Eintritt in Jerusalem seinen Jüngern angekündet.

Sie sahen Pilatum unentschlossen, sie brachten also ihre Anklage vor: wir haben gefunden, daß er unser Volk verführe = = weil er ihre Preßthafte geheilet, und ihnen Lehren des Lebens gegeben = = Er hat verbothen, dem Kaiser die Steuern zu zahlen = = vielleicht weil er sagte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und GOtt, was GOttes ist = = Er sagt, er sey Christus, den wir als den König der Juden erwarten = = der Name König machte Pilatus aufmerksam, oder als einen Römer eifersüchtig, denn die übrige Klagen achtete er nicht. Er gieng in seinen Pallast zurück, forderte

derte Christum vor sich, fragte ihn: Bist du ein König? der König der Juden? Ich bin ein König, antwortete Christus, aber mein Reich ist nicht auf Erden, sonst würde ich Diener und Schützer gehabt haben, die den Juden würden Einhalt gethan haben, mich einzufangen, und dir zu übergeben. Ich bin ein König, wie du sagst, dazu bin ich gebohren, und auf die Welt gekommen, Zeugschaft von der Wahrheit abzulegen. Was nennest du die Wahrheit, fragte Pilatus: aber er erwartete die Antwort nicht, führte Christum zu den Juden auf seinen Balckon hinaus: von allem dem, wessen ihr diesen Menschen angeklaget habt, finde ich keine Schuld an ihm = = Hier erneuerten sie mit einem großen Geräusch und Getöße alle ihre Anklagen, sie verdoppelten sie, sie vergrößerten sie, sie vermehreten sie, und spyen alles Gift, so in ihrem Herzen kochte, wider ihn aus. = = Was sagst du zu allen diesen Anklagen, fragte Pilatus, verantwortest du dich nicht? und verwunderte sich, daß JEsus schwiege, und mit keinem Worte sich vertheidigte = = Je stiller der Heiland war, desto rasender tobten die Priester: er wiegelt ganz Judäa auf, von Galiläa hat er angefangen,

und bis hieher hat er fortgefahren. Ist er denn ein Galiläer, fragte Pilatus? er ist von Nazareth, aus dem Gebiethe des Herodes = = Gut, so führet ihn zu Herodes, und bringet bey ihm eure Klagen an. Und dieß soll unser Messias seyn? höre ich die geärgerte und ungeduldige Juden schreyen; nicht ein Wort hat er auf alle unsere Klagen antworten können. Erstummet, überzeuget seiner Unmächtigkeit, seiner Verführung des Volks bewußt, hat er nichts antworten können. Wenn er Christus wäre, wenn er der erwartete König und Messias wäre, warum sagt er es nicht öffentlich? warum erklärt er sich nicht vor dem Richterstuhle des Pilatus? wenn er gebohren worden, wenn er von dem Himmel gekommen, der Wahrheit das Zeugniß abzulegen, warum schweigt er, da man ihn um dieselbe fragt? = = O! höre ich die Heyden spotten, er sagt ja, er sey ein König, aber kein König dieser Erde. Sein Reich liege anderstwo, und wo wird es liegen, als in seiner Einbildung? wenn er ein GOtt ist, warum ergreift er nicht seine Donnerkeile, seine falsche Ankläger in Staub zu verwandeln? wenn er ein Sohn der Götter ist, wo sind denn seine gedrohte zwölf Legionen der

dienstbaren Engel, auf daß sie ihn schützen? = = Ein Schwärmer ist er, ein Charletan, der das Volk verführt, und seine Richter äffet. Für diesen hat ihn Pilatus erkennet, für einen Träumer, und deswegen findet er keine Schuld des Todes an ihm = = Spottet nur fort. = =

Da Herodes hörte, daß man Christum gefangen zu ihm brachte, freuete er sich sehr; denn er hatte vieles von ihm und seinen Wunderzeichen gehöret, und er konnte von ihm nichts weniger begehren und erwarten, als daß er ein Wunderzeichen vor seinen Augen wirken sollte. Aber er fand sich betrogen, so vieles er auch Christum fragte, und von ihm forderte; so sehr ihn auch die Hohenpriester und Schriftgelehrten anklagten, so konnten sie doch alle aus seinem weisesten Munde nicht eine Antwort, nicht eine Sylbe, nicht einen Buchstaben erzwingen. Er schwieg, und stund in der tiefesten Stille vor ihnen. Herodes, der sich in seiner Hoffnung betrogen fand, verwandelte den ganzen Auftritt in ein Gelächter und Gespötte; er lachte über den angeklagten König der Juden; (ob er nun mehr über die Priester, die ihn anklagten, oder über Christum, der ihm nicht

antwortete, gespottet, weis ich nicht) die Schrift zeuget mir, daß er Christum verspottet und verhöhnet, daß es ihm sein ganzer Hof, und alle seine Kriegsschaaren nachgethan, und ihn als einen Thoren verlachet; er ließ ihm einen an der Farbe abgeschossenen Purpurmantel als einem geglaubten Afterkönig anlegen, und schickte Christum in demselben als einen Thoren dem Pilatus zurück. Und von demselben Tage an wurden Pilatus und Herodes, aus der feinsten Politik, Freunde zusammen, denn sie waren zuvor Feinde.

Ich verschweige, mit welcher Aergerniß, mit welchem Gespötte Juden und Heyden diesen stummen Auftritt Christi an dem Hofe des Herodes verhöhnen: aber verschweigen kann ich nicht die gotteslästerische Worte, welche die Afterchristen und Religionsspötter denselben nachlallen: „Warum thut Christus keine „Wunder beym Herodes, wo Leute von Einsicht, von Wissenschaften zugegen waren? „man würde ihm gewiß beygefallen haben? „Warum kann er nur Wunder bey dem gemeinen Pöbel wirken? Was würde man von „vernünftigen Leuten denken, die einem Charletan

„letan glaubten, der manchmal was thut, „entweder durch Betrug, oder so was, das „wir noch nie gesehen haben = = Sie sind von „Leuten erzehlt worden, die keinen Glauben „verdienen. Vier Leute, die aus dem Pöbel „entsprossen, und die bey ihrem männlichen „Alter Fischer waren, und also unmöglich eine „Kenntniß von so etwas haben konnten, können „leicht betrogen werden." Ich lösche diese Gotteslästerungen mit meinen Thränen aus; genug, daß ich gezeigt habe, was die Witzlinge lehren, von welchen unser theuerster Oberhirt in seinem gepriesenen Hirtenbriefe sagt: „Daß ihre ganze Stärke allein im überredenden Wortgepränge der menschlichen Weisheit „besteht, wodurch sie sich den Ruhm einer „ausgezeichneten Weisheit erwerben, und mit „derselben die Einfältigen und Unbehutsamen „in die Netze ihrer Irrthümer ziehen;" die unser theurester Oberhirt mit den Wurzeln auszurotten befiehlt.

Ich suche meinen Heiland in dem Pallaste des Pilatus wieder auf, denn dahin hatten sie denselben in seinem spöttlichen Purpurmantel zurückgeführet. Pilatus hatte den ganzen jüdischen

dischen Rath, und alle Priester vor sich gefordert: Sehet, sagte er, weder ich, noch Herodes haben auf alle eure Anklagen nicht die mindeste Schuld des Todes an ihm gefunden, ich will ihn also züchtigen und frey lassen = = Züchtigen? Pilate! einen Unschuldigen züchtigen? deine feine Politik müßte dich nur entschuldigen, wenigstens bey der Welt; du sahest, daß sie nach unschuldigem Blute dürsteten, ihren Blutdurst wolltest du also stillen, um ein unschuldiges Leben zu retten. Ist das römisch gedacht?

Doch es fällt dem Pilatus ein besserer Rath ein: ich muß euch auf Ostern einen Uebelthäter frey lassen. Ihr habt einen meinem Blutgerichte eingelieferet, den Barrabbas, einen Straßenräuber, und der in dem neulichen Aufruhr einen Menschen todt geschlagen: wen von beyden wollet ihr nun, daß ich euch nach eurem Gebrauche auf die Ostern los geben soll? den Barrabbas oder Christum? Wie? Pilate! Christum, den du für unschuldig erklärest, an die Seite eines Straßenräubers und Mörders zu setzen? Doch, vielleicht soll dieses ein Staatsstreich seyn: denn der heilige Geschicht-

schreiber

schreiber versichert mich, daß du im Ernst willens gewesen, Christum frey zu lassen; vielleicht glaubtest du, wenn du Christum mit einem Mörder würdest vergleichen, sie würden Christum, nicht diesen, zur Freyheit und Loslassung sich ausbitten. Großer GOtt, in welche Irrthümer stürzet die falsche Staatskunst die Menschen! Aber Pilatum betrog seine Staatskunst, wie sie alle zu betrügen pflegt. Barrabbam, schrieen Priester, Schriftgelehrte, und Räthe zusammen, und ihnen das ganze bethörte Volk nach, Barrabbam laß uns los = = und was soll ich mit eurem König, mit eurem Messias anfangen? = = kreuzige ihn, kreuzige ihn, schrieen sie aus vollem Halse = = Barrabbas wurde losgelassen, und Christus einem härtern Gerichte vorbehalten = = Ein schöner Messias, höre ich die geärgerte Juden sagen, den auch Pilatus ein Heyd in die Reihe der Mörder und Straßenräuber setzet! ein großer König, der mit einem so lächerlichen Mantel vom Herodes und seinem Hofe beschimpfet, wie ein Thor vor unsren Augen stehet; ein fürchterlicher Messias, ein mächtiger Schützer seines Volks, der von dem ganzen Volk, so ihn vor wenigen Tagen zum König ausgerufen,

rufen, und nun auf den Thron des schimpflichen Kreuzes zu erheben und zu erhöhen suchet, und schreyet = = doch dieses ist die spöttische Stimme der Heyden = = so verächtlich gehen wir mit unsern Göttern nicht um, daß wir sie zu den Straßenräubern rechnen, und sie zum Tode wie die Mörder verdammen; so lächerlich machen wir unsere Götter nicht, daß wir sie als Thoren verlachen, und ihnen zerlumpte Purpurmäntel umhängen. Was für ein GOtt muß dieser Christus seyn, der so stumm, so geduldig sich verlachen, beschimpfen, verhöhnen läßt? welche Thoren müssen die Christen seyn, die einen solchen Gott können anbethen?

Still, dieses ist die Sprache der Religionsspötter. Daß Juden so ärgerlich sprechen, ist das Hirngespinst schuld, so sie sich von ihrem Messias aus dem Buchstaben ihres Gesetzes in den Kopf gesetzet hatten. Einen Weltbezwinger erwarteten sie; und ein Mensch, der dem Tode des Kreuzes, der Strafe eines Uebelthäters und Mörders so nahe war, und den ihr zinsbarer König als einen Thoren verlacht, passete freylich ihrer stolzen und fleischlichen

Idee nicht an; aber die Heyden sollen schweigen, sie sollen nur ihren Lucian lesen, und seine freche Satyren werden ihnen die Schande ihrer Götter aufdecken, daß unter ihren Larven einer getraumten Gottheit Räuber, Mörder, Diebe, Ehebrecher, Bubenschänder, kurz, alle Gattungen der Lasterbälge und Böswichte verstecket sind; ich würde mich seines Zeugnisses stärker bedienen, wenn seine spöttische Schriften nicht mit gleichem Schmutz der Freyheit und Geilheit besudelt wären; und dieses ist, was mein Herz blutend macht, daß Menschen, die sich einer so feinen, so gesitteten Weltweisheit rühmen, aus den neidigen Schriften der Rabbiner, den man das Aftergepräge des Alterthums andichtet, und aus dem eiteln und wollüstigen Witze der Heyden wider die Gottheit meines Heilandes so stumpfe Waffen schmieden, Irrthümer ausstreuen, Religionsgespötte verbreiten, und den wahren Christen in seinem Glauben, und seiner uralten Religion wankend zu machen, sich erdreisten.

Doch rechtschaffene Christen bekümmern sich nicht um solche muthwillige, und in den gesuchten Finsternissen der Juden und Heyden um-

umherschwärmende Nachtvögel nicht, wir finden in allen Reden und Handlungen der Ankläger und Richter an den Richterstühlen des Pilatus und Herodes nichts als die mächtige Kraft, und glänzende Weisheit unsres Erlösers, wir lassen sie immer schreyen: „Wir haben keine Begriffe von diesen Geheimnissen „der Religion." Wir glauben es ihnen, denn ihnen mangelt die Gnade und Salbung GOttes, weil sie Fleisch sind. Aber wir Christen bitten dieselbe von dem Vater der Lichter, damit wir erkennen und begreifen

# Zweyter Theil.

## Die Kraft und Weisheit GOttes in der Anklagung, Verspottung und Nachsetzung Christi an dem Hofe des Pilatus und Herodes.

Ich erstaune zwar über den giftigen Neid, über die Grausamkeit und Bosheit der Hohenpriester und des jüdischen Rathes, daß sie Christum, wenn sie ihn einer Gotteslästerung überwiesen hätten, nicht selbst nach ihrem Gesetze getödtet, sondern ihn aus einem teuflischen Anschlage dem römischen Landpfleger Pi-

latus, dessen Gewalt und Herrschaft sie nur mit scheelen Augen ansehen konnten, zur Kreuzigung übergeben haben. Aber in eben diesem Falle erkenne ich die Kraft GOttes, die sie also mit Blindheit geschlagen, daß sie durch die Vergebung ihres Rechtes, um Christum durch das Kreuz zu tödten, oder die Schuld seines Todes auf die Heyden zu schieben, die Entkräftung oder die Erlösung ihres Gesetzes eingestehen müssen. Schlage ich in den Propheten nach, und finde es so viele Jahrhunderte voraus verkündet, daß der Messias, der die Welt zu erlösen auf die Erde herabsteigen werde, den Heyden zum Tode werde übergeben werden; und wenn ich meinen Erlöser so oft erzehlen höre, daß er an dem Kreuze sein Leben und Leiden vollbringen werde: und wenn ich überlege, daß ihn nur Pilatus zum Tode des Kreuzes verdammen konnte, so bethe ich die Kraft GOttes in seinen Weissagungen an, und bewundere die weiseste Anordnung GOttes, wie er diesen großen Endzweck unserer Erlösung an dem Kreuze so erstaunenswürdig durch den verborgenen Leitfaden seiner Vorsicht ausgeführt habe.

Wenn

Wenn ich die Juden vor dem Richterstuhle des Pilatus so nichtige und falsche Anklagungen höre vorbringen, und sehe, wie mein stummer Erlöser kein Wort zu seiner Verantwortung beybringt, also, daß auch Pilatus sich verwundert, so erblicke ich in diesem Stillschweigen die Kraft und Weisheit meines GOttes; die Kraft GOttes, durch welche er in den Herzen seiner Ankläger ihre verstockte Bosheit liesset, daß, wenn er sie auch seiner Unschuld auf das nachdrücklichste überzeugen würde, sie dennoch nicht nachgeben würden, bis sie ihn zum Tode des Kreuzes würden verdammet sehen. So viel wir auch Hoffnung seiner Freylassung mit unserm Menschenauge in der Erklärung des Pilatus, daß Christus unschuldig sey, und er keine derer von ihm angegebenen Schulden und Klagen finde, so sieht doch sein göttliches Auge in dem heydnischen Herzen des Pilatus die verkehrte Staatskunst, und den unwirksamen Willen, dem seine Unschuld weichen mußte, wie es die Erfahrung belehret; ich erkenne also sein weisestes Stillschweigen, weil seine Verantwortungen nichts würden gefruchtet haben, und er sich entschlossen hatte, durch das unfliehentliche Urtheil des Kreuztodes unser Heil

zu wirken. Höre ich ihn aber reden, und vor dem Pilatus erkennen, daß er ein König sey, daß aber sein Reich nicht von dieser Welt sey, so sehe ich die Weissagungen der Patriarchen und Propheten erfüllet, die ihn als einen König und Beherrscher der Welt voraus verkündet haben; höre ich, wie ihn Pilatus selbst zu einem König der Juden erkläret, wie sie ihm aber vorwerfen, und das ihnen so nachtheilige Geständniß ablegen, daß sie keinen König, als den Kaiser hätten, so erblicke ich die traurige Weissagung der Propheten erfüllet, daß das jüdische auserwählte Volk von den Augen GOttes verworfen, ohne Zepter und Krone, ohne Tempel und Altar seyn werde, d. i. daß sie auch keinen Theil an dem Reiche Christi haben werden, bis er sich ihrer erbarme; und daß er dieses sein geistliches Reich unter den bekehrten Heyden errichten werde; und sehe ich dieses alles so buchstäblich erfüllet, so erkenne ich in seinen Handlungen nichts als Kraft und Allmacht, und in seinen Reden nichts als Weisheit GOttes; und wenn ich sehe, daß Pilatus nichts von der Wahrheit hören will, so beklage ich in ihm das Schicksal aller verderbten Staatsmänner, die muthwillig ihre Augen zu-

drücken

drücken, daß nicht in dieselbe das Licht der Wahrheit fallen könne. Pilatus erkennet seine Unschuld, er findet keine Schuld des Todes an ihm, doch besorgt er einen Aufstand des rebellischen Volkes; seinen Hals also aus den Schlingen zu ziehen, überschickt er Christum dem Herodes, dem er feind war; so mußte der Staatsstreich seinem richterlichen Amte zu Hülfe kommen, das ihn verband, Christum zu tödten, wenn er ihn schuldig gefunden; ihn aber frey zu sprechen, wenn er keine Schuld des Todes an ihm finden können. So verwirret die Kraft GOttes die böse Anschläge der Mächtigen.

Herodes verlangte Wunder von ihm zu sehen; würden wir Christum für den wahren Sohn GOttes, für die ewige Weisheit gehalten haben, wenn er wie ein Gauckler zum Zeitvertreibe, und den verwegenen Vorwitz des Herodes zu sättigen, Wunder und Zeichen gewirket hätte? Ist es erlaubet, GOtt zum Lustspiel des vermessenen Vorwitzes zu versuchen? ist es erlaubt, die Perlen und Kleinodien, die Werke der Allmacht GOttes den Schweinen vorzuwerfen? und wenn er wirklich Wunder

gewirket hätte, würde man dieselbe nicht eben so, wie seine unzählige Wunderwerke und Zeichen für Betrügereyen, Gaukeleyen, und Charletanerien verworfen und ausgezischet haben? Nein; sagen die starken Philosophen, hier wäre es Zeit gewesen, Wunder zu wirken, weil Männer von Wissenschaften und Einsichten sie würden geprüfet haben; so waren die Pharisäer, Sadducäer, Schriftgelehrten, und Priester keine Männer von Einsicht und Wissenschaften, die ihm überall auf dem Fuße nachgefolget, die seine Wunderwerke mit angesehen, die an denselben nichts auszustellen fanden, als daß er sie an dem Sabbath gewirket? die ihnen so übernatürlich in die Augen gefallen, daß sie aufgeschrieen: In dem Beelzebub, in dem Haupt der Teufel wirke er seine Wunder und Zeichen. Wie? hätte Christus vor dem Herodes Wunder gewirket, würden sie ihn nicht beschuldiget haben, daß nicht der Finger GOttes, sondern der Finger des Beelzebubs in ihm Wunder wirke? = = Nein, sagen die Klüglinge, Herodes, und alle Anwesende hätten ihm ihren Beyfall nicht versagen können. Wie? Herodes, der eifersüchtige Herodes, der ungläubige Herodes, hätte Christum nach seinen

nen Wunderwerken für den wahren Messias, für den erwarteten König Israels annehmen sollen? die Priester und Schriftgelehrte hätten ihm als ihrem Messias huldigen sollen? die ihn zum Tode verdammet, die nur in der Absicht ihn zum Herodes geführet, daß er das Urtheil des Todes über ihn spreche? Lächerliche Schlüsse! = = aber noch lächerlicher, sagen diese Klüglinge, daß Christus mit seinen Wunderwerken niemand als den gemeinen Pöbel an sich gezogen. So war Nicodemus, so war Gamaliel, so war Joseph von Arimathäa, und viele andere aus dem Pöbel? sie waren Schriftgelehrte, sie waren Glieder des hohen Rathes.

Aber die Geschichtschreiber, die diese Wunder aufgezeichnet, streuen diese großen Weltweisen ferner ein, waren in ihrem männlichen Alter elende Fischer = = Um so größer ist das Wunderwerk, daß diese Männer Geschichten geschrieben, die nach Kenntniß und Zeugniß der größten Gelehrten alles Gepräge eines klugen, treuen und wahrhaften Schriftstellers in ihren Evangelien vorzeigen. = = = Aber sollte in denselben Zeiten kein einziger Schriftsteller seiner Wunderwerke gedenken? = = der unver-

dächtigste Flavius Josephus, der selbst ein Jud, gedenket derselben; und so viel sich immer die Juden, und ihre Nachbether die Wolstrons und andere Witzlinge Mühe gegeben, dieses Zeugniß aus den Büchern des Josephus, ja aus dem Gedächtnisse aller Menschen auszukratzen, so lesen wir es doch ein= wie das anderemal in denselben mit diesen deutlichen Worten: „In diesen Zeiten lebte JEsus, ein wei„ser Mann, wenn wir ihn doch einen Mann „nennen können; denn er war ein großer Wun„derwirker, und ein Lehrer jener Menschen, „die gerne die Wahrheit annahmen; er hat sehr „viele aus den Juden, und sehr viele aus den „Heiden an sich gezogen. Dieser war Chri„stus." = = (das ist, der versprochene Messias) „von dem die Propheten so viel Wunderbares „geweissaget hatten." Wie? können die Witzlinge diesem Zeugnisse widerstehen? sie können es angeifern, aber nicht zernichten.

Doch wir Christen bedürfen dieses Zeugnisses nicht! wir sehen den stillschweigenden Erlöser vor dem Herodes stehen, von ihm und seinem Hofe verlachet, verspottet, und als einen Thoren verhöhnet; und hier sehen wir mit

denen

denen von dem Glauben erleuchteten Augen unsern Heiland in dem vollen Glanze der Kraft und Weisheit GOttes. Sein göttliches Auge durchschauet die Herzen des Königs, seines Hofes, der Priester und Räthe, und des großen Synedriums, daß seine Worte und Wunderwerke keinen Eindruck in dieselbe machen werden; er schweiget also weislich, und wir bewundern in seinem Stillschweigen das größte Wunderwerk seiner Wunderwerke, nämlich seine göttliche Weisheit, Langmuth und Geduld. Herodes, der so wenige Schuld des Todes, und so wenige Wahrheit der Anklage in Christo gefunden, als Pilatus, sandte ihn in dem spöttischen abgeschabenen Mantel wieder zurück. Spottet immer, ihr Juden und Heyden, meines stillen Erlösers, mir ist sein heiligster Entschluß bekannt, für uns Menschen an dem Kreuze zu sterben, und das Werk unserer Erlösung zu vollbringen; auch Herodes hat ihn für unschuldig erkläret, aber seine beywohnende Gottheit wußte, daß er an den Richterstuhl zurückkehren würde, wo ihn die Bosheit und der Neid der Juden, und die falsche Staatskunst des Pilatus zum Tode des Kreuzes bey so deutlichen Ueberzeugungen seiner Un-

schuld verdammen würde. Sein so unglaubliches Stillschweigen giebt uns Zeugniß von seiner göttlichen Weisheit.

Nun sollte freylich unser Menschenaug erstarren, da es mit Grausen ansieht, daß Pilatus unsern Erlöser einem Mörder, einem Straßenräuber, dem Barrabbas, an die Seite setzet. Wir könnten auf den Gedanken fallen, Pilatus muß doch eine Schuld des Todes, oder eines andern schweren Verbrechens an Christum gefunden haben, da er ihn als einen Uebelthäter erkläret, und den Juden die Wahl überläßt, ob sie Christum, oder einen Mörder an dem Feste ihrer Ostern wollen frey gelassen haben. Hier könnte unser Glauben wanken, ob auch Christus der unschuldige, der göttliche Messias sey. Aber wir hören, daß Pilatus in dem Angesichte des ganzen jüdischen Volks betheuret, er finde keine Schuld des Todes an ihm, er sey von ihm und dem Herodes unschuldig befunden worden: können wir ein grösseres, ein stärkeres Zeugniß seiner Unschuld, als aus dem Munde seiner Richter haben? : : : Aber warum will er ihn züchtigen? warum vergleicht er ihn einem Mörder? Ach dieses können nur Thränen beantworten; : : : um neidigen,

digen, boshaften Anklagen nachzugeben, um mächtigen Klägern, und in dem Ansehen stehenden falschen Verläumdern genug zu thun, um feindselige Gemüther nicht zu beleidigen, weis die falsche Staatskunst die Unschuldigen preis zu geben, sie als Schuldige zu verschwärzen, zu züchtigen, zu strafen, und die Tugendhaften unter den Uebelthätern zu erniedrigen.

Doch was halten wir uns mit sittlichen Betrachtungen auf, da uns das Buch der Offenbarung in diesem schimpflichen Auftritte die Kraft und Weisheit GOttes so deutlich vor Augen legt, er hat unter die Uebelthäter und Mörder wollen gezählet werden; ihr habt den Gerechten und Heiligen verworfen, und für einen Mörder Gnade begehret, haben die Propheten von unserm Heiland geweißaget, anjetzo werden ihre Weissagungen buchstäblich erfüllet; da sehet die Kraft und Allmacht GOttes in der Prophezeihung, da sehet die Weisheit GOttes, die alles so wunderbar anordnet, daß, wenn wir die Handlungen der Kläger und Richter betrachten, wir nichts als Neid, Bosheit, Grausamkeit, und verderbte Staatsstreiche wahrnehmen; wenn wir aber die Weissagungen

gungen und die Entschließungen vollbringen sehen, werden wir zwar die Ordnung der Natur, doch nach dem unbegreiflichen Leitfaden der Weissagungen, wie alles zu unserm Heil erfüllet worden, bemerken; diese Kraft, diese Weisheit bethen wir an, wir stürzen uns zu den Füßen des angeklagten, verspotteten, und dem Uebelthäter nachgesetzten Erlösers.

## Gebeth.

Wider mich sollten diese Anklagungen seyn, ich, nicht du, hast gesündiget, doch du willst, mein lieb- und erbarmungsvoller Heiland, daß Barrabbas, ich, dein Mörder und Todtschläger, soll frey gesprochen, du aber für mich zum Tode des Kreuzes verdammet werden. Die Juden, die Heyden, die Religionsspötter verhöhnen, verlachen dein Leiden und Stillschweigen mit Herodes; aber HErr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, verkehre ihre Thorheit durch einen Strahl deines göttlichen Lichtes in Erkenntniß deiner Gottheit, damit sie dich lieben und anbethen; denn du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und ewig lebe.

# Die vierte Rede.

## Inhalt.

Von der Geißlung, Krönung, und Verurtheilung Christi zum Tode des Kreuzes.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus Christum crucifixum &c.

**Wir aber predigen Christum den Gekreuzigten u. s. w.**

## Eingang.

Daß Träume Träume seyn, ist ein richtiger Schluß der gesunden Weltweisheit; denn sie sind Kinder der in dem Schlafe gereizten Phantasie. Daß aber GOtt sich eben sowohl der Träume oder der Phantasie, als jeder anderer Kraft oder Werkzeuge des Menschen zu seinen weisesten Absichten bedienen könne, und also nicht alle Träume müssen Träume seyn, haben wir das Zeugniß in den Schriften des alten Bundes. Ich rede nicht von den Träumen oder Gesichten der Propheten, die viele

viele zu vermengen pflegen, aber doch alle außer Zweifel setzen, daß sie Werke GOttes sind.

Die Träume des Josephs waren Weissagungen, oder Zeugnisse seiner zukünftigen Erhöhung. Die Träume des Pharao, denen die Träume seiner Hofbedienten vorher giengen, wurden alle nach der Auslegung des Josephs erfüllet, damit wir erkennten, daß sie nicht bloße Spiele der Phantasie wären, sondern daß sie von dem Leitfaden der Vorsicht abhiengen. So waren auch die Träume des Nabuchodonosors, die Daniel ausgeleget, weil sie keiner der Chaldäer erzehlen und auslegen konnte. Ich hoffe, diese wenige Beyspiele werden mir zum Beweis dienen, daß nicht alle Träume zufällige Geburten der irrenden Einbildung seyn, sondern daß es in der Gewalt des Schöpfers stehe, gewissen Menschen Träume einzugeben, durch welche er verborgene oder zukünftige Dinge offenbaren will.

Auch der Gemahlinn des Pilatus träumete, und zwar von Christo, der eben an der frühen Morgenstunde dem Richterstuhle ihres Gemahls von den Juden zur Verurtheilung zum Tode übergeben worden war.

Er

Er saß eben zum Gerichte, da ihm seine Gemahlinn, die einige Porcia, andere aber vielleicht besser Claudia Procula nennen, von ihrem Traume Nachricht geben ließ. Vergreif du dich nicht an diesem Gerechten, ließ sie ihm vermelden, denn ich habe in dieser Nacht wegen demselben vieles ausgestanden. Der Traum der Claudia, den mit Grunde keiner läugnen kann, hat verschiedene Ausleger erzeuget. Einige auch von den erstern Vätern, als Ignatius und Cyprianus, hielten diesen Traum für eine Geburt des Satans, der den Kreuzestod als seinen unfehlbaren Untergang hätte zu hindern gesucht: andere hingegen, unter denen eben so alte Väter der Kirche, als Origenes, Chrysostomus, Hilarius, Augustinus, Hieronymus und andere, sahen diesen Traum als ein Werk der göttlichen Vorsicht an, die, wenn sie gleich den Kreuzestod Christi durch denselben nicht zu verhindern gesucht, wie es die Folge gezeiget, doch auch durch eine römische Heydinn der Unschuld Christi gegen seine Richter ein neues Zeugniß geben wollen. Und eben deswegen werde ich mit diesen Vätern berechtiget, den Traum der Gemahlinn des Pilatus nicht für ein Werk des Satans, sondern der göttli-

göttlichen Vorsicht zu halten, weil derselbe Christum als einen Unschuldigen und Gerechten vorgebildet hat, derer Bilder die Bosheit und Neid des Satans nicht fähig ist.

Sie werden begierig seyn, meine Zuhörer, einige Kenntniß dieses Traumes zu erlangen. Da uns dieselbe die Verfasser der Lebensgeschichte Christi, wie so viele andere wichtige Dinge verschwiegen haben, wie soll ich im Stande seyn, Ihnen diesen Traum zu erzehlen? Hegesippus, der nicht allezeit das Gepräge der Glaubwürdigkeit in seinen Schriften führet, erzehlt ihn also: Sie sah den gefangenen und gebundenen Christum vor dem Richterstuhle des Pilatus ihres Gemahls stehen, sie sah ganze Legionen von Engeln, die ihn anbetheten, und wider seine Feinde zu schützen bereit waren. Endlich sah sie einen Engel von dem Himmel steigen, der dem Pilatus ein Kreuz in die Hände gab, so die Aufschrift führete: daß ihm die Gewalt, Christum, den unschuldigen, zu kreuzigen, von GOtt dem Vater ertheilet werde.

So erzehlet den Traum Hegesippus, von dem ich nur so viel aus der göttlichen Offenba-

rung weis, daß derselbe die Claudia, die Gemahlinn des Pilatus, belehret habe, daß Christus unschuldig, und daß er der Gerechte sey ,, vergreife dich nicht an diesem Gerechten. ,,

Daß die Juden an diesem Traume sich geärgert, daß die Heyden desselben gespottet, brauche ich nicht zu erinnern; was aber die Spötter hierzu sagen, dieses ist eurer Aufmerksamkeit würdig. ,,,

Wie? Christus soll der Sohn GOttes seyn? er soll unschuldig? er soll gerecht seyn? welche Thorheit! „Der himmlische Vater, GOtt, „soll seinen eigenen und einzigen Sohn, von „dem wir gar nicht begreifen können, wie GOtt „ihn soll gebohren haben, diesen seinen unschuldigen Sohn soll er dem Tode des Kreuzes, wegen „den Sünden der Menschen übergeben haben? „GOtt, der gerechte GOtt, soll einen Unschuldigen, einen Gerechten wegen dem Schuldigen „einem so grausamen, so schmählichen Tode „übergeben haben? dieses widerstreitet den Eigenschaften GOttes; was aber den Eigenschaften GOttes widerstreitet, können und sollen „wir nicht glauben; was wir nicht begreifen, „was unsern Sinnen widerspricht, wie diese

„Träume sind, sind wir nicht schuldig zu glau„ben.“ = = Merket ihr, meine Zuhörer, wie diese sophistische Schlüsse der Religionsspötter, die uralte Grundsätze unserer christlichen Religion zu untergraben, zu erschüttern, und zu zernichten suchen? = =

Wider diese befiehlt unser hochwürdigster Erzbischof und theurester Landesvater in seinem niemals genug anzupreisenden Hirtenbriefe, wider diese mache sich eure Stärke auf, dahin verwendet allen euren Fleiß, solches Unkraut mit der Wurzel auszurotten, und ihre freche und gottlose Afterlehren zu unterdrücken und zu zernichten = = dieses ist euer Beruf, sagt der Apostel = = ich erkenne ihn, großer Apostel, ich werde, hochwürdigster Erzbischof, deine gnädigste und väterliche Befehle zu erfüllen suchen = = ich werde den Juden zeigen, daß sie sich vermessentlich an dem unschuldig gegeißelten, gekrönten, und zum Tode verdammten Christus ärgern, und den Heyden, daß sie thöricht desselben spotten; aber uns Christen werde ich in der Geißlung, Krönung und Verurtheilung unsers Erlösers die Kraft und Weisheit GOttes entwickeln. Ihr wisset schon den Endzweck meiner Rede, vernehmet sie.

# Erster Theil.

## Die Geißlung, Krönung und Verdammung Christi zum Tode ist den Juden eine Aergerniß, den Heyden eine Thorheit.

Ich erstaune, daß Pilatus so oft die Unschuld des gefangenen Christus den Juden öffentlich anpreißt, und sich doch niemal entschließen kann, ihn frey zu lassen. Er sagte zum drittenmal, zeuget uns die heilige Geschichte, ich finde keine Schuld des Todes an ihm, und dennoch spricht er ihn nicht frey. Was soll ich gedenken? wenn ich nicht irre, so habe ich die Ursache errathen: so oft er ihn unschuldig erkläret, so oft fragt er die Feinde des Gefangenen, was soll ich mit ihm anfangen? und eben so oft antworteten sie, und schrieen aus vollem Halse: Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Der ganze Fehler steckte in der verkehrten Politik, und verdorbenen Gerechtigkeit des Pilatus. Er war Richter, und die Juden waren die Kläger, er, und nicht die Juden, sollten das Urtheil sprechen; aber er befürchtete einen Aufstand, deswegen sollte sein Urtheil von ihrem

Willen abhangen, und sie hatten keinen andern, als daß Christus gekreuziget würde.

Er sah, daß sie nach unschuldigem Blute dürsteten, er glaubte, wenn er diesen Durst würde gelöschet haben, würden sie wenigstens aus Erbarmung ihr Urtheil ändern. Er übergab also den Kriegsknechten den Unschuldigen zur Geißlung. = =

Vergebet mir, wenn ich meine Augen von dieser grausamen und erbarmungswürdigen Schaubühne der Geißlung meines Heilandes abwende, wie es die Evangelisten gethan, die derselben nur mit dreyen Worten gedachten: **Pilatus geißelte ihn.** Welches Auge wird diesen traurigen Auftritt ertragen können: sie rissen, die unbarmherzigen Kriegsknechte, alle die Kleider von seinem jungfräulichen Leibe, da stunde die jungfräuliche Unschuld in den Augen der frechesten Heyden, und sinnlichsten Juden, und fleischlichen Böswichten = = sie banden ihn an eine Säule, und mit einer unerhörten Grausamkeit zerfleischten sie seinen zartesten Leib mit Ruthen, Geißeln, und Stricken. Das jüdische Gesetz gestattete, auch dem größten Uebelthäter nicht mehr als vierzig Geißelstreiche zu geben,

geben, damit ihr Bruder nicht grausam zerrissen vor ihrem Angesicht erschiene; aber ihre teuflische Wuth, die von den herabrinnenden Bächen des Blutes nur heftiger, wie jene der Tyger, entflammet wurde, munterte die Kriegsknechte auf, ohne Erbarmung darauf zu schlagen = = sie zerfleischten ihn also so lang, bis sie ermüdeten. Sie banden ihn endlich von der Säule los, und er sank kraft- und geistlos in die Lache seines Blutes = = wie sich die Juden an diesem zergeißelten Messias geärgeret, wie die Heyden dieses zerfleischten Sohnes GOttes gespottet, wird uns der folgende Auftritt belehren. = =

Die Kriegsknechte rissen den niedergesunkenen Heiland, dem sie seine Kleider umgeworfen hatten, von seinem Blute auf, sie schleppten ihn aus dem Vorhofe, wo sie ihn in dem Angesichte des ganzen Volks gegeißelt hatten, in das Gerichthaus, sie rissen ihm wieder die Kleider von dem Leibe, und erneuerten alle Wunden seines zerfleischten Körpers: sie legten ihm einen staubigten Purpurmantel an: sie flochten eine Krone von Dornsträuchen, deren Dörner, wie sie um Jerusalem wachsen, lang,

fest und spitzig waren, und drückten sie in sein Haupt; und damit sie es recht tief verwundeten, drückten und schlugen sie diese Krone mit Rohren, die unsern Prügeln nicht ungleich sind, in dasselbe = = Tertullianus sagt, so viele Dörnerstiche sein Haupt empfunden, so vielmal hat es die Schmerzen des Todes gefühlet. Wer die Wehe eines Kopfschmerzens empfunden, wird einigermaßen die Schmerzen des unter den Dörnern leidenden Heilandes begreifen. Aber wie sehr wurden diese Schmerzen durch das Gespötte der Juden und Heyden vermehret. Nun hatten sie ihn mit Dörnern gekrönet, sie hatten ihm einen verächtlichen Purpurmantel umgeleget, sie gaben ihm ein elendes Rohr anstatt des Zepters in die Hand, und fiengen an mit ihm als einem Afterkönige ihr Gespötte zu treiben. Sie beugten höhnisch ihre Knie vor ihm, und grüßten ihn mit lächerlichen Fratzen und spöttischer Anbethung als einen Thoren und Wahnwitzigen, der sich einen König träumete. Jener spye ihm in das Angesicht, dieser versetzte ihm einen Backenstreich, jener schlug mit seinem Rohr oder Stock auf das mit Dörnern gekrönte Haupt, erschütterte es, und erneuerte alle Stiche und Wunden, dieser

lästerte

lästerte ihn, und spye allen Geifer und Gift seines gottlosen Herzen über ihn aus. Wer diese Verspottung, Mißhandlung, Lästerung und Peinigung mit gleichgültigen Augen ansehen, mit ungerührtem Herzen betrachten und erwägen kann, der muß ein Tygerherz, oder einen unempfindsamen Stein anstatt des Herzens in seiner Brust tragen. Welche Menschlichkeit, ich will nicht sagen, welche Gerechtigkeit, kann es erdulden, daß man den größten, den überzeugten, und zum Tode verdammten Uebelthäter so grausam und unmenschlich mißhandle? und Christus, den die Juden keines Verbrechens überweisen können, den Pilatus, den Herodes für unschuldig erkläret, wird unter ihren Augen, unter den Händen ihrer Gerechtigkeit so grausam mißhandelt? weinen kann ich darüber, aber meine Schmerzen, mein Eifer lassen mir nicht zu, dawider zu denken, noch zu reden. = =

Was sagt aber Pilatus hierzu? = = o nennet mir den Pilatus nicht = = einen Unschuldigen geißeln zu lassen! und so unmenschlich geißeln zu lassen! = = nach seinem römischen Gesetze geißelt man nur die zum Kreuz und Tode

verdammte Uebelthäter; wenn er ihn unschuldig erkennt, wenn er ihn von dem Tode des Kreuzes wirklich erretten will, warum geißelt er ihn? giebt er nicht den Feinden Christi durch die Geißlung das Heft des Opfermessers des Kreuzes in die Hand, dasselbe ihrem Messias an die Gurgel zu setzen? doch dieß soll ein Staatsstreich eines großen Hofmannes, eines starken Politikers seyn, wir werden sie gleich entwickelt sehen. = =

Da er Christum so erbärmlich zerfleischet, so unmenschlich mit Dörnern gekrönet, so verächtlich in einem Purpurmantel enblößet gesehen, führte er den so grausam zugerichteten Erlöser auf den Balkon in das Angesicht der für Wuth schäumenden Priestern, und des rasenden Volks hinaus. **Da sehet einen Menschen!** sprach er; er wollte sagen, erkennet ihr diesen so übel zugerichteten Christus noch für einen Menschen? Tyger müssen in Erblickung eines so übel zugerichteten Menschen Mitleid empfinden, und ihr sollet gegen euren Messias, der so erbärmlich zugerichtet ist, kein Erbarmen und Mitleid fühlen? So lege ich wenigst die Worte des Pilatus aus; denn er begleitet sie

mit

mit den nachdrücklichen Worten: Da sehet, spricht er, und erkennet, daß ich keine Schuld des Todes an ihm gefunden. Je öfter ich die Entschuldigung des Pilatus höre, je mehr bringt er meine Seele auf. Wie? wenn Pilatus keine Schuld des Todes an ihm gefunden, warum hat er ihn geißeln, und so unmenschlich geißeln lassen? warum führt er ihn als einen verspotteten und mißhandelten Afterkönig in diesem Aufzuge heraus, und giebt ihn dem Gespötte des Volkes frey? wenn ich nicht irre, so spottete Pilatus selbst des gegeißelten Heilandes, und seinem Beyspiele folgen die Heyden und alle Religionsspötter nach: dieser Mensch, der keinem Menschen mehr gleich siehet, soll ein König, soll Messias, soll ein Sohn GOttes, soll GOtt seyn?

Doch so spotteten die Juden nicht, die von seiner mehr als menschlichen Weisheit nur allzuviel überzeuget waren. Wie die Tyger von dem fließenden Menschenblute nur mehrers nach demselben gereizet werden; so schrieen die Juden bey dem Anblicke Christi nur grimmiger zusammen: Kreuzige ihn; nimm ihn hinweg von unsern Augen, kreuzige ihn ‥ nehmet ihn

hin, sagte Pilatus spottweise, und kreuziget ihn; denn er wußte, daß die Strafe des Kreuzes keine Strafe ihres Gesetzes war = = findet ihr ihn des Todes schuldig, ich nicht = = Ja, antworteten die Böswichte, wir finden ihn des Todes schuldig; er nennet sich den Sohn GOttes, und der sich also nennet, ist nach unserm Gesetze des Todes schuldig = = Pilatus hätte antworten sollen, so richtet und tödtet ihn nach eurem Gesetze; aber er war ein Heyd, er hatte ganz andere Begriffe von GOtt oder den Göttern, als die Juden = = er wurde furchtsam, er hätte so viele Wunderdinge von Christo gehöret und gesehen, daß er auf den Gedanken fiel, ob nicht Christus wirklich einer von den Göttern, oder doch ein Abstämmling von ihnen sey; er nahm Christum in das Gerichthaus zurück, fragte ihn, wer er sey? wo er herkomme? von wem er abstamme? der Heiland, der die eitle Fragen und Absichten des Pilatus einsah, antwortete auf alle nicht eine Syllbe. Und mir antwortest du nicht, fragte ganz erstaunt der Landpfleger, weißt du nicht, daß es in meiner Gewalt steht, dich zu kreuzigen, und auch frey zu geben? und dieses redet Pilatus mit Aufrichtigkeit, und zeiget seine Gewalt

nicht?

nicht? hier kam es auf die Ehre seines himmlischen Vaters an, und hier redete auch Christus: Wenn du diese Gewalt nicht von oben herab hättest, würde ich nicht in deinen Händen seyn; du hast auch wenigere Schuld, als jene, die mich dir übergeben haben. = =

Diese Worte müssen Eindruck bey Pilatus gemacht haben, denn von diesem Augenblicke an war er entschlossen, Christum frey zu sprechen: er setzte sich auf seinen Richterstuhl in Gabbatha, wo er verdammte und freysprach: ich finde keine Schuld des Todes an ihm, war sein richterlicher Ausspruch, darum spreche ich ihn los. Du, schrieen die Hohepriester, und das von ihnen aufgehetzte Volk, du willst Christum frey sprechen? O so bist du auch kein Freund des Kaisers; wer sich zu einem König aufwirft, lehnt sich wider den Kaiser auf, und den willst du frey sprechen? und euren König soll ich tödten? fragte dagegen Pilatus. Wir haben keinen König, knirschte der rasende Hause mit den Zähnen, als den Kaiser = = dieß war zu viel gesprochen. Sie gaben Zepter, Krone und Reich hin, damit nur Christus gekreuziget wurde. Pilatus war ein allzu feiner

Staats=

Staatsmann, daß er um diese Verzicht des ganzen jüdischen Volkes auf den Kaiser nicht einen Unschuldigen tödten sollte. Sie hatten ihm den Haß, die Ungnade des Kaisers gedrohet, der er ohne das nicht entgienge, dieß war ihm genug, dieses zog auf einmal die Waagschaale seiner Gerechtigkeit nieder, nun sollte Christus ihrem Willen, und dem Tode überlassen werden; doch damit sich die unpartheyische Welt an der Strenge seiner Gerechtigkeit nicht ärgern möchte, und der Aufruhr der Juden nicht stärker würde, befahl er, daß man ihm Wasser brächte; er wusch in dem Angesichte des ganzen Volks seine Hände: ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, verantwortet ihr dasselbe: sein Blut, schrieen sie zusammen, komme über uns und unsere Kinder = = O Pilate! nicht deine Hände, dein falsches politisches Herz hättest du von dem Blute des Gerechten waschen sollen. Nicht die Worte, deine Werke verdammen dich = = O ihr Juden, ihr blinde Juden, wie vermessen fordert ihr das Blut des Gerechten über euch und eure Kinder; o wie theuer ist es euch zu stehen gekommen, und wie erschrecklich schwebt noch dieses Blut des unschuldigen Abels, und

schreyet

schreyet Rache über euch! = = doch es war geschehen, sie hatten ihn zum Tode des Kreuzes verdammet, und Pilatus hatte ihn ihrem Willen übergeben, nun sollte er auf den Golgotha hinausgeführet, und als ein Uebelthäter gekreuziget und getödtet werden. = =

O hier sehe ich den Triumph der Juden, der soll Christus, der soll unser Messias, der soll unser König seyn, den wir in wenigen Stunden an dem schimpflichen Holze des Kreuzes werden verschmachten sehen? = = der soll GOtt, der soll der lebendige Sohn GOttes seyn, spotteten die Heyden, den man als einen Uebelthäter so erbärmlich zugerichtet, und so schimpflich zum Tode des Kreuzes ausführet? = = daß die Juden so sprechen, muß ich ihrer Verstockung und Blindheit nachsehen; denn sie erwarteten einen Monarchen, der das Joch der Römer zerbrechen sollte, dem freylich ein gegeißelter, mit Dörnern gekrönter, und mit einem Afterpurpur verspotteter Judenkönig nicht gleich sah = = daß die Heyden eines GOttes spotteten, der ein verwerflicher Ball ihres Muthwillens war, schreibe ich ihren fleischlichen Begriffen zu, die keine Kenntniß von dem Geiste GOttes dulden;

aber daß die Religionsspötter die Christen verhöhnen, daß sie einem einfältigen dummen Menschen, der in die Hände seiner Kreuziger gelaufen, als einem Gott huldigen, dieß presset mir Zähren des Mitleidens über ihre Abtrünnigkeit aus, und um so heißere und häufigere, je deutlicher ich in der Geißlung, Krönung und Verurtheilung meines Heilandes die Kraft und Weisheit GOttes sehe.

# Zweyter Theil.

## Wir Christen bethen in der Geißlung, Krönung und Verurtheilung Christi die Kraft und Weisheit GOttes an.

Ich gestehe es, mein erstarrtes, und mit Schamröthe bedecktes Auge fährt zurück, und heftet sich an die Erde, wenn ich in dem Vorhofe des Pilatus die grausame Kriegsknechte meinem Heilande die Kleider von dem Leibe reissen sehe; so ungestüm rissen einst die neidigen Brüder dem unschuldigen Joseph seinen buntfärbigen Rock von dem Leibe; und wenn ich meinen Erlöser so nackend und entblößet in dem

Ange-

Angesichte des ganzen Volkes da stehen sehe, so durchdringt meine innere Seele eine unerträgliche Schamröthe; und wenn ich erst diesen zartesten jungfräulichen Leib von den grausamen Ruthen- und Geißelstreichen in blutige Striemen aufschwellen, und durch wiederholte Streiche in Blutbäche ausbrechen, und so grausam zerreissen, und zerfleischen sehe, so wenden sich meine wehmüthige Augen gegen den Himmel: Ist es möglich, schreyt das Mitleiden aus der Tiefe meiner Seele, ist es möglich, himmlischer Vater, daß dieses dein wahrer wesentlicher und eingebohrner Sohn sey? dein göttliches Vaterauge kann deinen unschuldigen Sohn so nackend und entblößet, so zerrissen und zerfleischet sehen? entweder ist er dein unschuldiger Sohn nicht, oder du bist sein gerechter Vater nicht. So murret und klaget das Mitleid eines Menschen, der keine Religion und Glauben hat; aber wenn ich mein Auge mit dem Glauben bewaffne, und das Buch der Offenbarung durchlese, wenn ich finde, daß GOtt selbst durch den Propheten Michäas diese Entblößung seines göttlichen Sohnes voraus sagen lassen: Er wird ganz mit Schamröthe und Beschämung überdecket werden; wenn

ich

ich bey dem Propheten Isaias lese, daß er mit Wunden, wie mit dem Aussatze, an seinem ganzen Leibe in der Geißlung werde bedeckt werden; wenn ich in dem Psalmen lese, daß sie auf seinen Rücken mit Geißeln, wie die Schmiedknechte auf einem Ambos, hämmern werden, und Streiche auf Streiche, Wunden auf Wunden schlagen, und daß die Geißelstreiche so häufig auf ihn werden verdoppelt werden, daß er ihre Zahl nicht weis; und wenn Christus selbst, da er mit seinen Jüngern nach Jerusalem pilgert, es ihnen voraus saget, sie werden des Menschen Sohn den Heyden übergeben, sie werden ihn grausam zergeißeln, so sehe ich in dieser Geißlung nichts als Kraft und Weisheit GOttes; nur der Mund GOttes konnte eine so unmenschliche Zerfleischung seines Sohnes durch die Propheten so viele Jahrhunderte voraus verkünden; nur die Allmacht GOttes, die in Christo wohnte, konnte den Aposteln die Geißlung der Heyden voraus sagen = = aber = = wie bestehet diese grausame Zerfleischung mit der Barmherzigkeit des Vaters gegen seinen Sohn? mit der Unschuld Christi? diese sind es, meine Zuhörer, die mir die Weisheit GOttes entdecken: er sollte durch sein bitteres

teres und schmerzliches Leiden, durch seinen schmählichen Tod das gefallene menschliche Geschlecht erlösen, hierzu war er entschlossen, er hatte die Sünde der ganzen Welt auf sich genommen; für alle wollte, für alle sollte er genug thun; für die Unverschämtheit und freche Entblößung der Christen wollte er durch seine schimpfliche Entblößung in dem Angesichte des Volkes beschämet werden; für die viehische Wollüsten des geilen Fleisches wollte er durch diese unmenschliche Zerfleischung seines zartesten Leibes genug thun, damit wir erkenneten, wie häßlich die schändliche Entblößung des Fleisches, und wie abscheulich die Sünden der geilen Wollust seyn, und wie teuflisch die Irr- und Afterlehre der verkehrten Weltweisen seyn, „die die Entblößung des Leibes für eine Zierde und Schönheit der Natur anpreisen, und die fleischliche Wollüsten als unschuldige und erlaubte Triebe der Natur zu rühmen sich erfrechen und bestreben.“ Dieses sind die unglückliche Chamskinder, die die Scham und Schande der Natur, so die Tugend und Ehrbarkeit zu bedecken befiehlt, so schimpflich aufdecken, und das menschliche Geschlecht in so nackenden und frechern Bildern malen und vorstellen, um

die Jugend und Unschuld zu geilen Wollüsten, Fleisch- und Sinnlichkeiten zu reizen, und den Saamen der Tugend, Ehrbarkeit und Religion in ihren zarten Herzen zu ersticken, und die ganze Welt in Fleisch und Wollust zu verwandeln; und auch auf diese Natur- und Tugendschänder wird der Fluch des alten Noe fallen. Sie wollen sich mit jenen Völkern entschuldigen, die ohne Kleidung und Bedeckung gehen, und sie wollen doch Lehrer der feinen Sitten seyn, da eine ganze Welt ruft, daß diese Entblößung Barbarey und Wildheit sey. Diese abscheuliche Laster abzubüßen, unterwirft sich unser Erlöser einer so unmenschlichen Zergeißlung: wegen unsern Sünden, sagt Isaias, ist er so verwundet worden, wegen unsern Lastern ist sein Fleich so zermalmet worden; die Geißeln unserer Wollüsten sind auf ihn gefallen, auf daß wir durch seine Striemen und Wunden geheilet würden. Da sehet, wie weise es GOtt angeordnet, daß er für uns und unsre Sünden von den Heyden gegeißelt würde, und wie wunderbar sich GOtt des Blutdurstes der Juden, und der falschen Politik des Pilatus bedienet, um durch dieses in der

Geißlung vergossene Blut für unsere Sünden des Fleisches genug zu thun.

Und was war seine dörnerne Krone, der lächerliche Purpurmantel, das elende Rohr, die spöttische Anbethung, die lächerliche Begrüßung und höhnische Mißhandlung Christi als eines Afterkönigs, als eine Genugthuung für den lächerlichen Ehrgeiz, Stolz und Hochmuth, mit denen alle Köpfe der Menschen aufgeblasen sind, daß jeder über seinen Stand, ja jeder über den andern sich erhöhet, und mit einem pharisäischen Blicke alle unter sich verachtet? sehe ich mit dem bloßen Menschenauge meinen zergeißelten, mit Dörnern gekrönten Erlöser von der muthwilligen Schaar der Kriegsknechte so erbärmlich mißhandeln, verhöhnen und verspotten, so steiget freylich in meiner gerührten Seele ein wankender Gedanke auf: kann auch der himmlische Vater dieses traurige Schauspiel seines göttlichen Sohnes mit Gleichgültigkeit ertragen? schlage ich aber das Buch der Offenbarung auf, und lese, daß sich dieser mein Erlöser schon so viele Jahrhunderte vorher durch den Propheten Isaias dieses traurige Schicksal geweissaget: Du mein auser-

wählter Weinberg, er meynte die Synagoge, wie bist du mir in Bitterkeit verwandelt worden, ich erwartete von dir, daß du mir süße Trauben tragen würdest, aber Dörner hast du hervorgebracht, die nun mein Haupt durchstoßen. Höre ich aus seinem eigenen Munde, daß er seinen Jüngern voraus verkündet, daß er der Wuth der Heyden werde übergeben werden, und daß sie ihn eben so in dem Vorhofe des Pilatus, wie die Juden in dem Hause des Caiphas, zerschlagen, verspeyen, verspotten und verhöhnen würden, so sehe ich in Erfüllung dieser Weissagung nichts als Kraft und Allmacht GOttes; und wenn ich mich erinnere, daß er so fest entschlossen, durch sein bitteres, schmähliches und schmerzliches Leiden das menschliche Geschlecht von der ewigen Schmach und ewigen Spotte der Hölle zu erlösen, und erinnere mich, wie dieses große Werk der Erlösung durch das Opfer des unschuldigen Isaaks auf dem Berge Morea ist vorgeschattet worden, wo nämlich der unschuldige Isaak durch den unter den Dörnern hängenden Opferwidder sollte ersetzt werden, so sehe ich nun nicht nur dieses prophetische Vorbild in die Erfüllung gehen, sondern, da ich meinen Erlöser

mit

mit Dörnern gekrönet erblicke, so bewundere ich die göttliche Weisheit und weiseste Anordnung, daß nun unfehlbar auf diesem nämlichen Berge mein versprochener Erlöser werde gekreuziget und geopferet werden, weil ich ihn mit Dörnern gekrönet erblicke.

„Aber dennoch bleibt Christus der Unschuldige, höre ich die Religionsspötter mir einstreuen, und es wird allezeit der gesunden Vernunft und den Eigenschaften GOttes entgegen laufen, daß er dem Abraham befiehlt, seinen unschuldigen Isaak zu schlachten, und daß er mit gleichgültigen Augen ertragen soll, daß sein unschuldiger Sohn soll so gekrönet, mißhandelt und geopferet werden.“ = = Geduld! ich werde euch die Antwort nicht schuldig bleiben. Pilatus sah den so zerfleischten, mit Dörnern durchstochenen, und von Blut überronnenen Christus, und nun glaubte er, daß wenn er denselben in diesem erbärmlichen Aufzuge dem Volk zeigen würde, sie wenigst aus Mitleiden gerühret, vielleicht selbst ihn würden zur Freysprechung auffordern. Vielleicht führte er in dieser menschlichen Meynung Christum zu den Juden hinaus: **Da sehet einen Menschen!**

 wenn

wenn er noch einem Menschen gleich sieht, sagte er mit weichmüthiger Stimme; denn er war wirklich des festen Entschlusses, ihn los zu lassen. Aber hat Pilatus seinen Endzweck erreichet? wie alle falsche Staatskluge. Die ewige Weisheit weis ihre boshaften Anschläge zu zernichten; kaum sahen ihn die Priester und das Volk in einer so unmenschlichen und erbärmlichen Gestalt, schrieen alle mit vollem Halse: Nimm ihn hinweg von unsern Augen, kreuzige ihn, kreuzige ihn. Ist dieses das von Pilato gehoffte Mitleiden? hat er also seinen Endzweck erreichet? dieses hätte ich dem klugen Pilatus voraus sagen wollen. Da er so erbärmlich zugerichtet, sollen sie ihn los lassen? daß er neue und noch größere Wunderwerke, daß er vor der ganzen Welt seine Unschuld und ihre Grausamkeit und Ungerechtigkeit aufdecke? Nein, nein, schrieen sie, kreuzige ihn. Dem Pilatus, einem Römer will ich es vergeben, daß er durch die Vorzeigung des so erbärmlich mißhandelten Christus sie zu bewegen gehofft, er hatte das Beyspiel des Servius Galba vor sich, der, da er durch seine bewegliche Rede den römischen Rath zur Erbarmung des Sohns des Gallus nicht bewegen konnte, er durch die

Darstellung seiner erblaßten, und in Thränen zerfließenden Gestalt sie zum Mitleiden bewogen; aber daß er als ein Staatsmann den ihm bekannten Neid und Erbitterung der Juden nicht beherziget, vergebe ich ihm nicht, und noch weniger sein folgendes Betragen. Sie schrieen: Kreuzige ihn! und er sagte: soll ich euren König kreuzigen? Thörichte Vorstellung! dieß war ja ihre Anklage, warum sie ihn wollten gekreuziget haben; aber die schalkhaften Juden fiengen ihn in seiner eigenen Schlinge: wir haben und erkennen keinen König als den Kaiser = = euren König will ich frey sprechen, sagte Pilatus; und so bist du kein Freund des Kaisers; hier war Pilatus gefangen, entweder mußte er als Feind des Kaisers sich verklagen lassen, oder Christum zum Tode verdammen; er wählte das letzte, wie alle falsche Staatskluge, die, um die Gnade ihres Fürsten nicht zu verliehren, Unschuld, Religion, Glauben, Tugend und Gerechtigkeit ihrer Bosheit aufopfern. Er wusch dem elenden Scheine nach seine mit unschuldigem Blute besudelte Hände, und verdammte Christum zum Tode des Kreuzes. O unendliche Weisheit GOttes! wie wunderbar hast du die falsche Staatskunst

 des

des Pilatus, und die Grausamkeit der unversöhnlichen Juden zu dem hohen Endzweck des Werkes der Erlösung gebraucht! = = die Juden konnten ihn nicht mehr los lassen, weil er ein ewiger Zeuge ihrer Grausamkeit und Bosheit gewesen wäre = = Pilatus konnte ihn nicht mehr los lassen, weil er sonst als ein Feind des Kaisers wäre verklaget und gestrafet worden. So wußte die göttliche Weisheit die Anschläge der falschen Politiker zu schanden zu machen, und durch ihre eigene Falschheit und Bosheit das Werk unserer Erlösung zu vollenden. Isaias hat es lange durch die Kraft GOttes voraus gesagt: Wir haben ihn gesehen, sagt er, wie ihn Pilatus dem Volke gezeigt, er hatte keine menschliche Gestalt mehr, so grausam war er zugerichtet = = er wurde zum Tode verdammet, und wie ein stummes Lamm zur Schlachtbank geführet. Da sehet die Kraft GOttes, die alles so buchstäblich voraus verkündet = = aber unschuldig verdammet werden? = = Nächst werde ich es beantworten.

Gebeth.

## Gebeth.

O mein leidender Erlöser! mich sollten diese Geißelstreiche treffen, mein sinnliches Fleisch zu bändigen = = mein Haupt sollten diese Dörner durchstechen, und meinen Stolz und Hochmuth sollte alle Welt mit ihrem Gespötte demüthigen. Ich, der Sünder, sollte zu dem verdienten Tode verdammet werden; aber du hast alle Sünden auf dich genommen, alle unsere Missethaten hast du durch die Geiselstreiche auf deinen verwundeten Rücken genommen; noch heute entblößen dich die Unverschämten durch ihre geile Bilder, und geißeln dich durch ihre viehische Wollüsten, durchstechen dein heiligstes Haupt durch ihren thörichten Witz, spotten deiner Unschuld, und verdammen dich durch deinen Unglauben; aber erbarme dich, erbarme dich, denn dieß ist ja die Frucht und der Endzweck deines bittern Leidens, daß der Sünder nicht sterbe, sondern sich bekehre und ewig lebe.

# Die fünfte Rede.

## Inhalt.

Von der Kreuztragung, Kreuzigung, und Lästerung Christi an dem Kreuze, und dessen heiligsten Tode.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus Christum crucifixum &c.

**Wir aber predigen Christum den Gekreuzigten u. s. w.**

## Eingang.

Ich bin den Spöttern noch eine Antwort schuldig; sie können nicht begreifen, daß der himmlische Vater seinen eingebohrnen unschuldigen Sohn wegen einer fremden Sünde, wegen der Sünde des gefallenen Menschen so grausam, ja so unmenschlich habe können und wollen leiden lassen: dieses, sagen sie, widerstreitet den Eigenschaften GOttes, es widerspricht der Vatersliebe, seinen Sohn, seinen wesentlichen göttlichen Sohn zu dem schmerzlichst

lichst und schmählichsten Kreuzestod zu verdammen; und es widerspricht seiner Güte und Barmherzigkeit, an seinem unschuldigen Sohne eine fremde Sünde so grausam zu strafen und zu rächen. = =

Ich will diesen Weltweisen zuerst mit der allgemeinen Antwort Christi begegnen, und ihnen hernach ihren muthwilligen Irrthum aufdecken. Christus hatte mit fünf Gerstenbroden und zween Fischen fünf tausend Mann, ohne Weiber und Kinder in der Wüste gespeiset, und so reichlich gespeiset, daß zwölf Körbe voll Brodes übrig geblieben. Sie wollten ihn wegen dieser That zu ihrem Könige ausrufen, er entfloh; und da sie ihn des andern Tages in Capharnaum antrafen, und er sie noch immer über das große Wunderwerk erstaunet sah, wendete er seine Rede von diesem vervielfältigten Brode auf das Himmelbrod, das ist, auf sein Fleisch und Blut, so er ihnen zu einer wahren lebendmachenden, und zwar ewig lebendmachenden Speise alsdann zurücklassen wollte, wenn er zu seinem Vater in den Himmel zurückkehren würde: sie stutzten über diese Rede, daß sie Fleisch essen, und Blut trinken sollten; aber er betheuerte

te ihnen: Wahrhaftig, wahrhaftig, wenn ihr das Fleisch des Menschen Sohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr kein Leben in euch haben. Sie hörten es, und ärgerten sich, und auch viele von seinen Jüngern verließen ihn dieser Rede wegen. Was antwortete Christus auf dieses Aergerniß und auf diesen Unglauben seiner Jünger? eben das, was ich aus seinem heiligsten Munde den Spöttern über den Kreuztod Christi antworten will: Das Fleisch nützt zu nichts, der Geist macht lebendig. Die Worte, die ihr gehöret habt, sind Geist und Leben; aber es sind einige unter euch, die den Geist nicht verstehen, und deswegen nicht glauben = = Ich sage euch, keiner kann zu Christo kommen, keiner kann seine Lehren, keiner sein Kreuz, keiner seinen Tod verstehen, und glauben, dem es nicht der Vater gegeben hat; d. i. den Geist des Verstandes, und das Licht des Glaubens. = =

Nun will ich den Spöttern antworten: Ihr seyd Fleisch, darum verstehet ihr nicht, was des Geistes ist; ihr tretet das Licht des Glaubens und der Religion mit Füßen, deswegen giebt euch der Vater die Gnade nicht,

daß

daß ihr die Gründe der Religion begreifet: ihr verlasset den Brunnen des Lebens, so die Schrift ist, und grabet euch durchlöcherte Cisternen der heydnischen Weltweisheit, deswegen könnet ihr nicht begreifen, wie die Güte, Barmherzigkeit und Liebe des Vaters mit der Strafe einer fremden Sünde an seinem unschuldigen Sohne bestehen könne.

Ihr trennet die Eigenschaften GOttes, GOtt soll nach euren sinnlichen Begriffen barmherzig, aber nicht gerecht seyn, und er muß doch eben so gerecht, als barmherzig seyn, sonst würde er GOtt nicht seyn, weil ihm eine der ersten Eigenschaften und Vollkommenheiten, nämlich die Gerechtigkeit abgienge. ⸗ ⸗ GOtt hatte den ersten Menschen in dem Stande der Unschuld und in der Gnade der Heiligkeit erschaffen, er fiel durch den Ungehorsam, und zog das ganze menschliche Geschlecht mit sich in das Verderben; wer sollte es aus demselben erretten? wer sollte der Gerechtigkeit GOttes genug thun? der Mensch? der war ein beflecktes und unreines Opfer, so weder der Gerechtigkeit genug thun, noch das gefallene menschliche Geschlecht von dem verdienten Untergange erret⸗

erretten konnte. Es war Liebe, es war Erbarmung des göttlichen Sohnes, daß er sich zum Bürgen für die Sünden der Welt seinem himmlischen Vater dargestellet, daß er sich entschlossen, die menschliche Natur anzunehmen, und in dem menschlichen Leibe für die Sünden der ganzen Welt genug zu thun, damit der Mensch von dem Untergange errettet, und überflüßig erlöset würde = = Aber wie? konnte diese Genugthuung und Erlösung nicht ohne Menschwerdung, nicht ohne Blutvergießung, nicht ohne einen so schmerzlichen und schmählichen Kreuztod geschehen, streuen mir die Spötter ein? = = ich antworte ihnen: Ihr seyd Fleisch, und habt den Verstand des Geistes nicht = = der Mensch war gefallen, der Mensch mußte genug thun, ein purer Mensch, ein gefallener Mensch konnte nicht genug thun, so mußte denn der Sohn GOttes, der konnte und wollte genug thun, die Menschheit annehmen = = Aber mußte er Blut vergießen, und sterben? = = Ihr seyd Fleisch, und habt keinen Geist des Verstandes; was ein Tropfen gekönnt, wollte der Heiland mit einem Strome abwaschen, sagt Bernhardus; wenn ihr die Schwere der Sünde und Beleidigung GOttes aus der Offenba-

rung

rung kenntet, so würdet ihr begreifen, daß er die Blutvergießung und den schmerzlichsten Tod zur Aussöhnung geziemend erwählet hat: durch die Sünde war der Tod in die Welt getreten, und durch den Tod mußte sie vertilget, und der Tod selbst in ein ewiges Leben verwandelt werden ‒ ‒ aber der Tod, die Blutvergießung eines Unschuldigen ‒ ‒ O ihr müsset so unwissend seyn, daß ihr nicht den mindesten Begriff von den Gesetzen der Liebe, der Freundschaft und der Gerechtigkeit habt: wenn ein Mensch aus Liebe und Freundschaft für den Schuldigen Bürge wird, wenn er die Genugthuung und Abzahlung auf sich nimmt, handelt die Gerechtigkeit ungerecht, ist sie grausam, ist sie tyrannisch, wenn sie die Zahlung des letzten Hellers von dem unschuldigen Bürgen fordert? soll die Gerechtigkeit GOttes mindere Genugthuung, mindere Strafe zur Aussöhnung fordern können? Barmherzigkeit verlanget ihr von GOtt, aber Gerechtigkeit wollet ihr GOtt nicht zugestehen; ihr zernichtet also GOtt selbst, da ihr ihm eine seiner Eigenschaften und Vollkommenheit absprechet; oder gestehet lieber ein, daß ihr Fleisch seyd, daß ihr den Geist des Verstandes nicht habt, weil euch,

wie

wie Paulus sagt, der Vater der Lichter als fleischlichen Menschen das Licht seiner Gnade nicht giebt. Der Sohn GOttes hat sich freywillig zum Bürgen angebothen: hier habt ihr Liebe und Barmherzigkeit: der Vater hat den Bürgen für den Schuldner gestraft: sehet die Gerechtigkeit! Wir wundern also nicht, daß sich die Juden an der Kreuzigung und an dem Tode Christi so ärgern, und mit den Heyden des gekreuzigten und sterbenden Messias so spotten, und ihn so höhnisch an seinem Kreuze lästern, wie wir hören werden, denn die Ursache ihrer Blindheit liegt uns offenbar vor den Augen; der sie sind Fleisch, und verstehen den Geist nicht, darum glauben sie nicht, = = daß aber die Spötter mit in die Reihe der Juden und Heyden um das Kreuz Christi treten, kostet mich einer heißern Zähre, weil ihr Spott nicht blind, sondern muthwillig ist. = =

Wir Christen aber, so traurig und herzbrechend uns die Kreuztragung und Kreuzigung unseres Erlösers ist, so sehr unsere Ohren und Seelen die Lästerungen der Juden und Heyden wider unsern Heiland treffen, so empfindsam und schmerzlich uns sein schmählicher Kreuzestod

tod ist, so erblicken wir doch mit unsern durch den Glauben bewaffneten Augen in denselben nichts, als Kraft und Weisheit GOttes. Diese sind es, die uns den heutigen traurigsten Auftritt erträglich machen, und unsern gerechtesten Schmerzen mildern müssen. Da ihr wisset, was ich euch zu schildern gedenke, so bereitet eure Herzen hierzu.

# Erster Theil.

## Die Juden ärgern sich, die Heyden spotten über die Kreuztragung, Kreuzigung und dem Tode Christi.

Pilatus hatte also Christum nach dem Willen der Juden den heydnischen Kriegsknechten zur Kreuzigung übergeben. Sie nahmen ihm den Purpurmantel ab, und legten ihm seine Kleider wieder an. Sie rissen den ungenähten Rock über sein mit spitzigen Dörnern durchstochenes Haupt, und erneuerten alle Stiche und Wunden desselben. Sie warfen den schweren Kreuzblock auf seine zergeißelte Schultern, und in einem feyerlichen Zuge mußte er in Gesellschaft zweyer Uebelthäter sein

schweres Kreuz durch die Hauptstraße Jerusalems zu dem Calvarieberge schleppen. Ist dieses unser Messias, höre ich die geärgerte Juden auf Straßen und aus Fenstern spotten, den man als einen verdammten Uebelthäter zum Tode des Kreuzes dahin schleppet? Ist dieses unser König, der vor fünf Tagen in einem solchen Triumph unter den Lobgesängen des Volkes: Osanna! Ehre sey dem Sohne Davids! gebenedeyt, der da kömmt im Namen des HErrn! in Jerusalem eingezogen, der nun als ein Straßenräuber zum Tode verdammt aus Jerusalem hinausgeführet wird? Ist dieses der große Prophet, der so viele Wunder gewirket, und sich nun nicht einmal aus den Händen der Richter loswinden können? = = Da sehet, höre ich die Juden, die Spötter, das Wort aufnehmen, da sehet, was seine Wunder waren, Charletanerien, Gaukelspiele, Betrügereyen des einfältigen dummen Pöbels, vor den Augen der Großen war seine Kraft Wunder zu wirken erschöpft = = spottet nur fort, ich muß meinem Kreuztragenden Heiland folgen = = Seine Kräften waren durch die fürchterliche und grausame Blutstürze erschöpft, er sank unter der schweren Last des Kreuzes zum

öftern zur Erde, die grausamen Kriegsknechte rissen ihn mit Ungestüm auf, schlugen ihn mit Stricken, Ketten, und Kolben, und traten ihn unbarmherzig mit Füßen, aber seine Stärke hatte ihn verlassen. Mich dünkt, als hörte ich das Gespötte der Heyden: Du willst ein Gott seyn, und kannst nicht einmal diesen Spahn des Kreuzes tragen? du willst ein Sohn eines Gottes seyn, und bist ein so schwaches, elendes Geschöpf? = = Der entkräftete Heiland konnte nicht mehr die Last seines Kreuzes fortbringen. = =

Simon, ein Mann von Cyrene, kam von seinem Landhause zurück; ich stehe in den Gedanken, daß es die Juden ausgespähet hatten, daß er vielleicht ein heimlicher Jünger Christi gewesen: denn er war der Vater des Alexander und Rufus, die den Aposteln nicht unbekannt waren; sie hinterbrachten es den Kriegsknechten, und diese zwangen ihn, daß er Christo sein Kreuz mußte tragen helfen = = O glücklicher Simon, der du gewürdiget worden, mit Christo das Kreuz zu tragen = = o wie beneidet meine Seele dir dieses Glück = = nicht das ganze jüdische Volk war so verstockt und unbarmher-

zig, eine Menge des weiblichen Geschlechtes aus Jerusalem war unter dem mitziehenden Volke vermenget, sie sahen den kreuzschleifenden Heiland, sie weinten, sie schlugen für Wehmuth und Mitleiden auf ihre Brüste = = JEsus sah sie, und sprach: O ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, weinet über euch und eure Kinder; denn über euch wird die Zeit kommen, daß ihr sprechen werdet: Glückselig die Unfruchtbaren, die keine Kinder unter ihrem Herzen getragen, und dieselbe nicht mit ihren Brüsten gesäuget haben; wenn ihr itzt so weinet, welche Thränen werdet ihr alsdann vergießen; er meynte, wenn Jerusalem so erbärmlich von den Römern wird zerstöret werden, wo ihr Berge und Hügel anrufen werdet, daß sie über euch fallen, und euch begraben möchten = = Großer GOtt! wie hat sich diese Weissagung erfüllet, da die Weiber ihre Kinder für Hunger in Jerusalem geschlachtet. = =

Sie waren endlich mit dem Kreuztragenden JEsu auf dem Calvarieberg, oder auf die Schädelstatt angekommen, sie reichten ihm ein Gefäß voll Wein mit Myrrhen vermischet, den man denen zum Kreuz Verdammten vor

der Kreuzigung zur Labung und Stärkung zu geben pflegte; allein die Wuth und die Bosheit der Juden hatte diesen Myrrhenwein mit Galle vermischet, so dem Menschen ein Gift ist = = der Heiland kostete es, aber er trank nicht. Nun rissen ihm die grausamen Kriegsknechte seine Kleider wieder von dem Leibe, sie waren durch die Last des Kreuzes, und durch die öftere Fälle tief in das zergeißelte Fleisch gedrücket, sie rissen also wieder alle Wunden auf, sie zogen das ungenähte Kleid über sein mit Dörnern gekröntes Haupt, und erneuerten alle die schmerzlichen Dörnerstiche und Wunden. Der Kreuzblock lag auf der Erde, sie warfen den auf ein neues blutfließenden Christus auf das harte Kreuzholz, sie spannten seinen zartesten Leib über dasselbe aus: jener ergriff das mit Dörnern durchstochene Haupt, diese zogen mit grausamen Fäusten seine Hände, jene zerreten mit unbarmherzigen Händen die Füße in die Tiefe, so grausam dehneten, spannten und rissen sie Hände und Füße aus, daß alle Gebeine aus ihren Gelenken gerissen wurden; andere setzten lange stumpfe Nägel an Hände und Füße, und trieben sie mit grausamen Hammerschlägen durch, die alle Nerven,

Sennen und Adern unmenschlich durchbohrten und zerrissen; und so an das Kreuz genagelt, richteten sie ihn zwischen zween andern mit ihm gekreuzigten Uebelthätern in die Höhe, und ließen den schweren Kreuzblock in die gemachte Höhle stürzen, und befestigten denselben mit grausamen Hammerschlägen. Großer GOtt! welche Erschütterung, welche Zerprellung aller Wunden und Glieder, der durchnagelten Hände und Füße, des gegeißelten Leibes, des mit Dörnern durchstochenen Hauptes, der aus ihren Gelenken gerissenen Gebeinen erlitte mein gekreuzigter Heiland!

Da hieng er so zerfleischet, so verwundet, so voll der tödtlichen Schmerzen an dem Kreuze in der Luft; in dem Angesichte eines unzähligen Volkes, und in der Mitte seiner Schmerzen, seiner Beschämung, und seiner Feinde hob er seine Augen gegen den Himmel, und rufte zu seinem Vater: **Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Ach! wenn ich kein Zeugniß seiner Gottheit hätte, so wäre dieses einzige mir hinlänglich. Nur das Haupt und der Lehrer der Christenreligion konnte also für seine Feinde in seiner

Kreuzigung bethen. Je fried- und liebreicher er für seine Feinde bethete, desto härter, verstockter und unbarmherziger zeigten sie sich gegen ihn. Die Kriegsknechte, die ihn gekreuziget hatten, theilten seine Kleider in vier Theile, und warfen das Loos, auf wen jeder Theil fallen möchte. Das ungenähte, und von einem Stücke von oben bis unten aus verfertigte Kleid wollten sie nicht zertrennen, sie warfen also auch über dieses das Loos; sie setzten sich um das Kreuz, und mit unverwendeten Augen bewachten sie ihn. = =

Da indessen Juden und Heyden, der jüdische Rath, die Priester und Schriftgelehrten, die Vorsteher des Tempels und Aelteste des Volks, Kriegsknechte und Gerichtsdiener, Bürger und Fremdlinge, die vorübergiengen, und umherstunden, sich in Rotten versammelten, des Gekreuzigten spotteten, und Pfeile der Lästerungen ihrer giftigen Zungen auf ihn abdrückten; sie schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Pfuy! du hast den Tempel abbrechen, und in dreyen Tagen wieder aufbauen wollen, und kannst nicht einmal deinen Kreuzblock umstürzen, an dem du genagelt hängst = = du hast

Kranke und Preßthafte geheilet, und hängst so schwach, so schmachtend und ohnmächtig da, und kannst deine eigene Wunden nicht heilen = = du hast andere vom Tode erwecket, und kannst dich des Todes nicht erwehren = = du hast dich zum Könige Israels gemacht, nun bist du wie ein Afterkönig mit Dörnern gekrönet, und an das Kreuz geschlagen, steig herab von dem Throne deines Kreuzes, wir wollen dir glauben, wir wollen dir huldigen = = er hat sich zum Messias erkläret, er hat sich zum Sohn GOttes gemacht, er hat sich auf GOtt als seinem Vater verlassen, nun wollen wir sehen, ob ihn sein Vater kennet, ob er ihm zu Hülfe kommen wird, und von dem Kreuze erlösen. Steig herab von dem Kreuze, daß wir es sehen, und alsdann wollen wir glauben, daß du der Messias seyest. = =

Auch einer von den Uebelthätern, der ihm zur linken Hand an dem Kreuze hieng, fieng an seiner zu spotten: Wenn du der wahre Messias bist, so steig herab von dem Kreuze, und befreye auch uns von dem Tode des Kreuzes = = was spottest du des Unschuldigen, bestrafte den Lästerer jener, der zur Rechten hieng? hast

du

du auch, wie diese Spötter, alle Gottesfurcht ausgezogen, einen Unschuldigen zu lästern, du, der du am Kreuze hängst? Wir sind zu dieser Strafe verdammet, weil wir sie durch unsere Verbrechen verdienet haben, aber dieser ist gekreuziget worden, weil er unschuldig ist, weil er Wunder und Gutthaten gewirket. = = O du so lang erwarteter Messias, sey meiner ingedenk, wenn du in dein Reich kommen wirst = = Der liebreicheste Heiland gab dem zur Rechten zur Antwort: Sey getröstet, dein Glauben hat dir geholfen, du wirst noch heute bey mir in dem Paradiese seyn, an jenem stillen Orte der Ruhe und des Friedens, wo die Gerechten und Seligen bis zu meiner Himmelfahrt versammelt sind. = =

Der gekreuzigte Erlöser warf seine mitleidigen und liebreichen Augen von seinem Kreuze umher; und welche Schmerzen fühlete derselbe, da er unter dem Kreuze seine geliebteste, und mit den Schmerzen des Todes ringende Mutter in der Gesellschaft der Maria, des Cleophas Ehefrau, und seines Nährvaters Josephs Schwester, und der Maria Magdalena, der liebenden Büßerinn, und seines geliebten Jün-

gers Johannes sah. Vergeben Sie mir, meine Zuhörer, wenn ich anstatt Ihnen die Schmerzen der leidenden Mutter, die ihren Sohn zärtlichst, als eine Mutter ihr Kind auf Erden geliebt, und die Schmerzen ihrer traurenden Gesellschaft zu schildern, die grausame Juden und Heyden frage, wie ehemals der Tyrann Phialarides gefragt wurde, da er den Leontias, den Sohn des Teucides, an das Kreuz hatte schlagen lassen, warum er nicht auch den Vater des Leontias habe an das Kreuz schlagen lassen? wenn, sage ich, ich die grausamen Juden frage, warum sie nicht auch Mariam die Mutter Christi mit ihrem Sohne an das Kreuz geschlagen? und werden sie mir eine andere Antwort geben können, als der Tyrann gegeben? Wir haben beede gekreuziget, den Sohn an dem Kreuzholze, und die Mutter in ihrem Herzen = = O wohl hatten sie die zarteste und unschuldigste Mutter in ihrem Herzen gekreuziget = = Er sah sie in der Marter dieses Kreuztodes stehen, siehe, sagte er zu ihr, siehe den Johannes deinen Sohn; und zu Johannes sprach er: Siehe Johannes deine Mutter. Nur fühlbare Herzen, nur liebende Herzen können diese Reden, und ihren Eindruck empfinden. = =

JEsus

JEsus hatte nun schon bey drey Stunden unter dem Gespötte und Lästerungen der Juden und Heyden an dem Kreuze gehangen; denn um die sechste Stunde, das ist, um Mittagszeit, war er gekreuziget worden, und um die neunte Stunde, oder um unsere Vesperzeit, rufte er mit lauter und mächtiger Stimme zu seinem himmlischen Vater: Eli, Eli, Lamma Sabacthani! oder: Mein GOtt, mein GOtt, wie hast du mich verlassen! Die Helenisten und andere Fremdlinge, die der syrisch-hebräischen Sprache nicht kundig waren, vermeynten, er rufe den Elias, daß er ihm in seinen Schmerzen zu Hülfe komme; aber die Juden und Spötter, die die Sprache verstunden, höhnten und lästerten ihn: er hat sich immer gerühmt, daß GOtt sein Vater, und er sein Sohn sey; aber wo ist nun seine Hülfe? schreyet er nicht selbsten, daß ihn sein geträumter Gott verlassen? was ist er anders, als ein Schwärmer und Betrüger? = = und sie sehen nicht mit offenen Augen, die Spötter, daß sich GOtt seines Sohnes annehme? liegt nicht schon drey Stunden lang der ganze Kreis der Erde in die tiefeste Trauer der dicksten Finsternisse verhüllet? sehen sie nicht, wie die Sonne sich in

eine

eine schwarze Nacht verstecket? kennen sie dieses Wunder des Schöpfers nicht? = = des Schöpfers, sagen die nasenweise Spötter, ein Werk der Natur = = spottet nur fort = = Ich höre meinen gekreuzigten Heiland rufen: Es durstet mich! = = einer der so dienstfertigen als grausamen Kriegsknechte sah ein Gefäß voll Essig da stehen, er lief hin, füllte einen Schwamm voll Essig, band den Schwamm um ein Rohr von Hysop, von dem eine Gattung in denselben Gegenden wie Pappeln wuchs, und reichte ihn dem Durstenden an dem Kreuze = = Es trank mein Erlöser, da indessen die der Sprache Unkündige spotteten: Wir wollen sehen, ob der Elias komme, und ihm vom Kreuze helfe: und die Juden sich ärgerten, wenn er der Messias, wenn er GOtt ist, warum dürstet er denn, und trinket den elenden Essig für Durst? = = Hätten sie seine Worte verstanden, da er so geheimnißvoll hierauf sagte: **Es ist alles vollbracht!** so würden sie des Sterbenden nicht so spotten = = Endlich erhob er sein Haupt gegen den Himmel, und rufte wieder mit starker und lauter Stimme: **Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist** = = hierauf neigte er sein Haupt, und hauchete seine Seele

aus

aus = = Er ist gestorben = = gestorben, höre ich mit einem Hohngelächter die Priester, die Schriftgelehrten, den ganzen hohen Rath zusammenschreyen, gestorben? am Kreuze gestorben? als ein Uebelthäter gestorben? der unser Messias seyn will? der uns das ewige Leben versprochen? ist gestorben? kennet ihr nun seine Betrügereyen? = = der hat ein Gott seyn wollen, spotten die Heyden, ein Sohn des lebendigen GOttes? kann denn auch ein Gott sterben? kann ein Gott seinen Sohn als einen Uebelthäter an dem Kreuze sterben lassen? Träumereyen! Betrügereyen! nun sind sie zu Ende, er ist gestorben. = =

Weinen kann ich über die Blindheit der Juden, daß sie ihre Schrift nicht besser verstehen, daß ihnen ein Messias von GOtt versprochen worden, der durch seinen Tod, und zwar an dem Kreuze den ewigen Tod besiegen, und sie von dem ewigen Untergange befreyen soll; sie haben ihn nicht erkennet, deswegen haben sie ihn gekreuziget und getödtet; Vater! vergieb ihnen, denn sie haben nicht gewußt, was sie gethan haben; auch den Heyden vergieb ihre Kreuzigung, und ihre Verhöhnung, denn sie

haben

haben deinen göttlichen Sohn noch weniger gekannt: wirst du aber auch den Christen vergeben, die ihn gekannt und angebethet haben, und nun zu den Heyden und Juden sich rotten, und deines gekreuzigten Sohnes und seines Todes spotten? du bist Barmherzigkeit, aber du bist auch Gerechtigkeit; ich fürchte = = aber nicht für wahre Christen, die bey so traurigen und schmerzlichen Auftritten der Kreuztragung, Kreuzigung und heiligstem Tode nichts als Kraft und Weisheit GOttes erblicken = = O daß auch sie ihre Augen öffneten, und der Glanz der Kraft und Weisheit GOttes ihre Herzen rührete. = =

# Zweyter Theil.

## Die Kraft und Weisheit GOttes in der Kreuztragung, Kreuzigung und in dem Tode Christi.

Mein Aug muß freylich mit Erstaunung und Mitleiden angefüllet werden, wenn es sieht, wie man den Unschuldigen zum Tode des Kreuzes verdammten, und der Wuth der Heyden und Juden überlassenen Christum unter einer solchen Volkesmenge zu den Stadtthoren

thoren Jerusalems hinausführet, ihn zu kreuzigen und zu tödten; wenn ich aber diese Hinausziehung mit den prophetischen Bildern eines von seinem Bruder Cain auf das Feld hinausgeführten Abels, eines sein Opferholz tragenden Isaaks vergleiche, was sehe ich, als die wunderbare Kraft GOttes? die neidische Synagoge, die Juden, waren dieser brudermörderische Cain, der Christum, den unschuldigen Abel, auf das Feld, auf den Calvarieberg hinausführte, ihn durch das Kreuzholz zu tödten: Christus war dieser unschuldige Isaak, der das Opferholz auf seinen Schultern trug, den Berg Morea bestieg, um als ein Opfer für die Sünden der ganzen Welt, die er mit der Last des Kreuzes, wie er durch den Propheten geweissaget, auf seine Schultern genommen, auf dem Calvarieberge geschlachtet zu werden. Ich werde, sagte er so lang durch den Mund des Propheten Jeremias voraus, wie ein stummes Lamm, so zur Schlachtbank getragen wird, hinausgeführet werden. Der Apostel zeiget mir noch ein anders prophetisches Bildniß, durch welches ich diese seine Hinausführung geweissaget bemerken soll: wie die Leiber der Thiere, die in dem alten Bunde für die Sünden

geschlach-

geschlachtet worden, nicht in dem Tempel, nicht in der Stadt, sondern außer derselben geopferet wurden: so mußte JEsus, der durch sein Blut das Volk heiligen sollte, außer der Stadt hinausgeführet, und geopferet werden. Da ich nun diese prophetischen Bilder und Weissagungen alle so buchstäblich erfüllet sehe, was kann ich anders in dieser Hinausschleifung als die Kraft und Allmacht GOttes erkennen? und wenn ich Christum selbst diese seine Hinausführung und Kreuzigung mit deutlichen Worten seinen Jüngern verkündigen höre, und selbst den Juden in einer Parabel erklären, daß sie den einzigen Sohn und Erben des himmlischen Vaters, des Herrn des Weinbergs, außer den Weinberg schleppen, und grausamst tödten würden; was sehe ich, als die weiseste Anordnung meines GOttes, der alles vorausgesagt, und so weisest erfüllet, wie er es beschlossen hatte. Er wollte nicht nur für die Sünden der Juden, sondern auch für die Sünden der Heyden, ja der ganzen Welt geopferet werden, er wollte also nicht in dem Tempel, nicht in den Mauren Jerusalems, sondern auf dem Altare der ganzen Welt, auf dem Calvarieberge, gekreuziget und geopferet werden. . .

Ich klopfe zwar vor Wehmuth mit den Soldaten und Weibern von Jerusalem auf meine Brust, ich mische meine Thränen mit den ihrigen, wenn ich meinen Heiland unter der Last des Kreuzes darniedersinken sehe; aber ich höre in seinen Worten nichts als Kraft und Weisheit GOttes, wenn er ihnen die erbärmliche Zerstöhrung ihrer Stadt, ihres Tempels, seines zuvor auserwählten Weinberges, ihren äußersten Kummer, ihren erbärmlichen Untergang weissaget, welche Zerstöhrung und Verwüstung er bey dem letzten Eingang mit göttlichen Zähern beweinet, und Titus Vespasianus auch wider seinen Willen vollzogen. = =

Sehe ich, wie die boshaften Juden ihm auf der Schädelstatt zur Labung einen Myrrhenwein mit Gallen vermischet darreichen, und höre ihn schon durch den Mund des Propheten über diese Bosheit klagen: Sie haben mir meinen Trunk mit Galle vermischet, so sehe ich in dieser Weissagung die Kraft GOttes; sehe ich aber, daß er ihn zwar verkostet, aber nicht trinket, so bewundere ich seine göttliche Weisheit, der nicht durch das Gift der Juden, so die Drachengalle war, sondern an dem Kreuze, wenn

er wollte, und alles vollbracht seyn würde, zu sterben verlangte. = =

Sehe ich, wie sie ihn so grausam zur Erde werfen, nachdem sie durch die Abreissung seiner Kleider alle seine Wunden und Dörnerstiche erneuert, wie sie seine zartesten Hände und Füße ausspannen, dieselbe so unmenschlich mit stumpfen Nägeln und grausamen Hammerschlägen durchbohren, und alle seine Glieder aus ihren Gelenken ziehen, ihn an dem Kreuze zwischen zween Mördern so schimpflich erhöhen, so kann ich zwar, und muß über diese Grausamkeit und unmenschliche Schmerzen weinen; wenn ich ihn aber durch den Mund des Propheten schon so lange voraus klagen höre: Sie haben meine Hände und Füße durchbohret, sie haben sie so ausgedehnet, daß man alle meine Gebeine gezählet; wenn er selbst durch den Propheten Isaias sagt, daß sie ihn zwischen den Mördern und Uebelthätern setzen würden; was kann ich in allen diesen Weissagungen, und in der Erfüllung derselben bey der Kreuzigung wahrnehmen, als die Kraft und die Allmacht meines GOttes? und wenn ich ihn selbst so oft seinen Jüngern und Aposteln, ja selbst den Juden

den und Heyden höre voraussagen: daß er keines andern Todes, als des Todes des Kreuzes, sterben werde; daß er an dem Kreuze, wie die äherne Schlange des Moyses in der Wüste, werde errichtet und erhöhet werden, was sehe ich nun, wenn ich ihn so an dem Kreuze hangen sehe, als seine unendliche Weisheit, die es so wunderbar angeordnet, daß, wenn er gleich bey allen Richterstühlen ist frey gesprochen, und unschuldig erkläret worden, er dennoch nach seinem heiligsten Willen als ein Uebelthäter zum Tode verdammet, und an das Kreuz geschlagen worden; an das Kreuz, sage ich; denn da Adam an dem Baume des Todes gesündiget, so wollte er auch die Sünde an dem Baume des Lebens, an dem Kreuze, aussöhnen. Er hatte die Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, so wollte er auch als ein Uebelthäter gekreuziget werden. O Liebe! o Weisheit meines Erlösers! = = Daß die Kriegsknechte unter dem Kreuze seine Kleider getheilet, und um seinen ungenähten Rock das Loos geworfen, hatte er längst durch den Propheten vorausgesagt: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und um meinen Rock haben sie das Loos geworfen; hier sehe ich die weissagende

Kraft meines GOttes; und da ich sehe, daß sie dieselbe in vier Theile getheilet, den ungenähten Rock aber nicht zertrennen wollen, so sehe ich seine göttliche Weisheit: denn die vier Theile seines Kleides und sein ungetrennter Rock sollen, nach Auslegung der Väter, seine in die vier Theile der Welt zerstreute und doch einige Kirche seyn; so rufe ich: wehe denen, die grausamer als die Kriegsknechte seine heilige Kirche durch Sekten und Spaltungen trennen. ⸗ ⸗

Aber die erschreckliche Lästerungen der Juden und Heyden, und derer unter sie sich mischenden Freygeister, wie uns das Buch der Weisheit sie abschildert, setzen mich in Zittern und Beben, und um so mehr, da diese Gotteslästerungen in unsern Tagen ohne Scheu wieder ausgespieen werden ⸗ ⸗ Wenn er der Sohn GOttes ist, warum hat ihn sein Vater nicht von dem Kreuze gerettet? ⸗ ⸗ Wenn er wahrer GOtt war, warum ist er nicht von dem Kreuze gestiegen? ⸗ ⸗ wenn seine Wunderwerke ächt, und nicht Betrügereyen und Gaukeleyen gewesen, warum hat er keine an seinem Kreuze gewirket? wäre er von dem Kreuze gestiegen, so hätte die ganze Welt an ihn geglaubet ⸗ ⸗ Er hat es nicht

gekönnt, darum war er ein dummer und einfältiger Prophet ⸗ ⸗ Da ich alle diese Spöttereyen und Lästerungen in dem Buche der Weisheit nicht nur buchstäblich vorher gesagt, sondern auch deutlich widerleget sehe, so finde ich nichts als Kraft und Allmacht meines GOttes; da ich aber durch das Buch der Offenbarung seinen heiligsten Willen und Entschluß weis, daß er an dem Kreuze dieses alles leiden, und zur Vollendung des großen Werkes unserer Erlösung an demselben sterben wollen, so kann ich dieses Gespötte nicht anders, als die größte Gotteslästerungen verabscheuen und verdammen; und da ich meinen Heiland für die Heyden und Juden zu seinem Vater an dem Kreuze bethen höre: Vater! vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, so vergieb ich auch ihnen, weil es seine Barmherzigkeit und Weisheit befiehlt. Ob ich aber denen Christen, die da wissen, was sie thun, oder doch können und sollen wissen, daß sie ihren Erlöser lästern, vergeben könne, weis ich nicht ⸗ ⸗ Justinianus, der römische und griechische Kaiser, befiehlt durch ausdrückliche Gesetze, daß sie mit dem Schwerte sollen hingerichtet, und andere befehlen, daß ihnen zuerst ihre gotteslästerische

rische Zunge aus dem Halse gerissen, und sie durch Schwert und Feuer sollten vertilget werden; doch mehr ihre Beweggründe, als ihre Strafe erschrecken mich ⸗ ⸗ Wer durch das geringste Wort, sagt Justinianus, die Majestät eines Fürsten beleidiget, wird zum Tode verdammt; warum nicht jener, der die höchste Majestät GOttes beleidiget? durch diese ungestrafte Gotteslästerungen werden über Königreiche und Provinzen die allgemeine Strafen der Schuldigen und Unschuldigen, der verwüstende Hunger, und die tödtende Pest von GOtt verhänget ⸗ ⸗ Laßt uns also die Gotteslästerer durch Feuer und Schwert aus den christlichen Ländern vertilgen ⸗ ⸗ so reden Kaiser und Fürsten, und die Gesetze. ⸗ ⸗

Ich kehre zu meinem Heiland an sein Kreuz zurück; der muß der Sohn GOttes seyn, der zu dem zur Rechten hangenden Uebelthäter in der Mitte seiner Lästerungen und Schmerzen spricht: Du wirst heute mit mir in dem Paradiese seyn ⸗ ⸗ ⸗ Wer hat es gesehen, wer ist zurückgekommen, und hat es erzehlet, daß er sein Versprechen erfüllet, spöttelt der Lästerer ⸗ ⸗ er selbst hat es lang seinen Jüngern vorausgesagt, daß einer aufgenommen, der an-

dere

dere werde verworfen werden, und die Wunderwerke, die seine Kreuzigung begleitet haben, geben Zeugniß, daß er als ein GOtt gesprochen ꞉ ꞉ Wunderwerke? die Sonnenfinsterniß? die Zufälle der Natur waren? sagen die Spötter, und meine zukünftige Rede wird ihren Mund stopfen ꞉ ꞉ Seine liebreichen Worte, die er an seine unter dem Kreuz stehende Mutter gerichtet, ziehen itzt meine Aufmerksamkeit auf sich ꞉ ꞉ Ja, sagen die Spötter, er hat sie ein Weib genennet, welcher Lobspruch! ꞉ ꞉ der größte, sage ich, ja, ja, er hat sie ein Weib genennet, jenes große Weib, durch welches uns schon in dem Paradiese die Erlösung aus der Gewalt der Höllenschlange versprochen worden; ja, ja, er nennet sie vor der ganzen Welt dieses Weib, derer Saame er selbst, nunmehr der Höllenschlange, der Hölle und dem Tod durch seinen Kreuzestod das Haupt zertrete, damit wir wüßten, daß unsere Erlösung da sey ꞉ ꞉ Welche Kraft, welche Weisheit GOttes liegt in dieser Anrede seiner gebenedeytesten Mutter ꞉ ꞉ O welches zweyschneidende Schwert, wie es ihr der alte Simeon vorausgesagt hatte, durchschnitte dieses mütterliche Herz, da in demselben ihr geliebtester Sohn, und dasselbe mit ihm

gekreuziget wurde = = wie ein grundloses Meer war die Tiefe und Bitterkeit ihres Schmerzens, wie es die Kraft GOttes geweissaget hatte = = Es dürstete meinen von seinem Blute entschöpften Heiland, und sie gaben ihm Essig zu trinken; doch auch dieses hat er durch den Propheten vorausgesagt: Mich dürstet, und sie tränkten mich mit Essig = = Sehet die Kraft GOttes in dem kleinsten Umstande seiner Kreuzigung = = da er aber hierdurch mehr seinen Durst nach dem Heil unsrer Seele, als den innern Durst seines entschöpften Leibes zu erkennen geben wollen, so bemerke ich seine göttliche Weisheit, die uns den Vorwurf gemacht: ich habe von meinem Weinberge süßen Wein erwartet, und er hat mich mit Essig getränket = = darum sagte er auch: Es ist vollbracht! das ist, ich habe meinen Weinberg verworfen, und werde ihn andern, den Heyden, die ihn besser bauen werden, übergeben. Es ist alles vollbracht, alles, was von meinem Leiden und Tod geweissaget worden, ist vollbracht. = =

Wenn ich aber den Gekreuzigten mit lauter Stimme rufen höre: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen, so zittere ich für die Spötter, die ihm Vorwürfe machen werden,

den, daß er selbst daran verzweifelt, daß GOtt sein Vater sey, und daß er GOtt nicht seyn könne, weil er sich beklagt, daß ihn GOtt verlassen ; ; ; aber wenn ich ihn schon so viele Jahrhunderte voraus durch den Mund des Propheten diese Worte rufen höre: Mein GOtt, wie hast du mich verlassen! so sehe ich in diesen Worten mehr als in allen seinen übrigen Reden und Handlungen seine Kraft und Weisheit glänzen ; ; Ich weis durch den Glauben und die Religion, daß der Mensch gesündiget, und nur die Menschheit für die Sünde durch den Tod genug thun konnte; ich weis auch, daß der vermenschte Sohn GOttes nicht hätte sterben können, wenn nicht die Gottheit seinen Leib und Menschheit dem Leiden und Tod überlassen hätte. Diese Worte überzeugen mich also am stärksten, daß er zugleich Mensch und GOtt, und also mein Messias und Erlöser war, und daß er durch den Tod die Sünde vertilget, und die Gerechtigkeit ausgesöhnet habe ; ; Seine letzten Worte lassen mich nicht zweifeln, daß er der Sohn GOttes sey: Vater! rufet mein sterbender Heiland, in deine Hände empfehle ich meinen Geist ; ; dieß sind die Worte, die er so lange vorher durch die Zunge Davids geru-

 sen,

sen, hier sehe ich die Kraft GOttes = = dieß sind die Worte, die alle Christen in ihrem Tod ihm nachsprechen sollen; hier sehe ich seine Weisheit, denn wegen uns hat er sie gesprochen, damit wir wüßten, daß nun sein Vater durch seinen Tod ausgesöhnet, unser Tod geheiliget, und für unsere abfahrenden Seelen der Himmel eröffnet sey = = Nun war also das große Werk der Erlösung vollendet, Christus neigte sein Haupt, und hauchte seine heiligste Seele aus = = er ist gestorben = = spottet seines Todes, ihr Juden und Heyden, ihr Spötter der Religion = = Wir Christen sehen in seinem heiligsten Tode nichts als Kraft und Weisheit seiner Gottheit = = Er stirbt, wie er will, und wenn er will = = er stirbt am Kreuze, weil er zu unserm Heile gewollt hat = = er stirbt, da er will, da er nämlich weis, daß er alles vollbracht hat = = „Wer zieht so freywillig," sagt Augustinus, „seine Kleider aus, als seine Seele den „sterblichen Körper auszieht? wer gehet so frey „aus seinem Hause, als seine heiligste Seele „aus seinem Leibe gehet?" Er neigt sein Haupt, da er will, er hauchet seine Seele aus = = merket es ihr Spötter, er hat seinen Geist nicht verlohren, wie die Sterbenden, *non amisit*, nein,

er

er hat ihn ausgehauchet, *emisit.* Seine Seele hat ihn nicht verlassen, wie die Sterbenden, nein, er hat sie in die Hände seines Vaters übergeben, *tradidit*, er hat sie ausgehauchet, *expiravit.* Er hat zweymal mit lauter und starker Stimme gerufen, so rufet kein Gekreuzigter und Sterbender = = ich bethe seine göttliche Kraft an, er stirbt, wenn und wie er will, ich bewundere seine göttliche Weisheit = = spottet, spottet meines verstorbenen Erlösers, ich werde in meiner künftigen Rede euren Spott zu schanden machen. = =

## Gebeth.

O mein sterbender Heiland, ich bin die Schuld deines Todes, meine Sünden haben dich gekreuziget, ich lese es in allen deinen blutfließenden Wunden, ich bin der Mörder meines GOttes, o schließe mich Unglückseligen in dein göttliches Gebeth ein, bethe auch für mich: Vater, vergieb ihm, denn er hat nicht gewußt, was er gethan hat = = du hast dich eines Mörders an dem Kreuze erbarmet, erbarme dich auch meiner, laß mich die trostreichen Worte in meinem Tode hören: Heute wirst du bey mir in dem Paradiese seyn; denn du willst nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und mit dir ewig lebe. = =

# Die sechste Rede.

## Inhalt.

Von den Wundern nach der Kreuzigung, und von dem Begräbnisse Christi.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus Christum crucifixum &c.

**Wir aber predigen Christum den Gekreuzigten u. s. w.**

## Eingang.

Joram, der König von Israel, Josaphat, der König von Juda, und der König von Edom zogen mit drey mächtigen Kriegsheeren durch die Wüste von Idumäa wider den aufrührischen Mesa, König von Moab, aus. Sie hatten das ganze Kriegsheer der Moabiter durch die Schärfe des Schwertes geschlagen, sie hatten alle Städte und Flecken in Brandstätte und Aschenhaufen verwandelt, alle Felder verwüstet, mit Blut überschwemmet, und mit moabitischen Leichen übersäet; nun zog das sieg-

siegreiche dreyfache Heer gegen die Stadt Moab, umzingelte und belagerte dieselbe; es war kein Mittel mehr übrig, als entweder in die Hände der Feinde zu fallen, oder in dem Schutte, und unter den eingestürzten Mauern lebendig begraben zu werden. Was thut Moab in dieser äußersten Verzweiflung? er nimmt seinen erstgebohrnen Sohn, den Erben seines königlichen Hauses, den er schon zum Thronfolger seines Reiches erkläret hatte, führet ihn auf die Mauern der Stadt, schlachtet ihn mit seinen eigenen Händen in dem Angesichte der Könige und des dreyfachen Kriegsheeres durch das Schwert.

Kaum sehen die siegreichen Völker die erblaßte, mit Blut überronnene Leiche, werden ihre erstarrte Augen und Herzen gähling mit solchem Mitleiden und Erbarmniß gerühret, daß ihnen ihre siegreiche Waffen niedersinken, sich voll der Bestürzung und Betrübniß von den belagerten Mauern zurückziehen, und voll von diesem traurigen Auftritt in ihre Königreiche zurückkehren. So vieles vermochte die Ansicht eines von seinem Vater geschlachteten und geopferten Sohnes in dem Herzen der erbittersten Feinde.

Chri-

Christen! was vermag der Anblick des für unsere Sünden auf dem Altare des Kreuzes geschlachteten einzigen und eingebohrnen Sohnes des himmlischen Vaters in unsern Herzen? mich dünket, als zeigte uns der himmlische Vater die erblaßte Leiche seines mit so vielen Wunden zerfleischten, gekreuzigten und getödteten Sohnes an dem Kreuze; sehet, wegen euren Sünden und Missethaten ist er so verwundet, gekreuziget, geschlachtet und geopferet worden ꞉ ꞉ Welchen Eindruck macht dieser jammer- und schmerzenvolle Anblick in dem Herzen der Christen? was meynet ihr, ihr werdet erschrecken, ihr werdet erstarren, eure ganze Seele wird sich entsetzen. „Kommet, sagen die Spötter mit jenen Lästerern des Kreuzes und des Gekreuzigten, die uns das Buch der Weisheit schildert, „kommet, laßt uns unsern Lebens„pfad mit Rosen überstreuen, laßt uns nicht „tief auszuspähen suchen, was der göttliche „Rath uns dort bestimmet habe, es wäre Scha„de, die schnelle Zeit hiemit zu verderben, wir „Arme wissen nichts von der Ewigkeit. Es „wäre Unsinn, wenn man den schönen Körper, „den uns GOtt zu unserer Glückseligkeit gege„ben, nicht nur zur fleischlichen Liebe gebrauch-

„ten,

„ten, sondern peinigen wollten. Wir kom-
„men in die Welt, um zu lieben, und so bald
„wir damit fertig sind, so bald ist es Zeit, daß
„wir wieder hinauswandern = = die Quelle,
„woraus die mehresten Uebel der Ehe fließen,
„ist die Unzertrennlichkeit derselben = = Nach
„dem Helvetius, würden die Uebel alle ver-
„schwinden, wenn die Weiber gemeinschaftlich,
„und die Kinder dem Staat gehörten = = es
„ist grausam und menschenfeindlich, die Hure-
„rey nach den Gesetzen zu strafen.“ Großer
GOtt, welche Reden, welche Lehren sind die-
ses, die in der nämlichen Zeit, da ich Christum
den Gekreuzigten predige, hier öffentlich in dem
Drucke erscheinen = = sind dieses die Früchte
meiner Predigten? Heißt das nicht, wie Pau-
lus sagt, das Kreuz Christi vereiteln, und das
ganze Werk der Erlösung zernichten? sind die-
ses nicht die verdammten und teuflischen Lehren,
wie sie unser hochwürdigster Erzbischof und
treuester Seelenhirt in seinem weisesten Hirten-
briefe nennet? ist dieses nicht der Geist des Irr-
thums, sind es nicht die Lehren des Teufels,
mit denen sie in diesen bösen Zeiten, wie
er sagt, verschiedene uralte Lehrsätze unserer
heiligen Religion auf das verwegenste zu
unter-

untergraben, zu erschüttern, und aus den Herzen der Wahrgläubigen zu reissen suchen? ja, dieses sind die Spötter, die nach ihren Begierlichkeiten in der Gottlosigkeit daher wandeln, die alles, was sie nicht mit ihrem fleischlichen Verstande begreifen, und mit ihren thierischen Sinnen fühlen, spotten, verlachen und lästern; was sie aber wie die unvernünftigen Thiere erkennen, nämlich das Fleisch und die Wollust, dieses verkehren sie, in diesem beflecken sie sich.

Wider diese fleischliche Menschen mache sich eure Stärke auf, dahin wendet alle eure Kräften an, ihre Frechheit und gottlose Lehren zu unterdrücken. Dieses ist euer Beruf, sagt Paulus; den habe ich nach meinem geringen Vermögen zu erfüllen gesuchet; zu diesen gerechtesten Absichten unsers theuersten Seelenhirtens habe ich meine geringe Kräften versuchet; aber ihr habt die Frucht meiner Reden gehöret, wir wollen also die von dem Kreuztode unsers Heilandes ungerührte Spötter mit den Juden und Heyden der göttlichen und weltlichen Gerechtigkeit überlassen, und uns zu den Christen wenden; denn, wenn das Wort und die Predigt des Kreuzes, wie Paulus sagt,

denen,

denen, die zu dem ewigen Untergange als Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit bestimmet sind, eine Thorheit ist, so ist sie doch den zur Seligkeit berufenen Christen, wie alldort der Apostel versichert, eine Kraft GOttes. Dem fleischlichen Menschen, der nicht versteht, was des Geistes ist, ist das Kreuz Christi eine Thorheit, aber dem Menschen, der nach dem Geist urtheilt, ist es eine Weisheit.

Kommet also, ihr wahren Christen, werfet euch mit mir zu dem Fuße des Kreuzes, betrachtet mit mir das für unsere Sünden auf dem Altare des Kreuzes geschlachtete Lamm GOttes; kommet, bethet mit mir an, und huldiget unserm Könige bey dem Throne seines Kreuzes. Leset, leset die Inschrift, die Pilatus in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache (damit es alle Welt lese und verstünde) an das Kreuz über das Haupt unsers Heilandes geschlagen; leset, und ihr werdet finden, daß er unser König sey: JEsus, von Nazareth, der König der Juden. Es schüttelten zwar die Priester und Aeltesten des Volkes über diese Aufschrift ihre Köpfe, ja sie waren so verwegen, den Pilatus zu erinnern, daß er die

Schrift ändern, und nicht setzen sollte, ein König der Juden, sondern, weil er gesagt, ich bin ein König der Juden; aber Pilatus, der von einer höhern Macht geleitet worden, gab ihnen zur Antwort: Was ich geschrieben habe, das bleibt geschrieben. Die Kraft GOttes hatte ihn schon lange durch den Mund des Propheten Davids zugerufen: Verändere die Aufschrift des Tituls nicht. Oder ist er minder ein König, weil es Christus die ewige Wahrheit gesagt hat? Doch die Juden wollen ihn nicht erkennen, sie verwerfen ihn; so wollen wir Christen also ihn erkennen, ihn für unsern König anbethen, und ihm an dem Kreuze huldigen.

Kommet, Christen, laßt uns aufmerken, was bey seinem heiligsten Kreuztode und nach demselben auf dem Calvarieberge sich zugetragen, laßt uns die Wunderzeichen bemerken, laßt uns sehen, was sie für Wunder in den Herzen der Juden und Heyden gewirket. Finden wir so verstockte Juden und Heyden, die nicht gerühret, noch bekehret worden, finden wir Spötter, die auch diese Wunderwerke als Thorheiten verlachen; gut, wir wissen und kennen

nen

nen ihre falschen Gründe, und wollen sie zernichten; genug, wenn wir berufene Christen in und nach seinem heiligsten Tode nichts als Kraft und Weisheit GOttes wahrnehmen. Sey immer Christus der Gekreuzigte den Juden eine Aergerniß, und den Heyden eine Thorheit, uns Christen ist er nichts als Kraft und Weisheit GOttes. Kommet, laßt uns dieselbe bewundern und anbethen, und den heiligsten von dem Kreuze genommenen Leichnam mit seinen treuen Jüngern zum Grabe begleiten, weil wir von seiner göttlichen Weissagung versichert sind, daß er nach dreyen Tagen werde wieder auferstehen. Laßt nur immer die verstockten Juden das Grab versiegeln, und mit noch so vielen schlafenden und bestochenen Kriegsknechten dasselbe besetzen, sie verrathen uns hierdurch nur deutlicher ihre Bosheit und Verstockung, und wir finden auch in dem Grabe unsers Heilandes nichts als Kraft und Weisheit GOttes. Ihr wisset den ganzen Inhalt der Rede. Merket auf. = =

# Erster Theil.

## Das Gespötte der Juden und Heyden über die Zeichen bey dem Tode Christi, und seinem Begräbnisse.

Drey Stunden hatten die Finsternissen die Erde bedecket, und nachdem der Gekreuzigte seinen Geist freywillig in die Hände seines Vaters aufgegeben hatte, kehrte der Tag zurück, der Himmel heiterte sich aus, damit alles Volk, Juden und Heyden, den an dem Kreuze Hangenden und Tods Verblichenen sehen und betrachten konnten. Die heiligen Frauen, die ihm aus Galiläa nachgezogen waren, Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobs des mindern, und Josephs, Salome, die Mutter der Kinder des Zebedäus, und andere stellten sich in die Ferne, und merkten auf das, was geschah. Da Christus seine Seele ausgehauchet, zerriß der Vorhang des Tempels von oben bis unten entzwey, der vor dem Heiligthum oder Sancta Sanctorum hieng. Ein starkes Erdbeben erschütterte den ganzen Berg Calvariä; die Felsen, aus denen der

Berg

Berg zusammengesetzet war, zersprungen und spalteten sich; die Gräber, die theils auf dem Golgotha, theils auf dem Oelberge zur Beerdigung der vornehmsten Juden und Patriarchen schon so viele Jahrhunderte gedienet hatten, öffneten sich, warfen ihre Leichensteine ab, und sperreten ihre Gewölber auf; die in denselben begrabene Leichen stunden (jedoch nicht eher) auf, als bis Christus aus seinem Grabe sich glorreich erhoben, alsdenn giengen die mit Christo glorreich erstandenen Leiber aus ihren Gräbern hervor, besuchten und erschienen den Frommen und Heiligen in der Stadt Jerusalem, die die Urstände Christi erwarteten, und gaben Zeugniß, daß Christus vom Tode erstanden. Bedürfen wir größere und stärkere Zeugnisse von der Gottheit Christi, als diese großen Wunderwerke?

Große Wunderwerke? höre ich die Spötter höhnisch fragen: „Können Naturlehrer „was besonders an einer Sonnenfinsterniß finden? sagen sie, es sind Zufälle der Natur. „Ist auch die Sternkunde zu dieser Zeit so vollkommen gewesen, daß man sich nicht geirret „habe? man darf nur 800 Jahre hernach die

„Schriften der Sternkundigen lesen, und man „wird lachen müssen. Soll die Zerreissung „des Vorhangs des Tempels ein Wunderwerk „seyn? gewiß ist es sehr natürlich zugegangen. „Erdbeben sind Folgen der erschütternden Na„tur, und die Erschütterung spaltet die Felsen, „sollen diese Wunderwerke seyn? Wenn die „Todten auferstanden, und den Inwohnern „von Jerusalem erschienen sind, so muß einen „wundern, daß nicht alle Leute sich bekehret „haben. Der Teufel muß ihre Herzen ver„stocket haben, der böse Teufel, der eine schlim„me Rolle bey diesem Schauspiele gespielet. = =

Spottet nur fort, ihr muthwilligen Freygeister, so vermessen und verstockt waren weder die boshaften Juden, noch die unmenschlichen Heyden, die Christum gekreuziget hatten: sie hatten die Sonnenfinsterniß gesehen, sie hatten unter ihren Füßen die Erde zitternd und bebend gespühret, sie hatten das Krachen und Knallen der zerspringenden Felsen gehöret, sie sahen die abgewälzten Leichensteine und die eröffneten Gewölber der Gräber; der Hauptmann der römischen Kriegsschaar, der gerade gegen über dem Kreuze stund, und Christum so wunderbar, so frey=

freywillig hatte sterben sehen, gab einen lauten Schrey; wenn er schon ein Heyd war, so fieng er doch an, die Kraft und Allmacht GOttes zu preisen: Wahrhaftig, sagte er, dieser Christus war ein gerechter, er war wahrhaftig der Sohn des lebendigen GOttes; auch seine heydnischen Kriegsknechte, die um das Kreuz saßen, und den Gekreuzigten bewachten, hatten diese Wunder mit einem heiligen Schauer angefüllt; dieser war wahrhaftig, sagten und bekenneten sie, der Sohn des lebendigen GOttes. Waren aber die Heyden nur allein so gerühret? keineswegs, die ganze Menge des jüdischen Volkes, Einheimische und Fremdlinge, die diesem Trauerspiele hatten zugesehen, nur die Priester und Schriftgelehrten ausgenommen, waren von den Wundern gerühret, sie seufzeten, unter Thränen kehrten sie nach der Stadt zurück, und von gerechtem Schmerze gerühret, schlugen sie auf ihre Brust, und sagten in ihrem Herzen: Dieses war wahrhaftig unser Messias, der Sohn GOttes, den unsere Priester gekreuziget und getödtet haben ‥ Wer, sagen die Spötter, wer redete und bekennte also? die zaghaften Kriegsknechte mit ihrem Hauptmann, dem al-

ten Weibe? der so oft betrogene Pöbel? „Wie? „auch Männer von Einsicht? o können wir so„was glauben? wenn Leute, die auch noch so „eigennützig, und noch so viele Fehler an sich „gehabt hätten, gewiß wären überzeugt gewe„sen, daß Christus der Sohn GOttes, daß „seine Sendung göttlich gewesen, und daß er „nach 5, 6, oder 20 Jahren ihr Richter werde „seyn, was würden diese Leute für Namen „verdienen? man kann so was nicht begreifen.“ Gut, begreifet ihr es immer nicht, ich kehre zu meinem Kreuze zurück = = Die Juden, aus Furcht, die Körper der Gekreuzigten möchten an dem großen Sabbath, der in ihren Ostern einfiel, zu ihrer Beschämung hängen bleiben, ersuchten Pilatum, daß er befehle, ihnen die Beine zu zerbrechen, sie zu tödten, und sie vom Kreuze nehmen zu lassen = = Pilatus willigte gern in ihre Bitte, denn der unschuldig gekreuzigte Christus war der mächtigste Vorwurf seines schuldigen Gewissens.

Die Zerbrechung der Beine war nach dem römischen Gesetze eine Arbeit für die Kriegsknechte, die die Kreuzigung vollzogen hatten; sie zerbrachen zuerst den beyden mit Christo ge-

kreuzigten Mördern die Beine, und da sie dieselbe auch Christo mit ihren Keulen zerbrechen wollten, sahen sie, daß er schon Todes verblichen war, sie enthielten sich also dieser Zerschmetterung: doch nahm ein Kriegsknecht eine Lanze, durchstieß die heiligste Seiten und das göttliche Herz meines Erlösers, und es strömte Blut und Wasser aus der geöffneten Wunde = = Wie? sagen die Spötter, da der Tod dieser schmählichen Zerschmetterung zuvorgekommen, soll es ein Wunderwerk seyn? daß Blut und Wasser aus einer Wunde fließet, soll wunderbar seyn? = = spottet immer, = = wir müssen unsern Gekreuzigten zu Grabe bringen. = =

Der Abend trat ein, der Eingang des Sabbaths war nahe, Joseph, ein Rathsherr von Jerusalem, aus Arimathea, ein Mann von großer Tugend, Reichthum und Ansehen, der in dem jüdischen Rathe in die Verdammung Christi nicht eingestimmet hatte; denn er war ein verborgener Jünger Christi, und sahe wohl, daß seine Stimme Christum aus den neidigen und grausamen Händen der erboßten Priester nicht retten könnte, wollte wenigstens seinen Leichnam ihrer Grausamkeit und Verunbildung entziehen. Dreist gieng er zu Pilato,

und bath ihn, daß er ihm erlauben möchte, den Leichnam des Verstorbenen vom Kreuze zu nehmen, und anständig begraben zu dörfen. = = Pilatus wunderte sich, daß Christus schon sollte gestorben seyn; denn die Gekreuzigten hiengen sonst mehrere Tage an dem Kreuze, bis sie erblaßten; aber der gerufene Hauptmann, der die Wache bey dem Kreuze gehabt, versicherte, daß Christus verschieden. Pilatus fand also keinen Anstand, dem Joseph die Abnehmung vom Kreuze, und die Begräbniß des Leichnams zu erlauben; denn er wünschte, daß der Gegenstand seiner Unruhe auf ewig begraben würde = = Joseph hatte kaum die Erlaubniß erhalten, den Leichnam Christi zu begraben, kaufte er eine neue Leinwand; Nicodemus aber, der ebenfalls ein geheimer Jünger Christi, und ein Freund und Mitglied in dem Rathe des Josephs war, (doch diese werden für einsichtige Männer bey den Spöttern gelten?) kaufte hundert Pfund Myrrhen und Aloe, sie kamen zum Kreuze, schämten sich nicht, das Kreuz zu besteigen, den Leichnam Christi abzulösen, denselben in die neue Leinwand, die sie mit Myrrhen und Aloe gefüllt hatten, einzuwickeln, und zu Grabe zu tragen. = =

Joseph hatte auf dem nämlichen Berge Golgotha einen Garten, in welchem er in einem Felsen für sich selbst ein ganz neues Grab aushauen lassen, in welchem noch keine Leiche geruhet. Zu diesem Grabe trugen sie den einbalsamirten Leichnam; und da der Sabbath schon eingetreten, legten sie denselben in den ausgehauenen Felsen, wälzten einen großen und schweren Stein vor der Thüre des Grabes. Die heiligen Frauen, die noch immer bey dem Kreuze geblieben, und der Abnehmung ihres Geliebten von dem Kreuze zugesehen hatten, waren dem Joseph und Nicodemus zu dem neuen Grabe gefolget, sie setzten sich vor Schmerzen und Betrübniß zu dem Grabe, betrachteten mit Mitleiden, wo man ihren Geliebten hinlegte; und da der Stein vorgewälzet war, kehrten sie nach der Stadt zurück, kauften und bereiteten herrliche Spezereyen, um nach dem Sabbath den Leichnam mit denselben zu beehren; denn es war Sabbath, und das Gesetz, wenigstens die Auslegung desselben, gestattete an demselben nicht mehreres für die Todten.

So ist dieses unser versprochener Messias, ärgern sich die Juden, der uns, vom Tode zu

erlösen, versprochen worden? er ist gestorben, er ist begraben, wie alle sterbliche Menschen? Ey! des Christus! dieser soll ein Gott gewesen seyn, ein Sohn des lebendigen GOttes, höre ich die Heyden spotten, als ein Uebelthäter ist er gestorben, und als ein todter Mensch, wie alle Menschen begraben worden. „Er „war ein Erdensohn, setzt der Spötter hinzu, „so war es auch billig, daß er der Erde über„geben wurde" = = spottet immer = =

Doch merke ich, daß die Juden bey diesem Begräbnisse nicht so gleichgültig geblieben, der Sabbath, und zwar der große Sabbath, d. i. der in die Woche der Ostern oder der ungesäuerten Brode fiel, war schon eingebrochen, da sich die Fürsten der Priester, die Pharisäer, Schriftgelehrten und die Aeltesten des Volkes versammelten, und in einem feyerlichen Zuge sich zu dem Pilatus begaben, und ihn sehr demüthig ersuchten, daß er das Grab Christi drey Tage lang sehr genau möchte bewachen lassen; denn, sagten sie, wir erinnern uns, daß dieser Betrüger versichert hat, daß er nach dreyen Tagen werde wieder vom Tode aufstehen; wie leicht könnte es nun seyn, daß seine

seine Jünger, wenn das Grab nicht bewachet würde, in der Nacht hinzuschlichen, den Leichnam aus dem Grabe raubten, und vorgäben, er sey von dem Grabe erstanden; und würde nicht dieser letzte Betrug ärger seyn, als alle die vorhergehenden? : :

Pilatus, der sich mit diesen Bösewichten, die ihm schon einmal mit der Ungnade des Kaisers gedrohet, nicht mehr abgeben wollte, gab ihnen den trotzigen Bescheid: Ihr habet ja die Wache, gehet hin, und verwahret das Grab so gut ihr wisset und könnet. : :

Von diesem Befehle gestärket, giengen sie hin, und wie Nicephorus erzehlet, durchbohrten sie den Felsen und den Grabstein, trieben eiserne Klammern und Ringe hindurch, und verwahrten das Grab so vorsichtig, daß eher die Steine hätten in Trümmer gehen müssen, als daß sie hätten können geöffnet werden. Zur fernern Vorsicht versiegelten sie den Grabstein, und stellten Wachen umher, und kehrten getröstet nach Hause zurück.

Bis hieher haben die Juden und Heyden sammt den Spöttern bey jedem Auftritte des

Leidens und Todes Christi sich geärgert und gespottet, nun kommt die Reihe an uns Christen, daß wir auch ihrer Thorheit und Dummheit spotten können = = Am Morgen durften sie nicht in das Gerichthaus des Pilatus gehen, damit sie nicht verunreiniget würden, und ihre Osterspeisen genießen könnten, und nun in der Nacht, wo die Gleißner und Heuchler das Volk nicht beobachteten, kriechen die Böswichte in das Haus des Landpflegers = = Eine der todesschuldigen und größten Klagen wider Christum war ihre ewige Aergerniß, daß er an dem Sabbath die Kranken heilete, und die Preßthaften gesund machte, und nun tragen sie kein Bedenken, an ihrem großen Sabbath in das Haus eines Heyden zu gehen, den Golgotha zu besteigen, Felsen und Leichensteine zu durchbohren, Klammern und Ringe durchzutreiben, das Grab zu versiegeln, und Wachen auszustellen. O wie wohl, sagt Augustinus, die Arglistigkeit der Juden sich in ihren eigenen Netzen gefangen hat; so hatte es doch die göttliche Weisheit vorausgesagt, und seine herrliche Auferstehung hat sie mit ihren Rathschlägen und Bemühungen ewig zu schanden gemacht. Spottet, spottet ihr Brüder der Juden und Heyden, wir

Christen

Christen sehen nichts als Kraft und Weisheit GOttes in seinen Wunderwerken, in seinem Begräbnisse und Grabe.

# Zweyter Theil.

## Die Kraft und Weisheit GOttes in den Wunderzeichen nach dem Tode, und in seinem Begräbnisse.

Ich muß es gestehen, dem kurzsichtigen Menschenauge scheinen die Wunderwerke, die den Tod Christi begleitet haben, viel zu spät, seine Gottheit zu bezeugen, und sein Leben zu retten. Er ist gestorben, was nützen sie nun? ⸗ ⸗ Eben dieses ist das stärkste Zeugniß seiner Kraft und seiner Weisheit ⸗ ⸗ Es wurde der Welt in der Person JEsu Christi das Muster einer vollkommenen Tugend gegeben, welche auf der Erde nichts hat, und nichts erwartet; welche die Menschen nur mit beständigen Verfolgungen belohnen; welche dennoch nicht aufhört, ihnen Gutes zu thun; und sich endlich durch seine Wohlthaten selbst den Tod zuzieht. JEsus Christus stirbt, ohne bey denen, so er Wohlthaten erzeigt, Erkenntlichkeit, ohne bey seinen Freunden Treue, ohne bey seinen Rich-

tern Billigkeit zu finden. Seine Unschuld rettet ihn nicht, ob sie gleich von aller Welt erkannt wird; sein Vater selbst, auf den er all seine Hoffnung gesetzt, verläßt ihn, und entziehet ihm alle Kennzeichen seines Schutzes; der Gerechte wird seinen Feinden überliefert, und stirbt, von GOtt und den Menschen verlassen. Es mußte dem rechtschaffenen Manne gezeigt werden, daß er auch in seinem äußersten Elende keines menschlichen Trostes, und selbst nicht einmal eines merklichen Zeichens der göttlichen Hülfe nöthig habe. Er soll nur GOtt lieben und ihm vertrauen, und versichert seyn, daß GOtt an ihn denke, ohne ihm gleich einen Beweis davon zu geben.

Der Weiseste unter den alten Philosophen suchte den wahren Begriff von der Tugend auf, und fand, daß, wie unter allen Bösewichten jener der größte wäre, der seine Bosheit so wohl zu verbergen wüßte, daß er für einen rechtschaffenen Mann gelte, und unter diesem Vorwand sich alles des Ansehens bediente, das die Tugend geben kann; so auch der Tugendhafteste ohne Zweifel derjenige seyn müßte, dem die Vollkommenheit seiner Tugend den Neid aller

Men-

Menschen zuzöge, so, daß er weiter nichts als sein Gewissen für sich hätte, und sich aller Schmach ausgesetzt sehen müßte, und sogar deswegen an das Kreuz geschlagen würde, ohne daß ihm seine Tugend helfen, und ihn von einem so grausamen Tode befreyen könnte. Scheint es nicht, als wenn GOtt diesen verwunderungswürdigen Begriff von der Tugend darum in die Seele dieses Philosophen gelegt hätte, daß er in der Person seines Sohnes wirklich werden, und zeigen sollte, der Gerechte habe eine andere Ehre nach dem Tode zu erwarten, als diejenige ist, die er auf Erden haben kann? Wäre Christus nicht GOttes Sohn gewesen, so würde GOtt, sein Vater, dessen Tod nicht mit Wundern verherrlichet haben = = Wären sie ehender erschienen, würden sie ihn ehender, wenigstens die Heyden, für den Sohn GOttes ausgerufen, und vom Kreuze gerettet haben; aber er wollte, er mußte für das Heil der Welt sterben, damit er den Tod, und die Ursache des Todes, die Sünde, besiegte, und zernichtete = = Merket ihr die göttliche Weisheit? = =

Aber waren es auch wahre Wunder, höre ich (nicht die Juden und Heyden sprechen, die

sie erkennet, und aus denselben den Sohn GOttes erkennet und bekennet haben) sondern die Christen, pfuy! die Christen, die wegen ihren Gottlosigkeiten wünschten, daß kein GOtt und kein Erlöser wäre. Aber laßt uns ihre Gründe und Zweifel hören. = =

Daß die Sonne verfinstert worden, sagen diese Klüglinge, wissen die Sternkundige, daß es ein Zufall der Natur war. = = Langsam, meine Herren, daß die Sonne in der Mitte des Mittags, wo der Mond in seinem vollen Scheine und Lichte war, jemals sey verfinstert worden, und nach dem Laufe der Natur könne verfinstert werden, widerstreitet allen Gründen, Kenntnissen und Berechnungen der Sternkunst; da Christus gekreuziget worden, war die Ostern der Juden, die nicht anders, als den vierzehnten vom Neumonde, d. i. in dem vollen Lichte des Mondes konnte gehalten werden = = Es war also in dem vollen Lichte des Mondes, es war in der Mitte des Tages, um die sechste, oder nach unserer Zeit die zwölfte Stunde, da allgemeine Nacht und Finsterniß die Erde deckete, um welche Zeit nach dem Laufe der Natur keine Sonnenfinsterniß und

keine

keine Nacht Statt haben konnte. Es war also diese mittägige Nacht kein Werk der Natur, sondern ein Wunder des Schöpfers = = Sollten aber nicht andere Völker dieses Wunder bemerket haben, fragen die Witzlinge? Allerdings. Phlegon, ein Heyde, hat sie bemerket und aufgezeichnet: „In dem ersten Jahre der 202. Olympiade, so das Sterbjahr Christi war, sagt „er, ist der Tag um die sechste Stunde in eine „solche finstere Nacht verwandelt worden, daß „man die Sterne an dem Himmel gesehen.“ = = O Phlegon, spotten die Klüglinge, welcher Zeug ist dieser? ein größerer, als ihr glaubet. Eusebius erzehlet es uns, welches Vaters Geschichten in dem Reiche der Gelehrten des Alterthums mehr gilt, als ein Dutzend Bände von derley Neulingen der Weltweisheit. Ich stelle euch noch zwey Zeugen, den Thallum und Julium Afrikanum = = und die Römer sollen dieses nicht beobachtet haben? „Sie müssen gar nicht der Mühe werth geachtet haben, „diese Begebenheiten aufzuzeichnen, man liest „gar nichts in ihren Schriften.“ = = Wie unwissend seyd ihr doch in diesen Alterthümern, hat nicht den Römern der alte Tertullianus vorgeworfen, daß sie zwar diese Finsterniß nicht

begreifen können, sie aber dennoch in ihren römischen Archiven aufgezeichnet nnd aufbehalten haben, weil sie mit keiner Sonnenfinsterniß hat können verglichen werden = = Hat ihnen, den Römern, nicht Lucianus, der heilige Martyrer, vorgeworfen, daß sie in ihren Jahrsbüchern aufgezeichnet, daß in den Zeiten Pilati, da Christus gelitten, in der Mitte des Tages die Sonne untergegangen sey = = Was wollen diese Spötter sagen: die Römer hätten es nicht der Mühe werth geachtet, von Christo was aufzuzeichnen, da wir doch wissen, daß Tiberius Christum wegen seinen Wunderwerken unter die Zahl der Götter setzen wollen, wenn es der römische Rath zugestanden hätte = = Man muß den Stolz und den Haß der Römer wider die Juden kennen, wenn man einsehen will, warum sie die Wunder Christi, den sie für einen Juden hielten, verschwiegen und unterdrücket haben = = Genug, wir Christen finden in dieser mittägigen Nacht nichts als Kraft und Weisheit GOttes; Kraft, da er es durch den Propheten Amos vorausgesagt: In demselben Tage, sagt der HErr, wird die Sonne am Mittage untergehen; Weisheit, daß die Vorsicht es so angeordnet, daß, da der Schöpfer

litte, die ganze Natur trauren sollte; oder trauret nicht die ganze Natur, da die Sonne im vollen Mittage untergehet? ‥

„Die Zerreissung des Vorhangs des Tem„pels ist doch ganz natürlich zugegangen," sagen die Spötter: natürlich? haben vielleicht die Priester den Vorhang zerrissen? zu was Absicht? die Priester, da in dem Jahre nur einmal der Hohepriester dem Heiligthume sich nähern durfte? sollten ihn die Jünger Christi zerrissen haben? die sich aus Furcht der Juden verborgen und verstecket hatten? Man sollte sie zum Heiligthume in der Stunde gelassen haben, da man das Abendlamm in dem Tempel opferte? welcher Einfall! Nein, nein, erkennet nur, daß es die Kraft GOttes gethan, und uns die ewige Weisheit zeigen wollen, daß nun der wahre Hohepriester durch seinen Tod in das Heiligthum eingegangen, da der Vorhang des menschlichen Leibes durch den Tod zerrissen, und er sein eigenes Blut zur Versöhnung des ganzen menschlichen Geschlechts dem himmlischen Vater dargebracht, wie Paulus sagt. ‥

„Aber daß die Erde gebebet, die Felsen ge„sprungen, und die Gräber sich geöffnet, sind

„doch natürliche Zufälle?“ Richtig, für fleischliche und sinnliche Menschen, die weder Geist, weder Glauben, weder Religion haben; aber für Heyden und Juden waren sie keine natürliche Zufälle. Sie priesen GOtt, sie ruften auf: Wahrhaftig, dieser ist gerecht und unschuldig, wahrhaftig, dieses ist der Sohn GOttes gewesen = = der atheistische Geifer kann zwar lästern, daß die römische Kriegsknechte mit sammt ihrem Hauptmann feige Männer und alte Weiber, die Juden aber, die auf ihre Brust geklopfet, vom gemeinen Pöbel gewesen; aber ihre Worte verrathen ihre Bosheit, und an jenem letzten Tage wird das Zeichen des Kreuzes, so in den Wolken erscheinen wird, diese Lästerer mit den blitzenden Stralen seiner Majestät in den Abgrund stürzen, und zu ihrer ewigen Beschämung die Bekenner des Kreuzes Christi in das Licht der Glorie setzen = = Leset, leset das Buch der Weisheit, und ihr werdet eure zukünftige Schicksale finden. Es hat es kein Mönch geschrieben, nein, der heilige Geist durch die Feder des weisen Mannes = =

Aber wollte GOtt, daß diese Stralen des Kreuzes nur die Spötter allein an jenem fürch-

terlichen

terlichen Tage treffen würden = = die Heyden und Juden giengen, gerühret mit Ehrfurcht und von Schmerzen und Andacht durchdrungen, von dem Calvarieberge, von dem Opfer des Kreuzes, und wie gehen viele von unsern Christen von dem Calvarieberge, von dem Opfer des Kreuzes, so täglich in unsern Tempeln und auf unsern Altären erneuert wird? Laßt mich anders fragen: wie wohnen sie diesem Hochopfer bey? es ist ihnen genug, wenn sie an dem Sonntage und höchsten Feyertagen entweder aus Gewohnheit, oder aus der gleißnerischen Absicht demselben beywohnen, damit man die gute Meynung von ihnen schöpfe, daß sie Christen seyn = = Aber wie wohnen sie demselben bey? stehen sie auch da, wie der Hauptmann und die heydnische Kriegsknechte, beugen ihre Knie bis zur Erde, stürzen sich auf das Angesicht, preisen und loben GOtt, wie es diese Heyden gethan haben, sprechend: Wahrhaftig, dieses ist der wahre Sohn GOttes? = = Ja, ja, sie machen es wie die Kriegsknechte, aber wie jene, die in dem Vorhofe des Pilatus Christum gespottet und gelästeret = = Wenn man ihren gekreuzigten Christum in dem heiligsten Opfer der Messe in die Höhe hebet, sie be-

then ihn an, sie grüßen ihn, wie diese muthwillige Kriegsknechte, mit einem halbgebogenen Knie, mit einem zurückgezogenen Fuße, mit einer gezuckten Schulter, mit einem halbgekrümmten Leibe, mit dem sie keiner gepuderten Perucke ihre natürliche Höflichkeit zu zeigen sich erlaubten = = Und wie führen sie sich unter diesem großen Kreuzesopfer auf? eben wie die Kriegsknechte in dem Vorhofe des Pilatus, sie scherzen, sie lachen, sie schwätzen, sie treiben Muthwillen, sie erzehlen einander Neuigkeiten, und wollte GOtt, daß sie nicht öfters häßlichere Dinge verabredeten und behandelten; viel, daß sie nicht, wie die Kriegsknechte unter dem Kreuze, mit Würfeln spielen, um rechte Muster dieser Heyden zu seyn. = = Unter diesen Ungläubigen wird doch das fromme Geschlecht nicht seyn? ich rede nichts, ich frage nur Gewisse dieses Geschlechtes, was würden sie sagen, wenn Magdalena unter dem Kreuze so frech gekleidet, so ausschweifend und umherschauend, so liebäugelnd, wie sie, mit dem Hauptmann, mit den Kriegsknechten würde gescherzet, geplauderet und umhergeschauet haben? = =

Und wie gehet dieses Christenvolk von dem Opfer des Altars nach angehörter Messe zurück?

auch wie die gerührten Juden, die geschwornen Feinde Christi? klopfen sie auch wehmüthig auf ihre Brüste, preisen und loben sie auch GOtt? ⸗ ⸗ Freylich, jener Rechtsgelehrte lauft zu seinem Schreibtische, den guten Gedanken, den er in der Messe ausgesonnen, um der Gerechtigkeit eine wächserne Nase zu drehen, geschwind aufzuschreiben ⸗ ⸗ Jener Richter, geschwind das Urtheil wider die Unschuld zu kopiren, so ihm beygefallen ⸗ ⸗ Jener Bösewicht und geile Dichter geschwind den frechen Gedanken zu Papier zu bringen, den er von einem wollüstigen Bilde der Eitelkeit geschöpfet ⸗ ⸗ Jener Handelsmann geschwind den ausgesonnenen Betrug durchzurechnen, mit dem er seine verlegenen Waaren an den Mann bringen will ⸗ ⸗ Jener Handwerker, geschwind in seiner Werkstatt noch einen verbothenen Pfenning zu gewinnen ⸗ ⸗ Jener Fleischmensch, geschwind wieder in jenem Hause, so ein Stein des Anstoßes und der Aergerniß der ganzen Stadt ist, sich einzufinden, um den ganzen Tag in jenen Armen zuzubringen, die er nur mit dem Anbruche des Tages verlassen muß, um nicht häßlich entdecket zu werden ⸗ ⸗ Jener Spieler, um geschwind wieder an dem Spieltische zu erscheinen,

und entweder noch das Hemd von seinem Leibe zu verspielen, oder die Nothpfennige eines Unmündigen zu gewinnen = = Jener Taglöhner, um geschwind in einer Schenke den ganzen Gewinnst der Woche, und noch die Thränen seines hungernden Weibes und schmachtenden Kinder zu verschmausen = = doch wie falle ich in die Sittenlehre? = =

Ich muß den Spöttern noch eine Antwort geben; ganz Jerusalem, sagen sie, müßte sich bekehret haben, wenn die erstandenen Leichen in der heiligen Stadt erschienen wären = = Was fordern die Unverschämte? denen Heiligen sind die Erstandenen erschienen; dieses ist das gerechte Gericht GOttes, daß nur den Frommen und Heiligen, nicht aber den Mördern, Gottlosen und Freygeistern GOtt sich offenbare = = doch dieses ist erst nach der Auferstehung geschehen. = =

Ich kehre zu denen von dem Calvarieberge Steigenden zurück, preise und bethe an die Kraft und Weisheit GOttes, die auch aus dem Munde der Heyden und Juden, d. i. den Feinden meines Heilandes, das Zeugniß von dem Gekreuzigten unter Thränen und Brustklopfen uns gegeben, daß er der wahre Sohn GOttes sey.

Ich wundere nicht, daß, da die Kriegsknechte den beeden Uebelthätern die Beine mit ihren Keulen zerbrochen, sie sich mit denselben an meinen gekreuzigten Heiland nicht gewaget haben, denn die Kraft GOttes hatte es längst voraus befohlen, daß man von diesem geschlachteten neutestamentischen Osterlamm kein Bein zerbrechen sollte, und seine göttliche Weisheit hat uns gezeiget, daß er gestorben ist, wann und wie er gewollt, nicht aber, wann und wie seine Feinde wollten. Der Kreuzestod war ein langsamer Tod, der gemeiniglich mit dem Beinbruche, und zwar aus einer Gnade, mußte erzwungen werden: aber der HErr ist gestorben, wann und wie er gewollt hat. = =

Ich sehe aus der von dem Kriegsknechte geöffneten Seite meines Heilandes Blut und Wasser fließen, ich stelle mich unter das Kreuz, o daß mich nur ein Tropfe seines Blutes berühre, um meine Sünden zu reinigen, o nur ein Tropfen Wasser, um mich von meinen Unreinigkeiten zu waschen, denn die Zeit ist zu eng, die Geheimnisse der Eröffnung dieser heiligsten Seite unter dem Kreuze zu betrachten; genug, daß ich die Kraft meines GOttes hier sehe, der den Juden und Heyden so lang voraus

aus gesagt hat: Ihr werdet jene heiligste Seite sehen, die ihr mit der unbarmherzigen Lanze (doch zum Heil der Welt, denn mit diesem Blut und Wasser ist die Heilkraft der Sacramente seiner neuen Kirche geflossen) durchstoßen habt. = =

Aber es kömmt der fromme Joseph, und der treue Nicodemus, nehmen den gekreuzigten Leichnam meines Heilandes von dem Kreuze, sie wickeln ihn in eine jungfräuliche Leinwand, sie salben ihn mit theuren Spezereyen, und tragen ihn in ein jungfräuliches Grab = = Lauter Kraft und Weisheit meines GOttes = = Sein Leichnam wurde nicht den treulosen Händen der Juden, nein, den treuen Händen seiner verborgenen und reichen Jünger zum Begräbnisse vorbehalten = = dieses konnte nur die Kraft und Weisheit meines GOttes wider den Neid und die Bosheit der Juden veranstalten. = =

O nun bewahret ihn, ihr Juden, ihr sabbathsschänderische Juden, mit eisernen Klammern und Ringen, mit Siegel und Petschaft; stellet eure bestochene und erkaufte Wachen zu allen Winkeln des Grabes, an dem künftigen Ostertage werde ich in meiner Frühepredigt euch

zeigen, wie eure Bosheit und Arglistigkeit sich zu schanden gemacht = = Und auch den Spöttern werde ich den Mund stopfen, wenn ich ihnen meinen erstandenen Heiland in dem vollen Glanze und Lichte werde unter die Augen stellen. = = Genug anitzo für mich, daß ich in meinen geringen Reden gezeiget, wie vernunftlos die Juden sich an unserm gekreuzigten Heilande geärgeret, ihr Brustklopfen ist mir Zeugniß dafür = = wie stirnlos die Heyden meines Gekreuzigten als eines Thoren gespottet, ihr Bekenntniß, daß er wahrhaftig der Sohn GOttes sey, ist mir Probe genug = = sind die Spötter nicht damit zufrieden, so staube ich, nach dem Befehle des Evangeliums, meine Schuhe zu ihrem Verderben und Untergang über sie aus = = Wahre Christen aber werden sich mit mir in dieser heiligen Woche zu dem Fuße des Kreuzes stürzen, und mit Mund und Herzen bekennen: Christus der Gekreuzigte, den ich euch geprediget, der den Juden eine Aergerniß, den Heyden und Spöttern eine Thorheit ist, ist uns Christen nichts als Kraft und Weisheit GOttes: erlange ich dieses, so habe ich den Endzweck meiner Reden erhalten.

Amen.

Die

# Die siebente Rede.

## Inhalt.

Von der Auferstehung Christi vom Grabe.

## Vorspruch.

Nos autem prædicamus Christum crucifixum &c. *I. Cor. I. 24.*

Ut quomodo Christus surrexit a mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus. *Rom. VI. 4.*

**Wir aber predigen Christum den Gekreuzigten. : : Auf daß wir in der Neuigkeit des Lebens wandeln, wie Christus durch die Herrlichkeit seines Vaters vom Tode aufgestanden ist.**

## Eingang.

Welche Verwandlung! drey Tage lang lag die Kirche GOttes in tiefester Trauer gehüllet, und heute erscheinet sie in dem herrlichsten Prachte. Die Tempel waren mit Trauertücher behänget, und mit einer schauern-

den

den Finsterniß angefüllet, die Glocken trauerten und schwiegen still auf den Thürmen; die Altäre waren alles Schmuckes und aller Zierathen entkleidet; man sah nichts als die Steine der Altäre, die den Gräbern oder Leichensteinen glichen; die Priester sangen in einem tiefen Trauertone, oder weinten vielmehr die Klaglieder des Jeremias; die Orgel war erstummet, und man hörte keine Saitenspiele; selbst Bürger und Inwohner waren in tiefe Trauer gekleidet, und schlichen traurig von einer Kirche zur andern.

Heute ist alles verwandelt, die Glocken haben schon von früh Morgens an auf allen Thürmen mit einem freudigen Geläute die Christen gewecket, und in die Tempel eingeladen, die Tempel sind prächtiger und herrlicher als sonst geschmücket, die Altäre haben ihren besten Schmuck angeleget; die Orgel stimmet festlich ihre Töne an, die Priester singen in einem erhabenen Tone das fröhliche Alleluja, die Saitenspiele begleiten munter die Töne, und das Volk erscheint mit ausgeheitertem und muntern Angesicht, und glänzet in seinen feyerlichsten Kleidern = = Welche Verwandlung! Doch

was

was frage ich? wir haben in diesen drey Tagen das größte Trauerspiel der Erde aufgeführet gesehen, nämlich, wie unser Heiland von dem Judas verrathen, von den Heyden und Juden eingefangen, bey den Richterstühlen der Hohenpriester, des Pilatus, des Herodes umhergeschleppet, erbärmlich zergeißelt, mit spitzigen Dörnern gekrönet, verspottet, verhöhnet, verlachet, mit Fäusten und flachen Händen geschlagen, verspieen und mishandelt, und endlich zum Tode des Kreuzes verdammet worden. Wir haben gesehen, wie er seinen schweren Kreuzblock auf den Berg Golgotha hinaufgeschleppet, an denselben grausam angenagelt und gekreuziget worden, und wie er unter dem Gespötte seiner Feinde seine heiligste Seele ausgehauchet, wie er von dem Kreuze abgenommen, und in ein Grab, in Leinwand eingewickelt, geleget worden = = Und sollte unser Herz nicht mit Betrübniß und Traurigkeit angefüllet worden seyn, da wir wußten, daß er wegen unsern Sünden so schmerzlich gelitten, so grausam mishandelt, gekreuziget und getödtet worden?

Allein welcher verschiedener Auftritt zeiget sich heute unsern Augen; der zergeißelte, der

zer-

zerfleischte, der gekreuzigte, und Todes erblichene Leichnam hat sich mit seiner heiligsten Seele wieder vereiniget, er ist ohne Blut, ohne Wunden in der größten Herrlichkeit und in einem entzückenden Glanze und Lichte vom Todten aus dem Grabe aufgestanden, und als ein Obsieger der Hölle und des Todes erstanden. Muß unsre Seele und unser Herz nicht mit Freude und Wonne angefüllet werden, da wir wissen, daß seine Auferstehung ein sichres Pfand unsrer zukünftigen Auferstehung sey? muß unser Mund nicht wie unser Herz von dem fröhlichen Alleluja übergehen? die Juden ärgern sich zwar genug, daß alle ihre Bemühungen vergeblich, ihre so sorgfältige Verwahrung und Bewachung des Grabes fruchtlos abgelaufen; denn die Kriegsknechte hatten es ihnen erzehlet, wie der Verstorbene in einem solchen Glanze und Lichte vom Grabe erstanden; und auch die Heyden und ihres gleichen, die an keine Auferstehung der Todten glauben, spotten nur über die Erzehlung der heiligen Evangelisten; trauen sie sich nicht, sie Betrüger zu nennen, so verlachen sie doch dieselbe als Schwärmer und Träumer. Die Juden müssen wir wegen ihrer Verstockung und

Blindheit beklagen, die Heyden aber, weil sie Fleisch und Sinnlichkeit sind, die alle Begriffe des Geistes ersticken, müssen wir beweinen;

Uns Christen aber muß ich Glück wünschen, daß wir von dem Vater der Lichter das Licht des Glaubens erhalten, daß wir in seiner Auferstehung, wie in seinem Leiden und Tod, nichts als Kraft und Weisheit GOttes erblicken und wahrnehmen. Nun gebe es auch der Vater der Barmherzigkeit, daß wir, wie Paulus sagt, mit Christo von dem Tode, das ist, von der Sünde auferstehen, und in einem neuen Fleische und neuen Geiste des Lebens wandeln, damit in uns das Werk der Erlösung, so der Gegenstand meiner zeitherigen Reden war, vollbracht werde. Ihr werdet schon den Inhalt meiner heutigen letzten Rede bemerken, vernehmet sie mit der gewöhnlichen Geduld.

# Erster Theil.

## Die Auferstehung Christi.

Der Sabbath war zu Ende, und der Sonntag oder erste Tag der Woche nach der Rechnung der Juden, war eingetreten, die heiligen Frauen, Maria Cleophe, Maria Salome, Maria Magdalena, und andere heilige Frauen, die Christum in seinem Predigtamte gefolget waren, hatten die Spezereyen, die sie bey dem Eintritte des Sabbaths zur Einbalsamirung seines heiligen Leibes gekaufet hatten, zubereitet, und noch vor Aufgang der Sonne machten sie sich auf den Weg, um den verstorbenen Christum in seinem Grabe zu salben. Es war noch dunkel, und die Sonne fieng an sich hinter den Bergen zu erheben, und Morgendämmerung brach die Nacht, da die heiligen Frauen auf dem Calvarieberge ankamen.

Sie hatten sich auf dem Wege mit der Furcht gequälet, wer ihnen doch den schweren Stein von dem Grabe wälzen würde, den Nicodemus und Joseph vor den Eingang des Felsen geleget hatten. Da sie unter diesen

Reden den Calvarieberg hinaufstiegen, erschütterte denselben ein neues Erdbeben; es war ein Engel vom Himmel gestiegen, welcher den Leichenstein vom Grabe geworfen hatte, der setzte sich auf denselben mit Majestät und Herrlichkeit. . .

Euch, meine Zuhörer, überlasse ich es, zu erwägen, wie die Wächter und Kriegsknechte müssen erschrocken seyn, die um das Grab herumlagen, da die Erde unter ihren Felsen gebebet, da der Leichenstein von dem Felsen geprellet, da sie einen Engel in solchem Glanze und Lichte gesehen: denn sein Angesicht stralte sonnenhelle Blitze von sich, und sein Kleid glänzete heller als der Schnee; ein Schauer durchfuhr ihren ganzen Körper, und wie Todte stürzen sie zur Erde. . .

Indessen kamen die heiligen Frauen zum Grabe, sie fanden den Stein abgewälzet, sie giengen in den Felsen hinein; da sie aber sahen, daß der Leichnam Christi nicht mehr zugegen war, lief Magdalena in die Stadt zurück, erzehlte es Petro und den übrigen Aposteln, daß der Leichnam Christi nicht mehr in dem Grabe liege, und sie nicht wußten, wo er hingekommen sey. . .

Petrus und Johannes, die liebenden Apostel, machten sich sogleich auf den Weg, und eilten den Golgotha hinan; Johannes, der jünger war als Petrus, kam zuerst zum Grabe, er schaute hinein, aber er gieng nicht hinein; denn er wußte, sagt der heilige Ambrosius, daß Petrus, als dem Christus seine Kirche anvertraut, zuerst die Geheimnisse untersuchen mußte, er sah keinen Leichnam, wohl aber die Grabtücher; endlich kam auch der alte Greis Petrus; er gieng in das Grab, Johannes folgte ihm, sie sahen mit Erstaunung, daß kein Leichnam zugegen, wohl aber, daß die Leinwand, in welche der Leichnam war eingewickelt gewesen, ordentlich zusammengeleget, und auch die Schweis- oder Haupttücher zusammengerollt, an einem besondern Ort lagen; sie konnten es nicht begreifen, wie der Leichnam sollte ohne dieser Leinwand hinweggetragen, die Leinwand und die Haupttücher so ordentlich und nett sollten zusammengeleget worden seyn. Sie hatten zwar mehrmal von Christo gehöret, daß er wieder vom Tode aufstehen würde, aber sie hatten keinen Begriff von dieser Auferstehung, wann und wie sie geschehen sollte, sie wußten also nicht, was sie

denken sollten, und kehrten bestürzt nach Jerusalem zurück. = =

Die heiligen Frauen stunden noch voll Betrübniß und Angst, weil sie den Leichnam nicht in dem Grabe gefunden hatten, da sie gähling zwey Engel in glänzenden Kleidern in dem Grabe, einen, wo das Haupt, den andern, wo die Füße des Leichnams gelegen, sitzen sahen. = = Eine Furcht und Schrecken überfiel sie; sie traueten weder zu reden, noch sich umzusehen, sie hefteten ihre Augen an die Erde. = = Indessen war Magdalena auch wieder zurückgekommen; sie stund außer dem Grabe, und zerfloß in Thränen, sie neigte sich, und schaute in das Grab, sie erblickte die Engel im Grabe sitzen; sie redeten die Weinende an: Weib, warum weinest du so? = = Ach! sie haben mir meinen HErrn genommen, und ich weis nicht, wo sie ihn hingelegt haben. = = Sie merkte, daß jemand sich näherte, mit nassen Augen wendete sie sich um. Weib, sagte der, so vor ihr stund, warum weinest du? wen suchest du? = = Magdalena glaubte, der vor ihr stünde, wäre der Gärtner: Herr, sagte sie, wenn du den Leichnam aus

dem

dem Grabe genommen, so sage mir, wo hast du ihn hingeleget, daß ich hingehe, und ihn hole = = der, mit dem sie redete, nahm seine wahre Gestalt an, und rufte Magdalena mit dem Namen, mit welchem er sie sonst anzureden gewohnt war: Maria, Maria, sagte er; sie kannte die Stimme, sie sah JEsum, sie stürzte sich zu seinen Füßen, schrie auf: O Rabboni, mein HErr und Meister! sie wollte seine heiligste Füße umfassen = = Man muß wie Magdalena Christum geliebet haben, man muß mit solcher Traurigkeit und Schmerzen Christum in dem Grabe gesuchet, und ihn aus dem Grabe verlohren haben, wenn man die Freude, die Liebe und die Entzückung empfinden will, in welchen das Herz der Magdalena zerschmolzen, da sie ihren Geliebten lebendig vor sich gesehen, und umfassen können = = der Heiland milderte diese äußerste Freude: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren = = Gehe aber itzt hin, suche meine Brüder, die Apostel, und sage ihnen, daß ich von den Todten erstanden und zu meinem und ihrem Vater, zu meinem und zu ihrem GOtt auffahren werde. Magdalena flog mit dieser Bothschaft zu den

Aposteln, sie fand sie in Thränen und äußersten Bestürzung; sie erzehlte ihnen, sie habe den erstandenen HErrn gesehen, sie habe mit ihm gesprochen; sie richtete ihnen aus, was er ihr an sie aufgetragen hatte; aber sie konnten, sie wollten der Magdalena nichts glauben, sie hielten dafür, der Schmerzen, die Liebe oder die Bestürzung hätte sich ihrer Vernunft bemächtiget, und sie hätte Christum in ihrer Einbildung gesehen = = Wir wollen die Apostel in ihrem Unglauben lassen, und die heilige Frauen in dem Grabe wieder aufsuchen.

Da sie so erschrocken und verwirrt da stunden, und sich nicht getrauten, ihre Augen gegen die Engel aufzuheben, redeten sie diese an: Fürchtet euch nicht, ihr suchet JEsum von Nazareth, der gekreuziget und begraben worden; aber warum suchet ihr den Lebendigen unter den Todten? er ist nicht mehr hier, er ist vom Tode auferstanden, wie er euch zum voraus gesagt hat = = Erinnert ihr euch nicht mehr, was er noch in Galiläa zu euch gesaget hat = = der Sohn des Menschen wird in die Hände seiner Feinde übergeben, gekreuziget, und begraben werden; aber am dritten Tage wird er

wie-

wieder auferstehen; und so ist es geschehen, sehet, hier hat sein Leichnam gelegen, hier ist die Leinwand, hier sind die Hauptttücher . . Sie erinnerten sich der Worte, die Christus in Galiläa zu ihnen gesprochen, nun begreifen sie erst dieselbe: denn gekreuziget werden, und vom Tode erstehen, waren ihnen unbegreifliche Geheimnisse, ob sie gleich den zum Leben erweckten Lazarus gesehen hatten . . Nun eilet, und gehet hin in die Stadt, saget es Petro und den übrigen Aposteln, was ihr gesehen und gehöret habet, saget ihnen, daß ihr Meister vom Todten auferstanden sey, daß er vor ihnen in Galiläa seyn werde, daß sie ihn allda sehen und sprechen werden, wie er es ihnen versprochen hat. . .

Die heiligen Frauen von einer unbeschreiblichen Freude und zugleich mit einer heiligen Furcht erfüllet, eilten aus dem Grabe, und flogen der Stadt zu, sie traueten sich nicht umzusehen, noch vielweniger ein Wort unter sich oder mit andern zu reden; und da sie so in Gedanken vertiefet forteileten, stießen sie auf einen Fremdling, und dieser war kein anderer, als JEsus selbst. Seyd gegrüßet, sprach er

mit jener liebreichen Stimme, mit welcher er sie oft gegrüßet hatte; sie erkannten ihn, sie stürzten sich um ihn nieder, betheten ihn an, umfaßten seine Füße, und küßten sie. . . . Welcher Jubel, welche Freude, den lebendig, so verherrlichet zu sehen, den sie hatten kreuzigen, sterben und selbst begraben gesehen. . . Furcht und Freude theilten ihre Herzen; oder mußten sie nicht mit Furcht erfüllet werden, den vor sich zu sehen, den sie todt glaubeten? Fürchtet euch nicht, sagte der Heiland, gehet hin, saget meinen Brüdern, den Aposteln, sie sollen in Galiläa gehen, dort würden sie mich sehen. . .

Die heiligen Frauen eilten zu den Aposteln, erzehlten ihnen, was sie in dem Grabe gesehen und gehöret, wie ihnen JEsus selbst in ihrer Zurückkehre erschienen, was er mit ihnen geredet, und was er ihnen, an sie auszurichten, befohlen. . . Hatten die Apostel der Magdalena nicht geglaubet, so glaubten sie nun diesen Weibern noch weniger. . . Sie glaubten, sie träumten, die Furcht, die Angst, die Begierde habe ihnen das Hirn verrückt. . .

In-

Indessen daß die heiligen Frauen zu den Aposteln eilten, hatten sich auch die Kriegsknechte, so die Wacht bey dem Grabe gehabt, von ihrer Betäubung wieder erholet, sie giengen zu den Hohenpriestern, erzehlten ihnen, wie es ihnen ergangen, was sie gesehen, und daß der Leichenstein unter einem starken Erdbeben von dem Felsen hinweggeschleudert worden, daß der Verstorbene auferstanden, daß ein Geist oder Engel, wer es sey, in einem Angesicht von blitzenden Stralen beleuchtet, und in einem glänzenden Kleide sich auf den Leichenstein gesetzet, und daß sie mit einem solchen Schrecken überfallen worden, daß sie geglaubet, des Todes zu seyn. ‹ ‹

Die Hohenpriester hörten aufmerksam zu; konnten sie nun zweifeln, daß Christus wirklich, wie er vorausgesaget, vom Todten erstanden sey; aber was sollten sie anfangen? sie hatten ihn gekreuziget, getödtet, was hatten sie von ihm zu erwarten? Die Kriegsknechte mußten bleiben, eilends wurde der ganze Rath, die Priester, die Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes zusammenberufen, die Kriegsknechte mußten in der ganzen Versammlung erzehlen, was sie gehöret, was sie gesehen

hen hatten = = Wie erstarrt, wie versteinert hörten sie diese Nachricht, sie hatten und trugen alle die Schuld des Todes = = Sie berathschlagten, was sie thun, was sie anfangen sollten. Sie kamen auf den Schluß, die Sache muß unterdrückt werden, den Kriegsknechten, die eben sein Blut vergossen haben, muß der Mund gestopfet werden = = sie gaben denselben eine große Summe Geldes = = Wisset ihr was, sagten sie, gebet ihr vor, ihr seyd bey dem Grabe eingeschlafen, und indessen, da ihr geschlafen habet, seyen die Jünger Christi gekommen, und hätten den Leichnam aus dem Grabe gestohlen: denn, da ihr erwachet wäret, hättet ihr das Grab geöffnet, und den Leichnam nicht mehr gefunden. = = = Aber, sagten die Kriegsknechte, wenn es der Landpfleger hören wird, daß wir so schön gewachet, oder wenn er hören wird, daß der Gekreuzigte vom Tode erstanden? wie werden wir mit unserm Zeugnisse bestehen? = = da laßt uns dafür sorgen, wir werden ihn schon überreden (freylich das Geld ist eine mächtige Ueberzeugung) und euch sicher stellen. Die Kriegsknechte waren mit ihrem Gelde zufrieden, und sie streueten aus, was ihnen war vor=

vorgebethet worden, und der Pöbel war auch leicht zu überreden, da die Priester die Aussage der Kriegsknechte unterstützten.

Haben wir nicht Ursache, meine Christen, die Thorheit und Blindheit der Juden zu belachen? Ja, wahrhaftig, sagt Augustinus, sie haben sich in ihren eigenen Schlingen gefangen, und sich selbst mit ihren Rathschlägen zu schanden gemacht: Saget, war ihr kluger Rath, saget, ihr habet geschlafen, und während eurem Schlafe seyen die Jünger gekommen, hätten das Grab geöffnet, und den Leichnam gestohlen. Haben sie geschlafen, wie können sie Zeugniß geben, daß die Jünger den Diebstahl begangen? Haben sie gewachet, warum haben sie den Diebstahl zugelassen? könnte was ungeschickters seyn, als schlafende Zeugen aufzustellen? So haben sich die Juden zu schanden gemacht. = = Sind aber eure Zeugen, sagen die Heyden und Spötter, wichtiger als die schlafenden Kriegsknechte? wer sind die Zeugen der Auferstehung? eine verliebte Magdalena, furchtsame, weinende und einfältige Weiber; wer liebt, glaubt leicht, zu sehen, was er suchet; träumenden Weibern

ist

ist leicht was weiß zu machen; wovon das Herz voll ist, dieß kann leicht die Augen betrügen . . Waren nicht auch Petrus und Johannes zum Grabe gelaufen? warum haben nicht auch diese den erstandenen Christum gesehen? weil es Männer waren, die sich nicht so leicht betrügen lassen . . spottet immer fort, eben das, was euch Zweifel gebähret, giebt uns Christen die Kraft und Weisheit GOttes zu erkennen. . .

# Zweyter Theil.

## Die Verherrlichung des erstandenen Heilandes.

Die Kriegsknechte, meine Christen, wenn ihnen nicht vergoldete Hände den Mund gestopft hätten, hätten das stärkste Zeugniß geben können; und wie? Haben sie es nicht gegeben, da sie den Juden erzehlet, daß ein Erdbeben den Berg erschüttert, daß ein Geist oder Engel, dessen Angesicht wie die Sonne geglänzet, den Leichenstein, den so verklammerten, versiegelten und bewachten Leichenstein, vom Grabe geworfen, und sich gleichsam zum

Siege

Siege dieser wachenden Helden auf denselben gesetzet. = = Gestehen sie nicht selbsten, daß sie wie todt zur Erde gestürzet? = =

Doch wir bedürfen das Zeugniß der erschrockenen, betäubten und bestochenen Kriegsknechte nicht; die Leute, die sich durch Geld bestechen lassen, sind keine tüchtige Zeugen = = aber Weiber? ja, Weiber, in Dingen, wo es auf Augen und Ohren ankömmt. = =

Hatte es Christus nicht in seinem Leben zum öftern seinen Aposteln und Jüngern voraus gesagt, daß er zwar von den Heyden werde gekreuziget und getödtet werden, aber daß er auch nach dreyen Tagen wieder zum Leben auferstehen werde? hatte er es nicht mehrmal angekündet, daß er zu ihnen nach seiner Auferstehung in Galiläa kommen werde, daß er ihnen noch vieles zu sagen habe, daß sie es aber anjetzo noch nicht fassen und ertragen könnten, und daß er es sie belehren werde, ehe er zu seinem Vater auffahren würde. = = Hat er es den Juden, Pharisäern und Schriftgelehrten nicht mehrmal ausdrücklich erkläret, daß er nach dreyen Tagen von dem Grabe aufstehen werde? Dieses ehebrecherische Gesindel, sagte er, verlanget kein Zeichen und Wunder

von

von mir, aber sie sollen kein andres haben, als des Propheten Jonas, wie er drey Tage in dem Bauche des Wallfisches gelegen, und alsdann an das Ufer gesund und lebend ist ausgeworfen worden; so wird des Menschen Sohn drey Tage in dem Schooße der Erde ruhen, und alsdann aus demselben auferstehen. Hat er nicht zu ihnen gesagt: reisset diesen Tempel nieder; er meynte aber nach der Morgenländer Redensart, den Tempel seines Leibes, und nach dreyen Tagen will ich ihn wieder auferwecken? hätte er es ihnen deutlicher sagen können? zerstörte Tempel wecket man nicht auf, die Todten erwecket man = = hat er nicht Lazarum, der schon vier Tage im Grabe gemodert, zum Leben erwecket, und er soll sich nicht selbst zum Leben erwecken können? die Beweise sind zu stark, als daß sie die Juden läugnen oder umstoßen können, sie sind voll der Kraft und Allmacht GOttes; daß aber die ersten Zeugen nicht seine Apostel und Jünger, sondern die heilige Frauen seyn sollten, ist Weisheit meines GOttes.

Die Männer, die Apostel, die so groß in Worten, und so klein in den Thaten waren; die sich verschworen hatten, mit ihrem Meister in Tod zu gehen, und gleich bey der Gefangen-

neh-

nehmung den Reißaus genommen; die so furchtsam und zaghaft waren, daß sie sich verborgen, verstecket und verschlossen hatten, da man Christum zum Tode verdammet, und zur Kreuzigung ausgeführet, Johannem ausgenommen ꞉ ꞉ hatten es diese Zaghafte verdienet, daß er ihnen nach seiner Auferstehung zuerst erscheinen sollte? ꞉ ꞉ Aber den Weibern? Ja, die heilige Frauen verdienten es ꞉ ꞉ sie waren ihm auf dem Calvarieberge nachgefolget, sie waren unter dem Kreuze gestanden, sie haben ausgeharret, bis er seine heiligste Seele ausgehauchet, und alsdann verließen sie ihn noch nicht, sie begleiteten ihn zum Grabe, da Joseph und Nicodemus den vom Kreuz Genommenen in das Felsengrab geleget, sie setzten sich zum Grabe, und zollten dem Verstorbenen ihre Liebesthränen, nur die eingetretene Nacht konnte sie vom Grabe verscheuchen ꞉ ꞉ Sie kauften Spezereyen, und nur das Gesetz und der Sabbath konnte sie aufhalten, daß sie nicht gleich des andern Tages zum Grabe eileten, die Leiche zu balsamiren ꞉ ꞉ Kaum war der Sabbath vorüber, der Tag war noch nicht angebrochen, machten sie sich schon auf den Weg, und eilten dem Grabe zu ꞉ ꞉ Wo hat ein einziger Apostel

oder Jünger seinem Meister eine solche Liebe, einen solchen Dienst erzeiget? = =

Ist nicht Johannes unter dem Kreuze gestanden? sind nicht Petrus und Johannes zum Grabe gelaufen? Ja, aber wann? da ihnen Magdalena erzehlet, daß das Grab geöffnet, und der Leichnam nicht mehr im Grabe sey; sie schaueten in das Grab, aber mehr aus Vorwitz, als aus Absicht, ihren erstandenen Meister zu suchen, und da sie die Leiche nicht sahen, eileten sie wieder nach Hause; aber die heilige Frauen verharreten im Grabe, und suchten ohne Unterlaß ihren Geliebten = = Habet ihr bemerket, fragt Origenes, was Magdalena zu dem vermeynten Gärtner gesprochen: Hast du meinen HErrn hinweggenommen? o sage mir, wo du ihn hingeleget hast, daß ich hinlaufe, und ihn hole = = Wie aber, wenn er denselben den Wächtern übergeben? so werde ich durch ihre Schwerter rennen, und ihn holen = = Wenn er denselben in den Pallast des Pilatus getragen? so werde ich hinfliegen, und ihn hinwegnehmen = = Wenn er ihn den Juden übergeben? so werde ich in ihr Synedrion dringen, ihn abzuholen = = Gewißlich, eine solche Liebe, eine so großmüthige Entschließung verdiente,

daß

daß der vermeynte Gärtner seine Person ablegete, und sich in seiner göttlichen Gestalt zeigete = = O Magdalena kannte den HErrn viel zu sehr, als daß ihre Augen durch seine Gestalt, und ihre Ohren durch seine Stimme hätten können betrogen werden = = Auch die übrigen heiligen Frauen verließen das Grab nicht, und es ist die Weisheit meines GOttes, ihre Standhaftigkeit durch die Belehrung der heiligen Engel, und hernach durch sein süßestes und liebreicheſtes Ave zu krönen = = Aber es sind Weiber = = gut, GOtt hat aus seiner unendlichen Weisheit das Schwache auserwählet, sagt Paulus zu seinen Korinthiern, um das Starke zu beschämen = = Ich vergebe euch, daß ihr diesen Weibern nicht glaubet, denn die Apostel und Jünger selbst glaubeten ihnen nicht, und hielten ihre Erzehlungen für Träumereyen und Wahnwitz; ihr habet recht, wenn der erstandene Heiland den Weibern allein erschienen wäre, wer würde ihrem Zeugnisse trauen? aber da er hernach so oft erschienen, so muß doch ihr Zeugniß gelten.

Ist er nicht dem Petrus noch denselben Tag erschienen, und können wir zweifeln, daß er seiner heiligsten Mutter erschienen sey? Weiß-

lich verschwiegen die Evangelisten diese Erscheinung; denn wenn jene der heiligen Frauen partheyisch seyn soll, wie viel partheyischer müßte das Zeugniß der Mutter seyn = = aber, wie gesagt, das Zeugniß der heiligen Weiber würde uns selbst verdächtig scheinen, wenn wir nicht stärkere und größere der Männer hätten. Er ist Petrus, als dem ersten der Apostel, zuerst erschienen, so erzehlten die Apostel den Jüngern, die von Emaus zurückkamen, und erzehleten, daß sie der HErr in der Gestalt eines Fremdlings begleitet, ihnen ihren Unglauben vorgeworfen, die Schrift erkläret, und endlich durch die Segnung und Theilung des Brodes sich ihnen zu erkennen gegeben, und aus ihren Augen verschwunden. = =

So zeugen die eilf Apostel, die aus Furcht der Juden sich verschlossen hatten, daß an dem nämlichen Tage der Auferstehung, Christus, da sie eben zu Tische saßen, mitten unter ihnen erschienen, ihnen den Frieden angewünschet, ihren Unglauben und die Härte oder Verstockung ihres Herzens ihnen verwiesen habe, daß sie geglaubet hätten, er sey es nicht selbst, sondern sein Geist, daß er ihnen aber seine durchbohrten Hände und Füße, und durchstochene

Seite vorgezeiget, und sie ermahnet hätte, seinen Leib und Wunden zu berühren, damit sie erkenneten, daß er kein Geist sey, weil er Fleisch und Beine habe; und da sie dennoch in Verwunderung und Zweifel gestanden, er mit ihnen von einem gebackenen Fische und Honigrose gegessen habe = = Thomas, auch sogar der unglaubige Thomas, der bey dieser Erscheinung nicht zugegen war, und seine Auferstehung nicht glauben wollte, bis er seine Hände und Finger in seine Seite und Wundmaalen der Hände und Füße geleget, bezeuget uns, daß, da er acht Tage hernach bey den übrigen Aposteln sich befunden, der HErr durch verschlossene Thüren in den Saal ihrer Versammlung getreten, und ihm nicht nur seinen Unglauben verwiesen, sondern auch ihn ausgeforderet habe, seine Hände und Finger in seine Seite und Wundmaalen der Hände und Füße zu legen = =

Was würde es nützen, wenn ich die übrigen Erscheinungen, die uns die heiligen Evangelisten aufgezeichnet haben, weitläuftig erzehlen wollte? Wer so vermessen ist, den wenigen den Glauben abzusprechen, würde hunderten und auch tausenden denselben versagen = = daß den Geschichtschreibern Treue und Glauben nicht

könne abgesprochen werden, habe ich in einer andern Rede ohne Widerrede erwiesen; was bleibt also übrig, als daß man entweder allen Geschichtschreibern den Glauben absprechen, und also eingestehen müsse, daß jenes, was gestern geschehen, heute nicht mehr wahr sey, oder daß es Vermessenheit und Bosheit sey, jenes zu läugnen, was tausend und mehrere Jahre geglaubet und bekräftiget haben. ⸗ ⸗

Hier kommen wir auf den Grund meines ganzen Beweisthumes; entweder müssen unsere Religionsspötter mir hinlängliche Beweisthümer bringen, daß Christus von dem Tode nicht erstanden sey, oder sie müssen dem ehrwürdigen Alterthume glauben, daß alles wahr sey, was uns die Evangelisten erzehlet haben, weil auch nicht einmal die geschworne Feinde, die Juden, ihren Zeugnissen sich jemal widersetzet haben ⸗ ⸗ Ich muß lachen, und alle Vernünftige werden sich mit mir ärgern, wenn die Neulinge und Witzlinge keine andere Gegner und Widersprecher aufzeichnen können, als die vor einigen Jahrhunderten aus der Schale gekrochen sind, wie ein Tholetot Jesu, ein neuer Mendelssohn, und etliche alte elende Thalmudisten sind, und einer ihnen nachbethender Wolstoonist. ⸗ ⸗

Die erbarmenswürdigen Stümper müssen glauben, nur sie allein hätten Augen für das Alterthum, und ich weis nicht, ob ich diejenige mehr beklagen oder verabscheuen soll, die nicht einen Buchstaben des alten oder neuen Gesetzes kennen, und doch mit einer strengen Richtersmiene den aufgeklaubten Fabeln der Juden einen vielbedeutenden Beyfall zuwinken, und so denken und sprechen, wie die Spötter und Lästerer der wahren Religion dahergeifern = = So freudig dieser Tag ist, so muß ich doch über diese Blinden an dem heiligen Ostertage eine Zähre fallen lassen. = =

Aber geschwind eile ich zum Schlusse meiner Rede, da ich ohnedas eure Geduld vielleicht für heute schon zu lange mißbrauchet habe. = =

Ich habe euch Christum den Gekreuzigten geprediget, ich habe gezeiget, daß sich die Juden thöricht über ihn geärgert, und die Heyden seiner ärgerlich gespottet haben: daß aber wahre Christen nichts als Kraft und Weisheit GOttes in seinem Leiden, Sterben und Auferstehung bemerken können. = =

Nun bleibet mir noch ein Wunsch übrig, so der Endzweck aller meiner Reden war, daß, wie wir durch das Leiden, Blut und Tod Christi



Bayerische Staatsbibliothek München

sti von unsern Sünden gereiniget worden, und wie wir durch die sacramentalische Beicht der österlichen Zeit (denn jene des heiligen Jubiläums, so diese glückliche Zeit betroffen, lasse ich dem Geist und Eifer der wahren Christen über) von dem Grabe erstanden sind, wir auch, nach der Warnung und dem Rathe des Apostels, in der Neuigkeit eines neuen Lebens wandeln möchten. = =

Nicht mehr nach jenem verdächtigen Hause, wo Sünde und Laster wohnen; nicht mehr nach jenem häßlichen Wucher, so die Liebe des Nächsten verletzet; nicht mehr nach jenem Spieltische, der so ärgerlich als sündhaft ist; nicht mehr nach jenen Grundsätzen und politischen Regeln, so Religion, Staat und das gemeine Wesen in den Abgrund stürzen; nicht mehr nach jenen Gesellschaften und Schenken, so die Familien zu Grunde richten; = = nicht mehr nach jenen Wollüsten und Sinnlichkeiten, die öffentlich angepriesen, gedrucket. = =

Doch, wo schweife ich wieder hin, da man das Ende meiner Rede erwartet, hier ist es. = =

Ich habe euch Christum den Gekreuzigten geprediget, auf daß wir, wenn wir doch nicht mit ihm leiden wollen, wenigstens mit ihm von dem Grabe unsrer Sünden aufstehen, und in einer Neuigkeit, ja in einem neuen Leben wandeln mögen.

Amen.

**Alles zur größern Ehre GOttes.**

Bayerische Staatsbibliothek München

Handbuchbinderei
H. B. Schiedeck 1973

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Simon, Jordan,

M.F. Jordan Simons, aus dem Eremitenorden des heiligen Augustin, der H. Schrift Doctors etc. Predigten über die Menschwerdung, Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi

Augsburg 1778

Hom. 2079 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464490-1
VD18 15333094